﻿Project Gutenberg's Minna von Barnhelm, by Gotthold Ephraim Lessing

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most

other parts of the world at no cost and with almost no restrictions

whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of

the Project Gutenberg License included with this eBook or online at

www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you'll have

to check the laws of the country where you are located before using this ebook.

Title: Minna von Barnhelm

Author: Gotthold Ephraim Lessing

Posting Date: October 12, 2014 [EBook #9187]

Release Date: October, 2005

First Posted: September 13, 2003

Language: German

\*\*\* START OF THIS PROJECT GUTENBERG EBOOK MINNA VON BARNHELM \*\*\*

Produced by Mike Pullen and Delphine Lettau, from files

obtained from Gutenberg Projekt-DE.

MINNA VON BARNHELM

von GOTTHOLD EPHRAIM LESSING

Die Erstausgabe wurde 1767 bei Christian Friedrich Voß in Berlin

herausgegeben.

Inhalt:

1. Akt

2. Akt

3. Akt

4. Akt

5. Akt

1. Akt

1. Szene

(Just sitzet in einem Winkel, schlummert und redet im Traume.)

Just

Schurke von einem Wirte! Du, uns?--Frisch, Bruder!--Schlag zu, Bruder!

(Er holt aus und erwacht durch die Bewegung.) Heda! schon wieder?

Ich mache kein Auge zu, so schlage ich mich mit ihm herum. Hätte er

nur erst die Hälfte von allen den Schlägen!--Doch sieh, es ist Tag!

Ich muß nur bald meinen armen Herrn aufsuchen. Mit meinem Willen soll

er keinen Fuß mehr in das vermaledeite Haus setzen. Wo wird er die

Nacht zugebracht haben?

2. Szene

(Der Wirt. Just.)

Wirt

Guten Morgen, Herr Just, guten Morgen! Ei, schon so früh auf? Oder

soll ich sagen: noch so spät auf?

Just

Sage Er, was Er will.

Wirt

Ich sage nichts als "Guten Morgen"; und das verdient doch wohl, daß

Herr Just "Großen Dank" darauf sagt?

Just

Großen Dank!

Wirt

Man ist verdrießlich, wenn man seine gehörige Ruhe nicht haben kann.

Was gilt's, der Herr Major ist nicht nach Hause gekommen, und Er hat

hier auf ihn gelauert?

Just

Was der Mann nicht alles erraten kann!

Wirt

Ich vermute, ich vermute.

Just

(kehrt sich um und will gehen). Sein Diener!

Wirt

(hält ihn). Nicht doch, Herr Just!

Just

Nun gut; nicht Sein Diener!

Wirt

Ei, Herr Just! ich will doch nicht hoffen, Herr Just, Daß Er noch von

gestern her böse ist? Wer wird seinen Zorn über Nacht behalten?

Just

Ich; und über alle folgende Nächte.

Wirt

Ist das christlich?

Just

Ebenso christlich, als einen ehrlichen Mann, der nicht gleich bezahlen

kann, aus dem Hause stoßen, auf die Straße werfen.

Wirt

Pfui, wer könnte so gottlos sein?

Just

Ein christlicher Gastwirt.--Meinen Herrn! so einen Mann! so einen

Offizier!

Wirt

Den hätte ich aus dem Hause gestoßen? auf die Straße geworfen? Dazu

habe ich viel zu viel Achtung für einen Offizier und viel zu viel

Mitleid mit einem abgedankten! Ich habe ihm aus Not ein ander Zimmer

einräumen müssen.--Denke Er nicht mehr daran, Herr Just. (Er ruft in

die Szene.) Holla!--Ich will's auf andere Weise wiedergutmachen. (Ein

Junge kömmt.) Bring ein Gläschen; Herr Just will ein Gläschen haben;

und was Gutes!

Just

Mache Er sich keine Mühe, Herr Wirt. Der Tropfen soll zu Gift werden,

den--Doch ich will nicht schwören; ich bin noch nüchtern!

Wirt

(zu dem Jungen, der eine Flasche Likör und ein Glas bringt). Gib her;

geh!--Nun, Herr Just, was ganz Vortreffliches; stark, lieblich, gesund.

(Er füllt und reicht ihm zu.) Das kann einen überwachten Magen

wieder in Ordnung bringen!

Just

Bald dürfte ich nicht!--Doch warum soll ich meiner Gesundheit seine

Grobheit entgelten lassen?--(Er nimmt und trinkt.)

Wirt

Wohl bekomm's, Herr Just!

Just

(indem er das Gläschen wieder zurückgibt). Nicht übel!--Aber, Herr

Wirt, Er ist doch ein Grobian!

Wirt

Nicht doch, nicht doch!--Geschwind noch eins; auf einem Beine ist

nicht gut stehen.

Just

(nachdem er getrunken). Das muß ich sagen: gut, sehr gut!--Selbst

gemacht, Herr Wirt?--

Wirt

Behüte! veritabler Danziger! echter, doppelter Lachs!

Just

Sieht Er, Herr Wirt; wenn ich heucheln könnte, so würde ich für so was

heucheln; aber ich kann nicht; es muß raus:--Er ist doch ein Grobian,

Herr Wirt!

Wirt

In meinem Leben hat mir das noch niemand gesagt.--Noch eins, Herr Just;

aller guten Dinge sind drei!

Just

Meinetwegen! (Er trinkt.) Gut Ding, wahrlich gut Ding!--Aber auch die

Wahrheit ist gut Ding.--Herr Wirt, Er ist doch ein Grobian!

Wirt

Wenn ich es wäre, würde ich das wohl so mit anhören?

Just

O ja, denn selten hat ein Grobian Galle.

Wirt

Nicht noch eins, Herr Just? Eine vierfache Schnur hält desto besser.

Just

Nein, zu viel ist zu viel! Und was hilft's Ihn, Herr Wirt? Bis auf

den letzten Tropfen in der Flasche würde ich bei meiner Rede bleiben.

Pfui, Herr Wirt, so guten Danziger zu haben und so schlechte Mores!--

Einem Manne wie meinem Herrn, der Jahr und Tag bei Ihm gewohnt, von

dem Er schon so manchen schönen Taler gezogen, der in seinem Leben

keinen Heller schuldig geblieben ist; weil er ein paar Monate her

nicht prompt bezahlt, weil er nicht mehr so viel aufgehen läßt--in der

Abwesenheit das Zimmer auszuräumen!

Wirt

Da ich aber das Zimmer notwendig brauchte? da ich voraussähe, daß der

Herr Major es selbst gutwillig würde geräumt haben, wenn wir nur lange

auf seine Zurückkunft hätten warten können? Sollte ich denn so eine

fremde Herrschaft wieder von meiner Türe wegfahren lassen? Sollte ich

einem andern Wirte so einen Verdienst mutwillig in den Rachen jagen?

Und ich glaube nicht einmal, daß sie sonstwo unterkommen wäre. Die

Wirtshäuser sind jetzt alle stark besetzt. Sollte eine so junge,

schöne, liebenswürdige Dame auf der Straße bleiben? Dazu ist Sein

Herr viel zu galant! Und was verliert er denn dabei? Habe ich ihm

nicht ein anderes Zimmer dafür eingeräumt?

Just

Hinten an dem Taubenschlage; die Aussicht zwischen des Nachbars

Feuermauern--

Wirt

Die Aussicht war wohl sehr schön, ehe sie der verzweifelte Nachbar

verbaute. Das Zimmer ist doch sonst galant und tapeziert--

Just

Gewesen!

Wirt

Nicht doch, die eine Wand ist es noch. Und Sein Stübchen darneben,

Herr Just; was fehlt dem Stübchen? Es hat einen Kamin, der zwar im

Winter ein wenig raucht--

Just

Aber doch im Sommer recht hübsch läßt.--Herr, ich glaube gar, Er

vexiert uns noch obendrein?--

Wirt

Nu, nu, Herr Just, Herr Just--

Just

Mache Er Herr Justen den Kopf nicht warm, oder--

Wirt

Ich macht' ihn warm? der Danziger tut's!--

Just

Einen Offizier wie meinen Herrn! Oder meint Er, daß ein abgedankter

Offizier nicht auch ein Offizier ist, der Ihm den Hals brechen kann?

Warum waret ihr im Kriege so geschmeidig, ihr Herren Wirte? Warum war

denn da jeder Offizier ein würdiger Mann und jeder Soldat ein

ehrlicher, braver Kerl? Macht euch das bißchen Friede schon so

übermütig?

Wirt

Was ereifert Er sich nun, Herr Just?--

Just

Ich will mich ereifern.--

3. Szene

(v. Tellheim. Der Wirt. Just.)

Tellheim

(im Hereintreten). Just!

Just

(in der Meinung, daß ihn der Wirt nenne). Just?--So bekannt sind wir?--

Tellheim

Just!

Just

Ich dächte, ich wäre wohl Herr Just für Ihn!

Wirt

(der den Major gewahr wird). St! st! Herr, Herr, Herr Just--seh Er

sich doch um; Sein Herr--

Tellheim

Just, ich glaube, du zankst? Was habe ich dir befohlen?

Wirt

Oh, Ihro Gnaden! zanken? da sei Gott vor! Ihr untertänigster Knecht

sollte sich unterstehen, mit einem, der die Gnade hat, Ihnen

anzugehören, zu zanken?

Just

Wenn ich ihm doch eins auf den Katzenbuckel geben dürfte!--

Wirt

Es ist wahr, Herr Just spricht für seinen Herrn, und ein wenig hitzig.

Aber daran tut er recht; ich schätze ihn um so viel höher; ich liebe

ihn darum.--

Just

Daß ich ihm nicht die Zähne austreten soll!

Wirt

Nur schade, daß er sich umsonst erhitzt. Denn ich bin gewiß

versichert, daß Ihro Gnaden keine Ungnade deswegen auf mich geworfen

haben, weil--die Not--mich notwendig--

Tellheim

Schon zuviel, mein Herr! Ich bin Ihnen schuldig; Sie räumen mir in

meiner Abwesenheit das Zimmer aus; Sie müssen bezahlt werden; ich muß

wo anders unterzukommen suchen. Sehr natürlich!--

Wirt

Wo anders? Sie wollen ausziehen, gnädiger Herr? Ich unglücklicher

Mann! ich geschlagner Mann! Nein, nimmermehr! Eher muß die Dame das

Quartier wieder räumen. Der Herr Major kann ihr, will ihr sein Zimmer

nicht lassen; das Zimmer ist sein; sie muß fort; ich kann ihr nicht

helfen.--Ich gehe, gnädiger Herr--

Tellheim

Freund, nicht zwei dumme Streiche für einen! Die Dame muß in dem

Besitze des Zimmers bleiben.--

Wirt

Und Ihro Gnaden sollten glauben, daß ich aus Mißtrauen, aus Sorge für

meine Bezahlung?--Als wenn ich nicht wüßte, daß mich Ihro Gnaden

bezahlen können, sobald Sie nur wollen.--Das versiegelte Beutelchen--

fünfhundert Taler Louisdor stehet drauf--welches Ihro Gnaden in dem

Schreibepulte stehen gehabt--ist in guter Verwahrung.--

Tellheim

Das will ich hoffen; so wie meine übrige Sachen.--Just soll sie in

Empfang nehmen, wenn er Ihnen die Rechnung bezahlt hat.--

Wirt

Wahrhaftig, ich erschrak recht, als ich das Beutelchen fand.--Ich habe

immer Ihro Gnaden für einen ordentlichen und vorsichtigen Mann

gehalten, der sich niemals ganz ausgibt.--Aber dennoch--wenn ich bar

Geld in dem Schreibepulte vermutet hätte--

Tellheim

Würden Sie höflicher mit mir verfahren sein. Ich verstehe Sie.--Gehen

Sie nur, mein Herr; lassen Sie mich; ich habe mit meinem Bedienten zu

sprechen.--

Wirt

Aber, gnädiger Herr--

Tellheim

Komm, Just, der Herr will nicht erlauben, daß ich dir in seinem Hause

sage, was du tun sollst.--

Wirt

Ich gehe ja schon, gnädiger Herr!--Mein ganzes Haus ist zu Ihren

Diensten.

4. Szene

(v. Tellheim. Just.)

Just

(der mit dem Fuße stampft und dem Wirte nachspuckt). Pfui!

Tellheim

Was gibt's?

Just

Ich ersticke vor Bosheit.

Tellheim

Das wäre soviel als an Vollblütigkeit.

Just

Und Sie--Sie erkenne ich nicht mehr, mein Herr. Ich sterbe vor Ihren

Augen, wenn Sie nicht der Schutzengel dieses hämischen, unbarmherzigen

Rackers sind! Trotz Galgen und Schwert und Rad hätte ich ihn--hätte

ich ihn mit diesen Händen erdrosseln, mit diesen Zähnen zerreißen

wollen.--

Tellheim

Bestie!

Just

Lieber Bestie als so ein Mensch!

Tellheim

Was willst du aber?

Just

Ich will, daß Sie es empfinden sollen, wie sehr man Sie beleidiget.

Tellheim

Und dann?

Just

Daß Sie sich rächten.--Nein, der Kerl ist Ihnen zu gering.--

Tellheim

Sondern, daß ich es dir auftrüge, mich zu rächen? Das war von Anfang

mein Gedanke. Er hätte mich nicht wieder mit Augen sehen und seine

Bezahlung aus deinen Händen empfangen sollen. Ich weiß, daß du eine

Handvoll Geld mit einer ziemlich verächtlichen Miene einem hinwerfen

kannst.--

Just

So? eine vortreffliche Rache!--

Tellheim

Aber die wir noch verschieben müssen. Ich habe keinen Heller bares

Geld mehr; ich weiß auch keines aufzutreiben.

Just

Kein bares Geld? Und was ist denn das für ein Beutel mit fünfhundert

Taler Louisdor, den der Wirt in Ihrem Schreibpulte gefunden?

Tellheim

Das ist Geld, welches mir aufzuheben gegeben worden.

Just

Doch nicht die hundert Pistolen, die Ihnen Ihr alter Wachtmeister vor

vier oder fünf Wochen brachte?

Tellheim

Die nämlichen, von Paul Wernern. Warum nicht?

Just

Diese haben Sie noch nicht gebraucht? Mein Herr, mit diesen können

Sie machen, was Sie wollen. Auf meine Verantwortung--

Tellheim

Wahrhaftig?

Just

Werner hörte von mir, wie sehr man Sie mit Ihren Forderungen an die

Generalkriegskasse aufzieht. Er hörte--

Tellheim

Daß ich sicherlich zum Bettler werden würde, wenn ich es nicht schon

wäre.--Ich bin dir sehr verbunden, Just.--Und diese Nachricht

vermochte Wernern, sein bißchen Armut mit mir zu teilen.--Es ist mir

doch lieb, daß ich es erraten habe.--Höre, Just, mache mir zugleich

auch deine Rechnung; wir sind geschiedene Leute.--

Just

Wie? was?

Tellheim

Kein Wort mehr; es kömmt jemand.--

5. Szene

(Eine Dame in Trauer. v. Tellheim. Just.)

Dame

Ich bitte um Verzeihung, mein Herr!--

Tellheim

Wen suchen Sie, Madame?--

Dame

Eben den würdigen Mann, mit welchem ich die Ehre habe zu sprechen.

Sie kennen mich nicht mehr? Ich bin die Witwe Ihres ehemaligen

Stabsrittmeisters--

Tellheim

Um des Himmels willen, gnädige Frau! welche Veränderung!--

Dame

Ich stehe von dem Krankenbette auf, auf das mich der Schmerz über den

Verlust meines Mannes warf. Ich muß Ihnen früh beschwerlich fallen,

Herr Major. Ich reise auf das Land, wo mir eine gutherzige, aber eben

auch nicht glückliche Freundin eine Zuflucht vors erste angeboten.--

Tellheim

(zu Just). Geh, laß uns allein.--

6. Szene

(Die Dame. v. Tellheim.)

Tellheim

Reden Sie frei, gnädige Frau! Vor mir dürfen Sie sich Ihres Unglücks

nicht schämen. Kann ich Ihnen worin dienen?

Dame

Mein Herr Major--

Tellheim

Ich beklage Sie, gnädige Frau! Worin kann ich Ihnen dienen? Sie

wissen, Ihr Gemahl war mein Freund; mein Freund, sage ich; ich war

immer karg mit diesem Titel.

Dame

Wer weiß es besser als ich, wie wert Sie seiner Freundschaft waren,

wie wert er der Ihrigen war? Sie würden sein letzter Gedanke, Ihr

Name der letzte Ton seiner sterbenden Lippen gewesen sein, hätte nicht

die stärkere Natur dieses traurige Vorrecht für seinen unglücklichen

Sohn, für seine unglückliche Gattin gefordert--

Tellheim

Hören Sie auf, Madame! Weinen wollte ich mit Ihnen gern; aber ich

habe heute keine Tränen. Verschonen Sie mich! Sie finden mich in

einer Stunde, wo ich leicht zu verleiten wäre, wider die Vorsicht zu

murren.--O mein rechtschaffner Marloff! Geschwind, gnädige Frau, was

haben Sie zu befehlen? Wenn ich Ihnen zu dienen imstande bin, wenn

ich es bin--

Dame

Ich darf nicht abreisen, ohne seinen letzten Willen zu vollziehen. Er

erinnerte sich kurz vor seinem Ende, daß er als Ihr Schuldner sterbe,

und beschwor mich, diese Schuld mit der ersten Barschaft zu tilgen.

Ich habe seine Equipage verkauft und komme, seine Handschrift

einzulösen.--

Tellheim

Wie, gnädige Frau? darum kommen Sie?

Dame

Darum. Erlauben Sie, daß ich das Geld aufzähle.

Tellheim

Nicht doch, Madame! Marloff mir schuldig? das kann schwerlich sein.

Lassen Sie doch sehen. (Er ziehet sein Taschenbuch heraus und sucht.)

Ich finde nichts.

Dame

Sie werden seine Handschrift verlegt haben, und die Handschrift tut

nichts zur Sache.--Erlauben Sie--

Tellheim

Nein, Madame! so etwas pflege ich nicht zu verlegen. Wenn ich sie

nicht habe, so ist es ein Beweis, daß ich nie eine gehabt habe, oder

daß sie getilgt und von mir schon zurückgegeben worden.

Dame

Herr Major!--

Tellheim

Ganz gewiß, gnädige Frau. Nein, Marloff ist mir nichts schuldig

gebleiben. Ich wüßte mich auch nicht zu erinnern, daß er mir jemals

etwas schuldig gewesen wäre. Nicht anders, Madame; er hat mich

vielmehr als seinen Schuldner hinterlassen. Ich habe nie etwas tun

können, mich mit einem Manne abzufinden, der sechs Jahre Glück und

Unglück, Ehre und Gefahr mit mir geteilet. Ich werde es nicht

vergessen, daß ein Sohn von ihm da ist. Er wird mein Sohn sein,

sobald ich sein Vater sein kann. Die Verwirrung, in der ich mich

jetzt selbst befinde--

Dame

Edelmütiger Mann! Aber denken Sie auch von mir nicht zu klein!

Nehmen Sie das Geld, Herr Major; so bin ich wenigstens beruhiget.--

Tellheim

Was brauchen Sie zu Ihrer Beruhigung weiter als meine Versicherung,

daß mir dieses Geld nicht gehöret? Oder wollen Sie, daß ich die

unerzogene Waise meines Freundes bestehlen soll? Bestehlen, Madame;

das würde es in dem eigentlichsten Verstande sein. Ihm gehört es, für

ihn legen Sie es an!--

Dame

Ich verstehe Sie; verzeihen Sie nur, wenn ich noch nicht recht weiß,

wie man Wohltaten annehmen muß. Woher wissen es denn aber auch Sie,

daß eine Mutter mehr für ihren Sohn tut, als sie für ihr eigen Leben

tun würde? Ich gehe--

Tellheim

Gehen Sie, Madame, gehen Sie! Reisen Sie glücklich! Ich bitte Sie

nicht, mir Nachricht von Ihnen zu geben. Sie möchte mir zu einer Zeit

kommen, wo ich sie nicht nutzen könnte. Aber noch eines, gnädige Frau;

bald hätte ich das Wichtigste vergessen. Marloff hat noch an der

Kasse unsers ehemaligen Regiments zu fordern. Seine Forderungen sind

so richtig wie die meinigen. Werden meine bezahlt, so müssen auch die

seinigen bezahlt werden. Ich hafte dafür.--

Dame

Oh! Mein Herr--Aber ich schweige lieber.--Künftige Wohltaten so

vorbereiten, heißt sie in den Augen des Himmels schon erwiesen haben.

Empfangen Sie seine Belohnung und meine Tränen! (Geht ab.)

7. Szene

(v. Tellheim.)

Tellheim

Armes, braves Weib! Ich muß nicht vergessen, den Bettel zu vernichten.

(Er nimmt aus seinem Taschenbuche Briefschaften, die er zerreißt.)

Wer steht mir dafür, daß eigner Mangel mich nicht einmal verleiten

könnte, Gebrauch davon zu machen?

8. Szene

(Just. v. Tellheim.)

Tellheim

Bist du da?

Just

(indem er sich die Augen wischt). Ja!

Tellheim

Du hast geweint?

Just

Ich habe in der Küche meine Rechnung geschrieben, und die Küche ist

voll Rauch. Hier ist sie, mein Herr!

Tellheim

Gib her.

Just

Haben Sie Barmherzigkeit mit mir, mein Herr. Ich Weiß wohl, daß die

Menschen mit Ihnen keine haben, aber--

Tellheim

Was willst du?

Just

Ich hätte mir ehr den Tod als meinen Abschied vermutet.

Tellheim

Ich kann dich nicht länger brauchen; ich muß mich ohne Bedienten

behelfen lernen. (Schlägt die Rechnung auf und lieset.) "Was der Herr

Major mir schuldig: Drei und einen halben Monat Lohn, den Monat 6

Taler, macht 21 Taler. Seit dem Ersten dieses an Kleinigkeiten

ausgelegt 1 Taler 7 Gr. 9 Pf. Summa Summarum 22 Taler 7 Gr. 9 Pf."--

Gut, und es ist billig, daß ich diesen laufenden Monat ganz bezahle.

Just

Die andere Seite, Herr Major--

Tellheim

Noch mehr? (Lieset.) Was dem Herrn Major ich schuldig: An den

Feldscher für mich bezahlt 25 Taler. Für Wartung und Pflege während

meiner Kur für mich bezahlt 39 Taler. Meinem abgebrannten und

geplünderten Vater auf meine Bitte vorgeschossen, ohne die zwei

Beutepferde zu rechnen, die er ihm geschenkt, 50 Taler. Summa

Summarum 114 Taler. Davon abgezogen vorstehende 22 Taler 7 Gr. 9 Pf.,

bleibe dem Herrn Major schuldig 91 Taler 16 Gr. 3 Pf."--Kerl, du

bist toll!--

Just

Ich glaube es gern, daß ich Ihnen weit mehr koste. Aber es wäre

verlorne Tinte, es dazuzuschreiben. Ich kann Ihnen das nicht bezahlen,

und wenn Sie mir vollends die Liverei nehmen, die ich auch noch nicht

verdient habe--so wollte ich lieber, Sie hätten mich in dem Lazarette

krepieren lassen.

Tellheim

Wofür siehst du mich an? Du bist mir nichts schuldig, und ich will

dich einem von meinen Bekannten empfehlen, bei dem du es besser haben

sollst als bei mir.

Just

Ich bin Ihnen nichts schuldig, und doch wollen Sie mich verstoßen?

Tellheim

Weil ich dir nichts schuldig werden will.

Just

Darum? nur darum?--So gewiß ich Ihnen schuldig bin, so gewiß Sie mir

nichts schuldig werden können, so gewiß sollen Sie mich nun nicht

verstoßen.--Machen Sie, was Sie wollen, Herr Major; ich bleibe bei

Ihnen; ich muß bei Ihnen bleiben.--

Tellheim

Und deine Hartnäckigkeit, dein Trotz, dein wildes, ungestümes Wesen

gegen alle, von denen du meinest, daß sie dir nichts zu sagen haben,

deine tückische Schadenfreude, deine Rachsucht--

Just

Machen Sie mich so schlimm, wie Sie wollen; ich will darum doch nicht

schlechter von mir denken als von meinem Hunde. Vorigen Winter ging

ich in der Dämmerung an dem Kanale und hörte etwas winseln. Ich stieg

herab und griff nach der Stimme und glaubte, ein Kind zu retten, und

zog einen Pudel aus dem Wasser. Auch gut, dachte ich. Der Pudel kam

mir nach, aber ich bin kein Liebhaber von Pudeln. Ich jagte ihn fort,

umsonst; ich prügelte ihn von mir, umsonst. Ich ließ ihn des Nachts

nicht in meine Kammer; er blieb vor der Türe auf der Schwelle. Wo er

mir zu nahe kam, stieß ich ihn mit dem Fuße; er schrie, sahe mich an

und wedelte mit dem Schwanze. Noch hat er keinen Bissen Brot aus

meiner Hand bekommen, und doch bin ich der einzige, dem er hört, und

der ihn anrühren darf. Er springt vor mir her und macht mir seine

Künste unbefohlen vor. Es ist ein häßlicher Pudel, aber ein gar zu

guter Hund. Wenn er es länger treibt, so höre ich endlich auf, den

Pudeln gram zu sein.

Tellheim

(beiseite). So wie ich ihm! Nein, es gibt keine völligen Unmenschen!

--Just, wir bleiben beisammen.

Just

Ganz gewiß!--Sie wollten sich ohne Bedienten behelfen? Sie vergessen

Ihrer Blessuren und daß Sie nur eines Armes mächtig sind. Sie können

sich ja nicht allein ankleiden. Ich bin Ihnen unentbehrlich; und bin--

ohne mich selbst zu rühmen, Herr Major--und bin ein Bedienter, der--

wenn das Schlimmste zum Schlimmen kömmt--für seinen Herrn betteln und

stehlen kann.

Tellheim

Just, wir bleiben nicht beisammen.

Just

Schon gut!

9. Szene

(Ein Bedienter. v. Tellheim. Just.)

Bediente

Bst! Kamerad!

Just

Was gibt's?

Bediente

Kann Er mir nicht den Offizier nachweisen, der gestern noch in diesem

Zimmer (auf eines an der Seite zeigend, von welcher er herkömmt)

gewohnt hat?

Just

Das dürfte ich leicht können. Was bringt Er ihm?

Bediente

Was wir immer bringen, wenn wir nichts bringen: ein Kompliment. Meine

Herrschaft hört, daß er durch sie verdrängt worden. Meine Herrschaft

weiß zu leben, und ich soll ihn deshalb um Verzeihung bitten.

Just

Nun, so bitte Er ihn um Verzeihung; da steht er.

Bediente

Was ist er? Wie nennt man ihn?

Tellheim

Mein Freund, ich habe Euern Auftrag schon gehört. Es ist eine

überflüssige Höflichkeit von Eurer Herrschaft, die ich erkenne, wie

ich soll. Macht ihr meinen Empfehl.--Wie heißt Eure Herrschaft?--

Bediente

Wie sie heißt? Sie läßt sich gnädiges Fräulein heißen.

Tellheim

Und ihr Familienname?

Bediente

Den habe ich noch nicht gehört, und darnach zu fragen, ist meine Sache

nicht. Ich richte mich so ein, daß ich meistenteils alle sechs Wochen

eine neue Herrschaft habe. Der Henker behalte alle ihre Namen!--

Just

Bravo, Kamerad!

Bediente

Zu dieser bin ich erst vor wenig Tagen in Dresden gekommen. Sie sucht,

glaube ich, hier ihren Bräutigam.--

Tellheim

Genug, mein Freund. Den Namen Eurer Herrschaft wollte ich wissen,

aber nicht ihre Geheimnisse. Geht nur!

Bediente

Kamerad, das wäre kein Herr für mich!

10. Szene

(v. Tellheim. Just.)

Tellheim

Mache, Just, mache, daß wir aus diesem Hause kommen! Die Höflichkeit

der fremden Dame ist mir empfindlicher als die Grobheit des Wirts.

Hier, nimm diesen Ring, die einzige Kostbarkeit, die mir übrig ist,

von der ich nie geglaubt hätte, einen solchen Gebrauch zu machen!--

Versetze ihn! Laß dir achtzig Friedrichsdor darauf geben; die

Rechnung des Wirts kann keine dreißig betragen. Bezahle ihn und räume

meine Sachen--Ja, wohin?--Wohin du willst. Der wohlfeilste Gasthof

der beste. Du sollst mich hier nebenan auf dem Kaffeehause treffen.

Ich gehe, mache deine Sache gut.--

Just

Sorgen Sie nicht, Herr Major!--

Tellheim

(kömmt wieder zurück). Vor allen Dingen, daß meine Pistolen, die

hinter dem Bette gehangen, nicht vergessen werden.

Just

Ich will nichts vergessen.

Tellheim

(kömmt nochmals zurück). Noch eins: nimm mir auch deinen Pudel mit;

hörst du, Just!--

11. Szene

(Just)

Just

Der Pudel wird nicht zurückbleiben. Dafür laß ich den Pudel sorgen.--

Hm! Auch den kostbaren Ring hat der Herr noch gehabt? Und trug ihn

in der Tasche, anstatt am Finger?--Guter Wirt, wir sind so kahl noch

nicht, als wir scheinen. Bei ihm, bei ihm selbst will ich dich

versetzen, schönes Ringelchen! Ich weiß, er ärgert sich, daß du in

seinem Hause nicht ganz sollst verzehrt werden!--Ah--

12. Szene

(Paul Werner. Just.)

Just

Sieh da, Werner! guten Tag, Werner! willkommen in der Stadt!

Werner

Das verwünschte Dorf! Ich kann's unmöglich wieder gewohne werden.

Lustig, Kinder, lustig; ich bringe frisches Geld! Wo ist der Major?

Just

Er muß dir begegnet sein; er ging eben die Treppe herab.

Werner

Ich komme die Hintertreppe herauf. Nun, wie geht's ihm? Ich wäre

schon vorige Woche bei euch gewesen, aber--

Just

Nun? was hat dich abgehalten?--

Werner

--Just--hast du von dem Prinzen Heraklius gehört?

Just

Heraklius? Ich wüßte nicht.

Werner

Kennst du den großen Helden im Morgenlande nicht?

Just

Die Weisen aus dem Morgenlande kenn ich wohl, die ums Neujahr mit dem

Sterne herumlaufen.--

Werner

Mensch, ich glaube, du liesest ebensowenig die Zeitungen als die

Bibel?--Du kennst den Prinzen Heraklius nicht? den braven Mann nicht,

der Persien weggenommen und nächster Tage die Ottomanische Pforte

einsprengen wird? Gott sei Dank, daß doch noch irgendwo in der Welt

Krieg ist! Ich habe lange genug gehofft, es sollte hier wieder

losgehen. Aber da sitzen sie und heilen sich die Haut. Nein, Soldat

war ich, Soldat muß ich wieder sein! Kurz--(indem er sich schüchtern

umsieht, ob ihn jemand behorcht) im Vertrauen, Just, ich wandere nach

Persien, um unter Sr. Königlichen Hoheit, dem Prinzen Heraklius, ein

paar Feldzüge wider den Türken zu machen.

Just

Du?

Werner

Ich, wie du mich hier siehst! Unsere Vorfahren zogen fleißig wider

den Türken, und das sollten wir noch tun, wenn wir ehrliche Kerls und

gute Christen wären. Freilich begreife ich wohl, daß ein Feldzug

wider den Türken nicht halb so lustig sein kann, als einer wider den

Franzosen; aber dafür muß er auch desto verdienstlicher sein, in

diesem und in jenem Leben. Die Türken haben dir alle Säbels, mit

Diamanten besetzt--

Just

Um mir von so einem Säbel den Kopf spalten zu lassen, reise ich nicht

eine Meile. Du wirst doch nicht toll sein und dein schönes

Schulzengerichte verlasen?--

Werner

Oh, das nehme ich mit!--Merkst du was?--Das Gütchen ist verkauft--

Just

Verkauft?

Werner

St!--hier sind hundert Dukaten, die ich gestern auf den Kauf bekommen;

die bring ich dem Major--

Just

Und was soll der damit?

Werner

Was er damit soll? Verzehren soll er sie, verspielen, vertrinken, ver--,

wie er will. Der Mann muß Geld haben, und es ist schlecht genug,

daß man ihm das Seinige so sauer macht! Aber ich wüßte schon, was ich

täte, wenn ich an seiner Stelle wäre! Ich dächte: hol euch hier alle

der Henker, und ginge mit Paul Wernern, nach Persien!--Blitz!--Der

Prinz Heraklius muß ja wohl von dem Major Tellheim gehört haben, wenn

er auch schon seinen gewesenen Wachtmeister, Paul Wernern, nicht kennt.

Unsere Affäre bei den Katzenhäusern--

Just

Soll ich dir die erzählen?--

Werner

Du mir?--Ich merke wohl, daß eine schöne Disposition über deinen

Verstand geht. Ich will meine Perlen nicht vor die Säue werfen.--Da

nimm die hundert Dukaten; gib sie dem Major. Sage ihm, er soll mir

auch die aufheben. Ich muß jetzt auf den Markt; ich habe zwei Winspel

Roggen hereingeschickt; was ich daraus löse, kann er gleichfalls haben.

--

Just

Werner, du meinest es herzlich gut; aber wir mögen dein Geld nicht.

Behalte deine Dukaten, und deine hundert Pistolen kannst du auch

unversehrt wiederbekommen, sobald als du willst.--

Werner

So? Hat denn der Major noch Geld?

Just

Nein.

Werner

Hat er sich wo welches geborgt?

Just

Nein.

Werner

Und wovon lebt ihr denn?

Just

Wir lassen anschreiben, und wenn man nicht mehr anschreiben will und

uns zum Hause hinauswirft, so versetzen wir, was wir noch haben, und

ziehen weiter.--Höre nur, Paul; dem Wirte hier müssen wir einen Possen

spielen.

Werner

Hat er dem Major was in den Weg gelegt?--Ich bin dabei!--

Just

Wie wär's, wenn wir ihm des Abends, wenn er aus der Tabagie kömmt,

aufpaßten und ihn brav durchprügelten?--

Werner

Des Abends?--aufpaßten?--ihre zwei, einem?--Das ist nichts.--

Just

Oder wenn wir ihm das Haus über dem Kopf ansteckten?--

Werner

Sengen und brennen?--Kerl, man hört's, daß du Packknecht gewesen bist

und nicht Soldat--pfui!

Just

Oder wenn wir ihm seine Tochter zur Hure machten? Sie ist zwar

verdammt häßlich--

Werner

Oh, da wird sie's lange schon sein! Und allenfalls brauchst du auch

hierzu keinen Gehilfen. Aber was hast du denn? Was gibt's denn?

Just

Komm nur, du sollst dein Wunder hören!

Werner

So ist der Teufel wohl hier gar los?

Just

Jawohl; komm nur!

Werner

Desto besser! Nach Persien also, nach Persien!

2. Akt

1. Szene

(Die Szene ist in dem Zimmer des Fräuleins.) (Minna von Barnhelm.

Franziska.)

Fräulein

(im Negligé, nach ihrer Uhr sehend). Franziska, wir sind auch sehr

früh aufgestanden. Die Zeit wird uns lang werden.

Franziska

Wer kann denn in den verzweifelten großen Städten schlafen? Die

Karossen, die Nachtwächter, die Trommeln, die Katzen, die Korporals--

das hört nicht auf zu rasseln, zu schreien, zu wirbeln, zu mauen, zu

fluchen; gerade, als ob die Nacht zu nichts weniger wäre als zur Ruhe.

--Eine Tasse Tee, gnädiges Fräulein?--

Fräulein

Der Tee schmeckt mir nicht.--

Franziska

Ich will von unserer Schokolade machen lassen.

Fräulein

Laß machen, für dich!

Franziska

Für mich? Ich wollte ebensogern für mich allein plaudern als für mich

allein trinken.--Freilich wird uns die Zeit so lang werden.--Wir

werden vor langer Weile uns putzen müssen und das Kleid versuchen, in

welchem wir den ersten Sturm geben wollen.

Fräulein

Was redest du von Stürmen, da ich bloß herkomme, die Haltung der

Kapitulation zu fordern?

Franziska

Und der Herr Offizier, den wir vertrieben, und dem wir das Kompliment

darüber machen lassen; er muß auch nicht die feinste Lebensart haben;

sonst hätte er wohl um die Ehre können bitten lassen, uns seine

Aufwartung machen zu dürfen.--

Fräulein

Es sind nicht alle Offiziere Tellheims. Die Wahrheit zu sagen, ich

ließ ihm das Kompliment auch bloß machen, um Gelegenheit zu haben,

mich nach diesem bei ihm zu erkundigen.--Franziska, mein Herz sagt es

mir, daß meine Reise glücklich sein wird, daß ich ihn finden werde.--

Franziska

Das Herz, gnädiges Fräulein? Man traue doch ja seinem Herzen nicht zu

viel. Das Herz redet uns gewaltig gern nach dem Maule. Wenn das Maul

ebenso geneigt wäre, nach dem Herzen zu reden, so wäre die Mode längst

aufgekommen, die Mäuler unterm Schlosse zu tragen.

Fräulein

Ha! ha! Mit deinen Mäulern unterm Schlosse! Die Mode wäre mir eben

recht!

Franziska

Lieber die schönsten Zähne nicht gezeigt, als alle Augenblicke das

Herz darüber springen lassen!

Fräulein

Was? Bist du so zurückhaltend?--

Franziska

Nein, gnädiges Fräulein, sondern ich wollte es gern mehr sein. Man

spricht selten von der Tugend, die man hat; aber desto öftrer von der,

die uns fehlt.

Fräulein

Siehst du, Franziska? Da hast du eine sehr gute Anmerkung gemacht.--

Franziska

Gemacht? Macht man das, was einem so einfällt?--

Fräulein

Und weißt du, warum ich eigentlich diese Anmerkung so gut finde? Sie

hat viel Beziehung auf meinen Tellheim.

Franziska

Was hätte bei Ihnen nicht auch Beziehung auf ihn?

Fräulein

Freund und Feind sagen, daß er der tapferste Mann von der Welt ist.

Aber wer hat ihn von Tapferkeit jemals reden hören? Er hat das

rechtschaffenste Hertz, aber Rechtschaffenheit und Edelmut sind Worte,

die er nie auf die Zunge bringt.

Franziska

Von was für Tugenden spricht er denn?

Fräulein

Er spricht von keiner; denn ihm fehlt keine.

Franziska

Das wollte ich nur hören.

Fräulein

Warte, Franziska, ich besinne mich. Er spricht sehr oft von Ökonomie.

Im Vertrauen, Franziska, ich glaube, der Mann ist ein Verschwender.

Franziska

Noch eins, gnädiges Fräulein. Ich habe ihn auch sehr oft der Treue

und Beständigkeit gegen Sie erwähnen hören. Wie, wenn der Herr auch

ein Flattergeist wäre?

Fräulein

Du Unglückliche!--Aber meinest du das im Ernste, Franziska?

Franziska

Wie lange hat er Ihnen nun schon nicht geschrieben?

Fräulein

Ach! seit dem Frieden hat er mir nur ein einziges Mal geschrieben.

Franziska

Auch ein Seufzer wider den Frieden! Wunderbar! Der Friede sollte nur

das Böse wieder gutmachen, das der Krieg gestiftet, und er zerrüttet

auch das Gute, was dieser, sein Gegenpart, etwa noch veranlasset hat.

Der Friede sollte so eigensinnig nicht sein!--Und wie lange haben wir

schon Friede? Die Zeit wird einem gewaltig lang, wenn es so wenig

Neuigkeiten gibt.--Umsonst gehen die Posten wieder richtig; niemand

schreibt; denn niemand hat was zu schreiben.

Fräulein

"Es ist Friede", schrieb er mir, "und ich nähere mich der Erfüllung

meiner Wünsche." Aber daß er mir dieses nur einmal, nur ein einziges

Mal geschrieben--

Franziska

Daß er uns zwingt, dieser Erfüllung der Wünsche selbst entgegenzueilen:

finden wir ihn nur, das soll er uns entgelten!--Wenn indes der Mann

doch Wünsche erfüllt hätte, und wir erführen hier--

Fräulein

(ängstlich und hitzig). Daß er tot wäre?

Franziska

Für Sie, gnädiges Fräulein, in den Armen einer andern.--

Fräulein

Du Quälgeist! Warte, Franziska, er soll dir es gedenken!--Doch

schwatze nur; sonst schlafen wir wieder ein.--Sein Regiment ward nach

dem Frieden zerrissen. Wer weiß, in welche Verwirrung von Rechnungen

und Nachweisungen er dadurch geraten? Wer weiß, zu welchem andern

Regimente, in welche entlegne Provinz er versetzt worden? Wer weiß,

welche Umstände--Es pocht jemand.

Franziska

Herein!

2. Szene

(Der Wirt. Die Vorigen.)

Wirt

(den Kopf voransteckend). Ist es erlaubt, meine gnädige Herrschaft?--

Franziska

Unser Herr Wirt?--Nur vollends herein.

Wirt

(mit einer Feder hinter dem Ohre, ein Blatt Papier und ein

Schreibezeug in der Hand). Ich komme, gnädiges Fräulein, Ihnen einen

untertänigen guten Morgen zu wünschen--(zur Franziska) und auch Ihr,

mein schönes Kind--

Franziska

Ein höflicher Mann!

Fräulein

Wir bedanken uns.

Franziska

Und wünschen Ihm auch einen guten Morgen.

Wirt

Darf ich mich unterstehen zu fragen, wie Ihro Gnaden diese erste Nacht

unter meinem schlechten Dache geruhet?--

Franziska

Das Dach ist so schlecht nicht, Herr Wirt, aber die Betten hätten

besser sein können.

Wirt

Was höre ich? Nicht wohl geruht? Vielleicht, daß die gar zu große

Ermüdung von der Reise--

Fräulein

Es kann sein.

Wirt

Gewiß, gewiß! denn sonst--Indes sollte etwas nicht vollkommen nach

Ihro Gnaden Bequemlichket gewesen sein, so geruhen Ihro Gnaden nur zu

befehlen.

Franziska

Gut, Herr Wirt, gut! Wir sind auch nicht blöde; und am wenigsten muß

man im Gasthofe blöde sein. Wir wollen schon sagen, wie wir es gern

hätten.

Wirt

Hiernächst komme ich zugleich--(indem er die Feder hinter dem Ohr

hervorzieht).

Franziska

Nun?--

Wirt

Ohne Zweifel kennen Ihro Gnaden schon die weisen Verordnungen unserer

Polizei.

Fräulein

Nicht im geringsten, Herr Wirt--

Wirt

Wir Wirte sind angewiesen, keinen Fremden, wes Standes und Geschlechts

er auch sei, vierundzwanzig Stunden zu behausen, ohne seinen Namen,

Heimat, Charakter, hiesige Geschäfte, vermutliche Dauer des

Aufenthalts und so weiter gehörigen Orts schriftlich einzureichen.

Fräulein

Sehr wohl.

Wirt

Ihro Gnaden werden also sich gefallen lassen--(indem er an einen Tisch

tritt und sich fertig macht zu schreiben).

Fräulein

Sehr gern--Ich heiße--

Wirt

Einen kleinen Augenblick Geduld!--(Er schreibt.) "Dato, den 22.

August a.c. allhier zum Könige von Spanien angelangt"--Nun Dero Namen,

gnädiges Fräulein?

Fräulein

Das Fräulein von Barnhelm.

Wirt

(schreibt). "von Barnhelm"--Kommend? woher, gnädiges Fräulein?

Fräulein

Von meinen Gütern aus Sachsen.

Wirt

(schreibt). "Gütern aus Sachsen"--Aus Sachsen! Ei, ei, aus Sachsen,

gnädiges Fräulein? aus Sachsen?

Franziska

Nun? warum nicht? Es ist doch wohl hierzulande keine Sünde, aus

Sachsen zu sein?

Wirt

Eine Sünde? Behüte! das wäre ja eine ganz neue Sünde!--Aus Sachsen

also? Ei, ei! aus Sachsen! Das liebe Sachsen!--Aber wo mir recht

ist, gnädiges Fräulein, Sachsen ist nicht klein und hat mehrere--wie

soll ich es nennen?--Distrikte, Provinzen.--Unsere Polizei ist sehr

exakt, gnädiges Fräulein.--

Fräulein

Ich verstehe: von meinen Gütern aus Thüringen also.

Wirt

Aus Thüringen! Ja, das ist besser, gnädiges Fräulein, das ist genauer.

--(Schreibt und liest.) "Das Fräulein von Barnhelm, kommend von ihren

Gütern aus Thüringen, nebst einer Kammerfrau und zwei Bedienten"--

Franziska

Einer Kammerfrau? das soll ich wohl sein?

Wirt

Ja, mein schönes Kind.--

Franziska

Nun, Herr Wirt, so setzen Sie anstatt Kammerfrau Kammerjungfer.--Ich

höre, die Polizei ist sehr exakt; es möchte ein Mißverständnis geben,

welches mir bei meinem Aufgebote einmal Händel machen könnte. Denn

ich bin wirklich noch Jungfer und heiße Franziska; mit dem

Geschlechtsnamen Willig; Franziska Willig. Ich bin auch aus Thüringen.

Mein Vater war Müller auf einem von den Gütern des gnädigen

Fräuleins. Es heißt Klein-Rammsdorf. Die Mühle hat jetzt mein Bruder.

Ich kam sehr jung auf den Hof und ward mit dem gnädigen Fräulein

erzogen. Wir sind von einem Alter, künftige Lichtmess einundzwanzig

Jahr. Ich habe alles gelernt, was das gnädige Fräulein gelernt hat.

Es soll mir lieb sein, wenn mich die Polizei recht kennt.

Wirt

Gut, mein schönes Kind, das will ich mir auf weitere Nachfrage merken.

--Aber nunmehr, gnädiges Fräulein, Dero Verrichtungen allhier?--

Fräulein

Meine Verrichtungen?

Wirt

Suchen Ihro Gnaden etwas bei des Königs Majestät?

Fräulein

O nein!

Wirt

Oder bei unsern hohen Justizkollegiis?

Fräulein

Auch nicht.

Wirt

Oder--

Fräulein

Nein, nein. Ich bin lediglich in meinen eigenen Angelegenheiten hier.

Wirt

Ganz wohl, gnädiges Fräulein, aber wie nennen sich diese eigne

Angelegenheiten?

Fräulein

Sie nennen sich--Franziska, ich glaube, wir werden vernommen.

Franziska

Herr Wirt, die Polizei wird doch nicht die Geheimnisse eines

Frauenzimmers zu wissen verlangen?

Wirt

Allerdings, mein schönes Kind: die Polizei will alles, alles wissen;

und besonders Geheimnisse.

Franziska

Ja nun, gnädiges Fräulein; was ist zu tun?--So hören Sie nur, Herr

Wirt--aber daß es ja unter uns und der Polizei bleibt!--

Fräulein

Was wird ihm die Närrin sagen?

Franziska

Wir kommen, dem Könige einen Offizier wegzukapern--

Wirt

Wie? was? Mein Kind! mein Kind!--

Franziska

Oder uns von dem Offiziere kapern zu lassen. Beides ist eins.

Fräulein

Franziska, bist du toll?--Herr Wirt, die Nasenweise hat Sie zum besten.

--

Wirt

Ich will nicht hoffen! Zwar mit meiner Wenigkeit kann sie scherzen so

viel, wie sie will; nur mit einer hohen Polizei--

Fräulein

Wissen Sie was, Herr Wirt?--Ich weiß mich in dieser Sache nicht zu

nehmen. Ich dächte, Sie ließen die ganze Schreiberei bis auf die

Ankunft meines Oheims. Ich habe Ihnen schon gestern gesagt, warum er

nicht mit mir zugleich angekommen. Er verunglückte zwei Meilen von

hier mit seinem Wagen und wollte durchaus nicht, daß mich dieser

Zufall eine Nacht mehr kosten sollte. Ich mußte also voran. Wenn er

vierundzwanzig Stunden nach mir eintrifft, so ist es das längste.

Wirt

Nun ja, gnädiges Fräulein, so wollen wir ihn erwarten.

Fräulein

Er wird auf Ihre Fragen besser antworten können. Er wird wissen, wem

und wie weit er sich zu entdecken hat; was er von seinen Geschäften

anzeigen muß und was er davon verschweigen darf.

Wirt

Desto besser! Freilich, freilich kann man von einem jungen Mädchen

(die Franziska mit einer bedeutenden Miene ansehend) nicht verlangen,

daß es eine ernsthafte Sache mit ernsthaften Leuten ernsthaft

traktiere--

Fräulein

Und die Zimmer für ihn sind doch in Bereitschaft, Herr Wirt?

Wirt

Völlig, gnädiges Fräulein, völlig; bis auf das eine--

Franziska

Aus dem Sie vielleicht auch noch erst einen ehrlichen Mann vertreiben

müssen?

Wirt

Die Kammerjungfern aus Sachsen, gnädiges Fräulein, sind wohl sehr

mitleidig.--

Fräulein

Doch, Herr Wirt, das haben Sie nicht gut gemacht. Lieber hätten Sie

uns nicht einnehmen sollen.

Wirt

Wieso, gnädiges Fräulein, wieso?

Fräulein

Ich höre, daß der Offizier, welcher durch uns verdrängt worden--

Wirt

Ja nur ein abgedankter Offizier ist, gnädiges Fräulein.--

Fräulein

Wenn schon!--

Wirt

Mit dem es zu Ende geht.--

Fräulein

Desto schlimmer! Es soll ein sehr verdienter Mann sein.

Wirt

Ich sage Ihnen ja, daß er abgedankt ist.

Fräulein

Der König kann nicht alle verdiente Männer kennen.

Wirt

O gewiß, er kennt sie, er kennt sie alle.--

Fräulein

So kann er sie nicht alle belohnen.

Wirt

Sie wären alle belohnt, wenn sie darnach gelebt hätten. Aber so

lebten die Herren während des Krieges, als ob ewig Krieg bleiben würde;

als ob das Dein und Mein ewig aufgehoben sein würde. Jetzt liegen

alle Wirtshäuser und Gasthöfe von ihnen voll, und ein Wirt hat sich

wohl mit ihnen in acht zu nehmen. Ich bin mit diesem noch so ziemlich

weggekommen. Hatte er gleich kein Geld mehr, so hatte er doch noch

Geldeswert, und zwei, drei Monate hätte ich ihn freilich noch ruhig

können sitzen lassen. Doch besser ist besser.--Apropos, gnädiges

Fräulein; Sie verstehen sich doch auf Juwelen?--

Fräulein

Nicht sonderlich.

Wirt

Was sollten Ihro Gnaden nicht?--Ich muß Ihnen einen Ring zeigen, einen

kostbaren Ring. Zwar gnädiges Fräulein haben da auch einen sehr

schönen am Finger, und je mehr ich ihn betrachte, je mehr muß ich mich

wundern, daß er dem meinigen so ähnlich ist.--Oh! sehen Sie doch,

sehen Sie doch! (Indem er ihn aus dem Futteral herausnimmt und dem

Fräulein zureicht.) Welch ein Feuer! der mittelste Brillant allein

wiegt über fünf Karat.

Fräulein

(ihn betrachtend). Wo bin ich? Was seh ich? Dieser Ring--

Wirt

Ist seine fünfzehnhundert Taler unter Brüdern wert.

Fräulein

Franziska!--Sieh doch!--

Wirt

Ich habe mich auch nicht einen Augenblick bedacht, achtzig Pistolen

darauf zu leihen.

Fräulein

Erkennst du ihn nicht, Franziska?

Franziska

Der nämliche!--Herr Wirt, wo haben Sie diesen Ring her?--

Wirt

Nun, mein Kind? Sie hat doch wohl kein Recht daran?

Franziska

Wir kein Recht an diesem Ringe?--Inwärts auf dem Kasten muß des

Fräuleins verzogener Name stehn.--Weisen Sie doch, Fräulein.

Fräulein

Er ist's er ist's!--Wie kommen Sie zu diesem Ringe, Herr Wirt?

Wirt

Ich? auf die ehrlichste Weise von der Welt.--Gnädiges Fräulein,

gnädiges Fräulein, Sie werden mich nicht in Schaden und Unglück

bringen wollen? Was weiß ich, wo sich der Ring eigentlich

herschreibt? Während des Krieges hat manches seinen Herrn sehr oft,

mit und ohne Vorbewußt des Herrn, verändert. Und Krieg war Krieg. Es

werden mehr Ringe aus Sachsen über die Grenze gegangen sein.--Geben

Sie mir ihn wieder, gnädiges Fräulein, geben Sie mir ihn wieder!

Franziska

Erst geantwortet: von wem haben Sie ihn?

Wirt

Von einem Manne, dem ich so was nicht zutrauen kann, von einem sonst

guten Manne--

Fräulein

Von dem besten Manne unter der Sonne, wenn Sie ihn von seinem

Eigentümer haben.--Geschwind, bringen Sie mir den Mann! Er ist es

selbst, oder wenigstens muß er ihn kennen.

Wirt

Wer denn? wen denn, gnädiges Fräulein?

Franziska

Hören Sie denn nicht? unsern Major.

Wirt

Major? Recht, er ist Major, der dieses Zimmer vor Ihnen bewohnt hat,

und von dem ich ihn habe.

Fräulein

Major von Tellheim.

Wirt

Von Tellheim, ja! Kennen Sie ihn?

Fräulein

Ob ich ihn kenne? Er ist hier? Tellheim ist hier? Er? er hat in

diesem Zimmer gewohnt? Er, er hat Ihnen diesen Ring versetzt? Wie

kommt der Mann in diese Verlegenheit? Wo ist er? Er ist Ihnen

schuldig?--Franziska, die Schatulle her! Schließ auf! (Indem sie

Franziska auf den Tisch setzet und öffnet.) Was ist er Ihnen schuldig?

Wem ist er mehr schuldig? Bringen Sie mir alle seine Schuldner.

Hier ist Geld. Hier sind Wechsel. Alles ist sein!

Wirt

Was höre ich?

Fräulein

Wo ist er? wo ist er?

Wirt

Noch vor einer Stunde war er hier.

Fräulein

Häßlicher Mann, wie konnten Sie gegen ihn so unfreundlich, so hart, so

grausam sein?

Wirt

Ihro Gnaden verzeihen--

Fräulein

Geschwind, schaffen Sie mir ihn zur Stelle.

Wirt

Sein Bedienter ist vielleicht noch hier. Wollen Ihro Gnaden, daß er

ihn aufsuchen soll?

Fräulein

Ob ich will? Eilen Sie, laufen Sie; für diesen Dienst allein will ich

es vergessen, wie schlecht Sie mit ihm umgegangen sind.--

Franziska

Fix, Herr Wirt, hurtig, fort, fort! (Stößt ihn heraus.)

3. Szene

(Das Fräulein. Franziska)

Fräulein

Nun habe ich ihn wieder, Franziska! Siehst du, nun habe ich ihn

wieder! Ich weiß nicht, wo ich vor Freuden bin! Freue dich doch mit,

liebe Franziska. Aber freilich, warum du? Doch du sollst dich, du

mußt dich mit mir freuen. Komm, Liebe, ich will dich beschenken,

damit du dich mit mir freuen kannst. Sprich, Franziska, was soll ich

dir geben? Was steht dir von meinen Sachen an? Was hättest du gern?

Nimm, was du willst, aber freue dich nur. Ich sehe wohl, du wirst dir

nichts nehmen. Warte! (sie faßt in die Schatulle) da, liebe

Franziska (und gibt ihr Geld), kaufe dir, was du gern hättest.

Fordere mehr, wenn es nicht zulangt. Aber freue dich nur mit mir. Es

ist so traurig, sich allein zu freuen. Nun, so nimm doch--

Franziska

Ich stehle es Ihnen, Fräulein; Sie sind trunken, von Fröhlichkeit

trunken.--

Fräulein

Mädchen, ich habe einen zänkischen Rausch, nimm oder--(Sie zwingt ihr

das Geld in die Hand.) Und wenn du dich bedankest!--Warte; gut, daß

ich daran denke. (Sie greift nochmals in die Schatulle nach Geld.)

Das, liebe Franziska, stecke beiseite, für den ersten blessierten

armen Soldaten, der uns anspricht.--

4. Szene

(Der Wirt. Das Fräulein. Franziska.)

Fräulein

Nun? Wird er kommen?

Wirt

Der widerwärtige, ungeschliffene Kerl!

Fräulein

Wer?

Wirt

Sein Bedienter. Er weigert sich, nach ihm zu gehen.

Franziska

Bringen Sie doch den Schurken her.--Des Majors Bediente kenne ich ja

wohl alle. Welcher wäre denn das?

Fräulein

Bringen Sie ihn geschwind her. Wenn er uns sieht, wird er schon gehen.

(Der Wirt geht ab.)

5. Szene

(Das Fräulein. Franziska.)

Fräulein

Ich kann den Augenblick nicht erwarten. Aber, Franziska, du bist noch

immer so kalt? Du willst dich noch nicht mit mir freuen?

Franziska

Ich wollte von Herzen gern, wenn nur--

Fräulein

Wenn nur?

Franziska

Wir haben den Mann wiedergefunden; aber wie haben wir ihn

wiedergefunden? Nach allem, was wir von ihm hören, muß es ihm übel

gehn. Er muß unglücklich sein, das jammert mich.

Fräulein

Jammert dich?--Laß dich dafür umarmen, meine liebste Gespielin! das

will ich dir nie vergessen!--Ich bin nur verliebt, und du bist gut.--

6. Szene

(Der Wirt. Just. Die Vorigen.)

Wirt

Mit genauer Not bring ich ihn.

Franziska

Ein fremdes Gesicht! Ich kenne ihn nicht.

Fräulein

Mein Freund, ist Er bei dem Major von Tellheim?

Just

Ja.

Fräulein

Wo ist Sein Herr?

Just

Nicht hier.

Fräulein

Aber Er weiß ihn zu finden?

Just

Ja.

Fräulein

Will Er ihn nicht geschwind herholen?

Just

Nein.

Fräulein

Er erweiset mir damit einen Gefallen.--

Just

Ei!

Fräulein

Und Seinem Herrn einen Dienst.--

Just

Vielleicht auch nicht.--

Fräulein

Woher vermutet Er das?

Just

Sie sind doch die fremde Herrschaft, die ihn schon diesen Morgen

komplimentieren lassen?

Fräulein

Ja.

Just

So bin ich schon recht.

Fräulein

Weiß Sein Herr meinen Namen?

Just

Nein; aber er kann die allzu höflichen Damen ebensowenig leiden als

die allzu groben Wirte.

Wirt

Das soll wohl mit auf mich gehn?

Just

Ja.

Wirt

So laß Er es doch dem gnädigen Fräulein nicht entgelten, und hole Er

ihn geschwind her.

Fräulein

(leise zur Franziska). Franziska, gib ihm etwas--

Franziska

(die dem Just Geld in die Hand drücken will). Wir verlangen Seine

Dienste nicht umsonst.--

Just

Und ich Ihr Geld nicht ohne Dienste.

Franziska

Eines für das andere.

Just

Ich kann nicht. Mein Herr hat mir befohlen, auszuräumen. Das tu ich

jetzt, und daran bitte ich, mich nicht weiter zu verhindern. Wenn ich

fertig bin, so will ich es ihm ja wohl sagen, daß er herkommen kann.

Er ist nebenan auf dem Kaffeehause; und wenn er da nichts Bessers zu

tun findet, wird er auch wohl kommen. (Will fortgehen.)

Franziska

So warte Er doch.--Das gnädige Fräulein ist des Herrn Majors--

Schwester.--

Fräulein

Ja, ja, seine Schwester.

Just

Das weiß ich besser, daß der Major keine Schwestern hat. Er hat mich

in sechs Monaten zweimal an seine Familie nach Kurland geschickt.--

Zwar es gibt mancherlei Schwestern--

Franziska

Unverschämter!

Just

Muß man es nicht sein, wenn einen die Leute sollen gehn lassen? (Geht

ab.)

Franziska

Das ist ein Schlingel!

Wirt

Ich sagt' es ja. Aber lassen Sie ihn nur! Weiß ich doch nunmehr, wo

sein Herr ist. Ich will ihn gleich selbst holen.--Nur, gnädiges

Fräulein, bitte ich untertänigst, sodann ja mich bei dem Herrn Major

zu entschuldigen, daß ich so unglücklich gewesen, wider meinen Willen

einen Mann von seinen Verdiensten--

Fräulein

Gehen Sie nur geschwind, Herr Wirt. Das will ich alles wieder

gutmachen. (Der Wirt geht ab und hierauf) Franziska, lauf ihm nach:

er soll ihm meinen Namen nicht nennen! (Franziska, dem Wirte nach.)

7. Szene

(Das Fräulein und hierauf Franziska)

Fräulein

Ich habe ihn wieder!--Bin ich allein?--Ich will nicht umsonst allein

sein.(Sie faltet die Hände.) Auch bin ich nicht allein! (Und blickt

aufwärts.) Ein einziger dankbarer Gedanke gen Himmel ist das

willkommenste Gebet!--Ich hab ihn, ich hab ihn! (Mit ausgebreiteten

Armen.) Ich bin glücklich! und fröhlich! Was kann der Schöpfer

lieber sehen als ein fröhliches Geschöpf!--(Franziska kömmt.) Bist du

wieder da, Franziska?--Er jammert dich? Mich jammert er nicht.

Unglück ist auch gut. Vielleicht, daß ihm der Himmel alles nahm, um

ihm in mir alles wiederzugeben!

Franziska

Er kann den Augenblick hier sein.--Sie sind noch in Ihrem Neglige,

gnädiges Fräulein. Wie, wenn Sie sich geschwind ankleideten?

Fräulein

Geh! ich bitte dich. Er wird mich von nun an öftrer so als geputzt

sehen.

Franziska

Oh, Sie kennen sich, mein Fräulein.

Fräulein

(nach einem kurzen Nachdenken). Wahrhaftig, Mädchen, du hast es

wiederum getroffen.

Franziska

Wenn wir schön sind, sind wir ungeputzt am schönsten.

Fräulein

Müssen wir denn schön sein?--Aber daß wir uns schön glauben, war

vielleicht notwendig.--Nein, wenn ich ihm, ihm nur schön bin!--

Franziska, wenn alle Mädchens so sind, wie ich mich jetzt fühle, so

sind wir--sonderbare Dinger.--Zärtlich und stolz, tugendhaft und eitel,

wollüstig und fromm--Du wirst mich nicht verstehen. Ich verstehe

mich wohl selbst nicht.--Die Freude macht drehend, wirblicht.--

Franziska

Fassen Sie sich, mein Fräulein; ich höre kommen--

Fräulein

Mich fassen? Ich sollte ihn ruhig empfangen?

8. Szene

(v. Tellheim. Der Wirt. Die Vorigen.)

Tellheim

(tritt herein, und indem er sie erblickt, flieht er auf sie zu). Ah!

meine Minna!--

Fräulein

(ihm entgegenfliehend). Ah! mein Tellheim!--

Tellheim

(stutzt auf einmal und tritt wieder zurück). Verzeihen Sie, gnädiges

Fräulein--das Fräulein von Barnhelm hier zu finden--

Fräulein

Kann Ihnen doch so gar unerwartet nicht sein?--(Indem sie ihm näher

tritt und er mehr zurückweicht.) Verzeihen? Ich soll Ihnen verzeihen,

daß ich noch Ihre Minna bin? Verzeih' Ihnen der Himmel, daß ich noch

das Fräulein von Barnhelm bin!--

Tellheim

Gnädiges Fräulein--(Sieht starr auf den Wirt und zuckt die Schultern.)

Fräulein

(wird den Wirt gewahr und winkt der Franziska). Mein Herr--

Tellheim

Wenn wir uns beiderseits nicht irren--Franziska. Je, Herr Wirt, wen

bringen Sie uns denn da? Geschwind, kommen Sie, lassen Sie uns den

Rechten suchen.

Wirt

Ist es nicht der Rechte? Ei ja doch!

Franziska

Ei nicht doch! Geschwind, kommen Sie; ich habe Ihrer Jungfer Tochter

noch keinen guten Morgen gesagt.

Wirt

Oh! viel Ehre--(Doch ohne von der Stelle zu gehn.)

Franziska

(faßt ihn an). Kommen Sie, wir wollen den Küchenzettel machen.--

Lassen Sie sehen, was wir haben werden--

Wirt

Sie sollen haben, vors erste--

Franziska

Still, ja stille! Wenn das Fräulein jetzt schon weiß, was sie zu

Mittag speisen soll, so ist es um ihren Appetit geschehen. Kommen Sie,

das müssen Sie mir allein sagen. (Führet ihn mit Gewalt ab.)

9. Szene

(v. Tellheim. Das Fräulein)

Fräulein

Nun? irren wir uns noch?

Tellheim

Daß es der Himmel wollte!--Aber es gibt nur eine, und Sie sind es.--

Fräulein

Welche Umstände! Was wir uns zu sagen haben, kann jedermann hören.

Tellheim

Sie hier? Was suchen Sie hier, gnädiges Fräulein?

Fräulein

Nichts suche ich mehr. (Mit offnen Armen auf ihn zugehend.) Alles,

was ich suchte, habe ich gefunden.

Tellheim

(zurückweichend). Sie suchten einen glücklichen, einen Ihrer Liebe

würdigen Mann, und finden--einen Elenden.

Fräulein

So lieben Sie mich nicht mehr?--Und lieben eine andere?

Tellheim

Ah! der hat Sie nie geliebt, mein Fräulein, der eine andere nach

Ihnen lieben kann.

Fräulein

Sie reißen nur einen Stachel aus meiner Seele.--Wenn ich Ihr Herz

verloren habe, was liegt daran, ob mich Gleichgültigkeit oder

mächtigere Reize darum gebracht?--Sie lieben mich nicht mehr: und

lieben auch keine andere?--Unglücklicher Mann, wenn Sie gar nichts

lieben!--

Tellheim

Recht, gnädiges Fräulein; der Unglückliche muß gar nichts lieben. Er

verdient sein Unglück, wenn er diesen Sieg nicht über sich selbst zu

erhalten weiß; wenn er es sich gefallen lassen kann, daß die, welche

er liebt, an seinem Unglück Anteil nehmen dürfen.--Wie schwer ist

dieser Sieg!--Seitdem mir Vernunft und Notwendigkeit befehlen, Minna

von Barnhelm zu vergessen: was für Mühe habe ich angewandt! Eben

wollte ich anfangen zu hoffen, daß diese Mühe nicht ewig vergebens

sein würde:--und Sie erscheinen, mein Fräulein!--

Fräulein

Versteh ich Sie recht?--Halten Sie, mein Herr; lassen Sie sehen, wo

wir sind, ehe wir uns weiter verirren!--Wollen Sie mir die einzige

Frage beantworten?

Tellheim

Jede, mein Fräulein--

Fräulein

Wollen Sie mir auch ohne Wendung, ohne Winkelzug antworten? Mit

nichts als einem trockenen Ja oder Nein?

Tellheim

Ich will es--wenn ich kann.

Fräulein

Sie können es.--Gut: ohngeachtet der Mühe, die Sie angewendet, mich zu

vergessen--lieben Sie mich noch, Tellheim?

Tellheim

Mein Fräulein, diese Frage--

Fräulein

Sie haben versprochen, mit nichts als Ja oder Nein zu antworten.

Tellheim

Und hinzugesetzt: wenn ich kann.

Fräulein

Sie können; Sie müssen wissen, was in Ihrem Herzen vorgeht.--Lieben

Sie mich noch, Tellheim?--Ja oder Nein.

Tellheim

Wenn mein Herz--

Fräulein

Ja oder Nein!

Tellheim

Nun, Ja!

Fräulein

Ja?

Tellheim

Ja, ja!--Allein--

Fräulein

Geduld!--Sie lieben mich noch: genug für mich.--In was für einen Ton

bin ich mit Ihnen gefallen! ein widriger, melancholischer,

ansteckender Ton.--Ich nehme den meinigen wieder an.--Nun, mein lieber

Unglücklicher, Sie lieben mich noch und haben Ihre Minna noch und sind

unglücklich? Hören Sie doch, was Ihre Minna für ein eingebildetes,

albernes Ding war--ist. Sie ließ, sie laßt sich träumen, Ihr ganzes

Glück sei sie.--Geschwind, kramen Sie Ihr Unglück aus. Sie mag

versuchen, wieviel sie dessen aufwiegt.--Nun?

Tellheim

Mein Fräulein, ich bin nicht gewohnt zu klagen.

Fräulein

Sehr wohl. Ich wüßte auch nicht, was mir an einem Soldaten, nach dem

Prahlen, weniger gefiele als das Klagen. Aber es gibt eine gewisse

kalte, nachlässige Art, von seiner Tapferkeit und von seinem Unglücke

zu sprechen--

Tellheim

Die im Grunde doch auch geprahlt und geklagt ist.

Fräulein

Oh, mein Rechthaber, so hätten Sie sich auch gar nicht unglücklich

nennen sollen.--Ganz geschwiegen oder ganz mit der Sprache heraus.--

Eine Vernunft, eine Notwendigkeit, die Ihnen mich zu vergessen

befiehlt?--Ich bin eine große Liebhaberin von Vernunft, ich habe sehr

viel Ehrerbietung für die Notwendigkeit.--Aber lassen Sie doch hören,

wie vernünftig diese Vernunft, wie notwendig diese Notwendigkeit ist.

Tellheim

Wohl denn; so hören Sie, mein Fräulein.--Sie nennen mich Tellheim; der

Name trifft ein.--Aber Sie meinen, ich sei der Tellheim, den Sie in

Ihrem Vaterlande gekannt haben; der blühende Mann, voller Ansprüche,

voller Ruhmbegierde; der seines ganzen Körpers, seiner ganzen Seele

mächtig war, vor dem die Schranken der Ehre und des Glückes eröffnet

standen, der Ihres Herzens und Ihrer Hand, wenn er schon Ihrer noch

nicht würdig war, täglich würdiger zu werden hoffen durfte.--Dieser

Tellheim bin ich ebensowenig, als ich mein Vater bin. Beide sind

gewesen.--Ich bin Tellheim, der Verabschiedete, der an seiner Ehre

Gekränkte, der Krüppel, der Bettler.--Jenem, mein Fräulein,

versprachen Sie sich: wollen Sie diesem Wort halten?--

Fräulein

Das klingt sehr tragisch!--Doch, mein Herr, bis ich jenen wiederfinde--

in die Tellheims bin ich nun einmal vernarret--, dieser wird mir schon

aus der Not helfen müssen.--Deine Hand, lieber Bettler! (Indem sie

ihn bei der Hand ergreift.)

Tellheim

(der die andere Hand mit dem Hute vor das Gesicht schlägt und sich von

ihr abwendet). Das ist zu viel!--Wo bin ich?--Lassen Sie mich,

Fräulein! Ihre Güte foltert mich!--Lassen Sie mich.

Fräulein

Was ist Ihnen? Wo wollen Sie hin?

Tellheim

Von Ihnen!--

Fräulein

Von mir? (Indem sie seine Hand an ihre Brust zieht.) Träumer!

Tellheim

Die Verzweiflung wird mich tot zu Ihren Füßen werfen.

Fräulein

Von mir?

Tellheim

Von Ihnen.--Sie nie, nie wiederzusehen.--Oder doch so entschlossen, so

fest entschlossen--keine Niederträchtigkeit zu begehen--Sie keine

Unbesonnenheit begehen zu lasen.--Lassen Sie mich, Minna! (Reißt sich

los und ab.)

Fräulein

(ihm nach). Minna Sie lasen? Tellheim! Tellheim!

3. Akt

1. Szene

(Die Szene: Der Saal.) (Just, einen Brief in der Hand)

Just

Muß ich doch noch einmal in das verdammte Haus kommen!--Ein Briefchen

von meinem Herrn an das gnädige Fräulein, das seine Schwester sein

will.--Wenn sich nur da nichts anspinnt!--Sonst wird des Brieftragens

kein Ende werden.--Ich wär es gern los, aber ich möchte auch nicht

gern ins Zimmer hinein.--Das Frauenszeug fragt so viel, und ich

antworte so ungern!--Ha, die Türe geht auf. Wie gewünscht! das

Kammerkätzchen!

2. Szene

(Franziska. Just)

Franziska

(zur Türe herein, aus der sie kömmt). Sorgen Sie nicht; ich will

schon aufpassen.--Sieh! (indem sie Justen gewahr wird) da stieße mir

ja gleich was auf. Aber mit dem Vieh ist nichts anzufangen.

Just

Ihr Diener, Jungfer--

Franziska

Ich wollte so einen Diener nicht--

Just

Nu, nu, verzeih Sie mir die Redensart!--Da bring ich ein Briefchen von

meinem Herrn an Ihre Herrschaft, das gnädige Fräulein--Schwester.--

War's nicht so? Schwester.

Franziska

Geb Er her! (Reißt ihm den Brief aus der Hand.)

Just

Sie soll so gut sein, läßt mein Herr bitten, und es übergeben.

Hernach soll Sie so gut sein, läßt mein Herr bitten--daß Sie nicht

etwa denkt, ich bitte was!--

Franziska

Nun denn?

Just

Mein Herr versteht den Rummel. Er weiß, daß der Weg zu den Fräuleins

durch die Kammermädchen geht:--bild ich mir ein!--Die Jungfer soll

also so gut sein--läßt mein Herr bitten--und ihm sagen lassen, ob er

nicht das Vergnügen haben könnte, die Jungfer auf ein Viertelstündchen

zu sprechen.

Franziska

Mich?

Just

Verzeih Sie mir, wenn ich Ihr einen unrechten Titel gebe.--Ja, Sie!--

Nur auf ein Viertelstündchen; aber allein, ganz allein, insgeheim,

unter vier Augen. Er hätte Ihr was sehr Notwendiges zu sagen.

Franziska

Gut! ich habe ihm auch viel zu sagen.--Er kann nur kommen, ich werde

zu seinem Befehle sein.

Just

Aber, wenn kann er kommen? Wenn ist es Ihr am gelegensten, Jungfer?

So in der Dämmerung?--

Franziska

Wie meint Er das?--Sein Herr kann kommen, wenn er will--und damit

packe Er sich nur!

Just

Herzlich gern! (Will fortgehen.)

Franziska

Hör Er doch; noch auf ein Wort.--Wo sind denn die andern Bedienten des

Majors?

Just

Die andern? Dahin, dorthin, überallhin.

Franziska

Wo ist Wilhelm?

Just

Der Kammerdiener? den läßt der Major reisen.

Franziska

So? Und Philipp, wo ist der?

Just

Der Jäger? den hat der Herr aufzuheben gegeben.

Franziska

Weil er jetzt keine Jagd hat, ohne Zweifel.--Aber Martin?

Just

Der Kutscher? der ist weggeritten.

Franziska

Und Fritz?

Just

Der Läufer? der ist avanciert.

Franziska

Wo war Er denn, als der Major bei uns in Thüringen im Winterquartiere

stand? Er war wohl noch nicht bei ihm?

Just

O ja, ich war Reitknecht bei ihm, aber ich lag im Lazarett.

Franziska

Reitknecht? Und jetzt is Er?

Just

Alles in allem; Kammerdiener und Jäger, Läufer und Reitknecht.

Franziska

Das muß ich gestehen! So viele gute, tüchtige Leute von sich zu

lassen und gerade den Allerschlechtesten zu behalten! Ich möchte doch

wissen, was Sein Herr an Ihm fände!

Just

Vielleicht findet er, daß ich ein ehrlicher Kerl bin.

Franziska

Oh, man ist auch verzweifelt wenig, wenn man weiter nichts ist als

ehrlich.--Wilhelm war ein andrer Mensch--Reisen läßt ihn der Herr?

Just

Ja, er läßt ihn--da er's nicht hindern kann.

Franziska

Wie?

Just

Oh, Wilhelm wird sich alle Ehre auf seinen Reisen machen. Er hat des

Herrn ganze Garderobe mit.

Franziska

Was? Er ist doch nicht damit durchgegangen?

Just

Das kann man nun eben nicht sagen; sondern als wir von Nürnberg

weggingen, ist er uns nur nicht damit nachgekommen.

Franziska

Oh, der Spitzbube!

Just

Es war ein ganzer Mensch! Er konnte frisieren und rasieren und

parlieren--und scharmieren--Nicht wahr?

Franziska

Sonach hätte ich den Jäger nicht von mir getan, wenn ich wie der Major

gewesen wäre. Konnte er ihn schon nicht als Jäger nützen, so war es

doch sonst ein tüchtiger Bursche.--Wem hat er ihn denn aufzuheben

gegeben?

Just

Dem Kommandanten von Spandau.

Franziska

Der Festung? Die Jagd auf den Wällen kann doch da auch nicht groß

sein.

Just

Oh, Philipp jagt auch da nicht.

Franziska

Was tut er denn?

Just

Er karrt.

Franziska

Er karrt?

Just

Aber nur auf drei Jahr. Er machte ein kleines Komplott unter des

Herrn Kompanie und wollte sechs Mann durch die Vorposten bringen.--

Franziska

Ich erstaune, der Bösewicht!

Just

Oh, es ist ein tüchtiger Kerl! Ein Jäger, der funfzig Meilen in der

Runde durch Wälder und Moräste alle Fußsteige, alle Schleifwege kennt.

Und schießen kann er!

Franziska

Gut, daß der Major nur noch den braven Kutscher hat!

Just

Hat er ihn noch?

Franziska

Ich denke, Er sagte, Martin wäre weggeritten? So wird er doch wohl

wiederkommen?

Just

Meint Sie?

Franziska

Wo ist er denn hingeritten?

Just

Es geht nun in die zehnte Woche, da ritt er mit des Herrn einzigem und

letztem Reitpferde--nach der Schwemme.

Franziska

Und ist noch nicht wieder da? Oh, der Galgenstrick!

Just

Die Schwemme kann den braven Kutscher auch wohl verschwemmt haben!--Es

war gar ein rechter Kutscher! Er hatte in Wien zehn Jahre gefahren.

So einen kriegt der Herr gar nicht wieder. Wenn die Pferde im vollen

Rennen waren, so durfte er nur machen: "Burr!" und auf einmal standen

sie wie die Mauern. Dabei war er ein ausgelernter Roßarzt!

Franziska

Nun ist mir für das Avancement des Läufers bange.

Just

Nein, nein, damit hat's seine Richtigkeit. Er ist Trommelschläger bei

einem Garnisonregimente geworden.

Franziska

Dacht ich's doch!

Just

Fritz hing sich an ein liederliches Mensch, kam des Nachts niemals

nach Hause, machte auf des Herrn Namen überall Schulden und tausend

infame Streiche. Kurz, der Major sahe, daß er mit aller Gewalt höher

wollte: (das Hängen pantomimisch anzeigend) er brachte ihn also auf

guten Weg.

Franziska

Oh, der Bube!

Just

Aber ein perfekter Läufer ist er, das ist gewiß. Wenn ihm der Herr

funfzig Schritte vorgab, so konnte er ihn mit seinem besten Renner

nicht einholen. Fritz hingegen kann dem Galgen tausend Schritte

vorgeben und, ich wette mein Leben, er holt ihn ein.--Es waren wohl

alles Ihre guten Freunde, Jungfer? Der Wilhelm und der Philipp, der

Martin und der Fritz?--Nun, Just empfiehlt sich! (Geht ab.)

3. Szene

(Franziska und hernach der Wirt.)

Franziska

(die ihm ernsthaft nachsieht). Ich verdiene den Biß!--Ich bedanke

mich, Just. Ich setzte die Ehrlichkeit zu tief herab. Ich will die

Lehre nicht vergessen.--Ah! der unglückliche Mann! (Kehrt sich um

und will nach dem Zimmer des Fräuleins gehen, indem der Wirt kömmt.)

Wirt

Warte Sie doch, mein schönes Kind.

Franziska

Ich habe jetzt nicht Zeit, Herr Wirt--

Wirt

Nun ein kleines Augenblickchen!--Noch keine Nachricht weiter von dem

Herrn Major? Das konnte doch unmöglich sein Abschied sein!--

Franziska

Was denn?

Wirt

Hat es Ihr das gnädige Fräulein nicht erzählt?--Als ich Sie, mein

schönes Kind, unten in der Küche verließ, so kam ich von ungefähr

wieder hier in den Saal--

Franziska

Von ungefähr, in der Absicht, ein wenig zu horchen.

Wirt

Ei, mein Kind, wie kann Sie das von mir denken? Einem Wirte läßt

nichts übler als Neugierde.--Ich war nicht lange hier, so prellte auf

einmal die Türe bei dem gnädigen Fräulein auf. Der Major stürzte

heraus, das Fräulein ihm nach, beide in einer Bewegung, mit Blicken,

in einer Stellung--so was läßt sich nur sehen. Sie ergriff ihn, er

riß sich los, sie ergriff ihn wieder. "Tellheim!"--Fräulein, lassen

Sie mich!"--"Wohin?"--So zog er sie bis an die Treppe. Mir war schon

bange, er würde sie mit herabreißen. Aber er wand sich noch los. Das

Fräulein blieb an der obersten Schwelle stehn, sah ihm nach, rief ihm

nach, rang die Hände. Auf einmal wandte sie sich um, lief nach dem

Fenster, von dem Fenster wieder zur Treppe, von der Treppe in dem

Saale hin und wider. Hier stand ich, hier ging sie dreimal bei mir

vorbei, ohne mich zu sehen. Endlich war es, als ob sie mich sähe,

aber, Gott sei bei uns! ich glaube, das Fräulein sahe mich für Sie an,

mein Kind. "Franziska", rief sie, die Augen auf mich gerichtet, "bin

ich nun glücklich?" Darauf sahe sie steif an die Decke und wiederum:

"Bin ich nun glücklich?" Darauf wischte sie sich Tränen aus dem Auge

und lächelte und fragte mich wiederum: "Franziska, bin ich nun

glücklich?"--Wahrhaftig, ich wußte nicht, wie mir war. Bis sie nach

ihrer Türe lief, da kehrte sie sich nochmals nach mir um: "So komm

doch, Franziska; wer jammert dich nun?"--Und damit hinein.

Franziska

Oh, Herr Wirt, das hat Ihnen geträumt.

Wirt

Geträumt? Nein, mein schönes Kind, so umständlich träumt man nicht.--

Ja, ich wollte wieviel drum geben--ich bin nicht neugierig--aber ich

wollte wieviel drum geben, wenn ich den Schlüssel dazu hätte.

Franziska

Den Schlüssel? zu unsrer Türe? Herr Wirt, der steckt innerhalb; wir

haben ihn zur Nacht hereingezogen; wir sind furchtsam.

Wirt

Nicht so einen Schlüssel; ich will sagen, mein schönes Kind, den

Schlüssel, die Auslegung gleichsam, so den eigentlichen Zusammenhang

von dem, was ich gesehen.--

Franziska

Ja so!--Nun, adieu, Herr Wirt. Werden wir bald essen, Herr Wirt?

Wirt

Mein schönes Kind, nicht zu vergessen, was ich eigentlich sagen wollte.

Franziska

Nun? aber nur kurz--

Wirt

Das gnädige Fräulein hat noch meinen Ring; ich nenne ihn meinen--

Franziska

Er soll Ihnen unverloren sein.

Wirt

Ich trage darum auch keine Sorge; ich will's nur erinnern, sieht Sie,

ich will ihn gar nicht einmal wiederhaben. Ich kann mir doch wohl an

den Fingern abzählen, woher sie den Ring kannte, und woher er dem

ihrigen so ähnlich sah. Er ist in ihren Händen am besten aufgehoben.

Ich mag ihn gar nicht mehr und will indes die hundert Pistolen, die

ich darauf gegeben habe, auf des gnädigen Fräuleins Rechnung setzen.

Nicht so recht, mein schönes Kind?

4. Szene

(Paul Werner. Der Wirt. Franziska.)

Werner

Da ist er ja!

Franziska

Hundert Pistolen? Ich meinte, nur achtzig.

Wirt

Es ist wahr, nur neunzig, nur neunzig. Das will ich tun, mein schönes

Kind, das will ich tun.

Franziska

Alles das wird sich finden, Herr Wirt.

Werner

(der ihnen hinterwärts näher kömmt und auf einmal der Franziska auf

die Schulter klopft). Frauenzimmerchen! Frauenzimmerchen!

Franziska

(erschrickt). He!

Werner

Erschrecke Sie nicht!--Frauenzimmerchen, Frauenzimmerchen, ich sehe,

Sie ist hübsch und ist wohl gar fremd--Und hübsche fremde Leute müssen

gewarnet werden--Frauenzimmerchen, Frauenzimmerchen, nehm Sie sich vor

dem Manne in acht! (Auf den Wirt zeigend.)

Wirt

Je, unvermutete Freude! Herr Paul Werner! Willkommen bei uns,

willkommen!--Ah, es ist doch immer noch der lustige, spaßhafte,

ehrliche Werner!--Sie soll sich vor mir in acht nehmen, mein schönes

Kind! Ha, ha, ha!

Werner

Geh Sie ihm überall aus dem Wege!

Wirt

Mir! mir!--Bin ich denn so gefährlich?--Ha, ha, ha! Hör' Sie doch,

mein schönes Kind! Wie gefällt Ihr der Spaß?

Werner

Daß es doch immer Seinesgleichen für Spaß erklären, wenn man ihnen die

Wahrheit sagt.

Wirt

Die Wahrheit! ha, ha, ha!--Nicht wahr, mein schönes Kind, immer

besser! Der Mann kann spaßen! Ich gefährlich?--ich?--So vor zwanzig

Jahren war was dran. Ja, ja, mein schönes Kind, da war ich gefährlich;

da wußte manche davon zu sagen; aber jetzt--

Werner

Oh, über den alten Narrn!

Wirt

Da steckt's eben! Wenn wir alt werden, ist es mit unsrer

Gefährlichkeit aus. Es wird Ihm auch nicht besser gehen, Herr Werner!

Werner

Potz Geck und kein Ende!--Frauenzimmerchen, so viel Verstand wird Sie

mir wohl zutrauen, daß ich von der Gefährlichkeit nicht rede. Der

eine Teufel hat ihn verlassen, aber es sind dafür sieben andre in ihn

gefahren--

Wirt

Oh, hör Sie doch, hör Sie doch! Wie er das nun wieder so

herumzubringen weiß!--Spaß über Spaß und immer was Neues! Oh, es ist

ein vortrefflicher Mann, der Herr Paul Werner!--(Zur Franziska, als

ins Ohr.) Ein wohlhabender Mann und noch ledig. Er hat drei Meilen

von hier ein schönes Freischulzengerichte. Der hat Beute gemacht im

Kriege!--Und ist Wachtmeister bei unserm Herrn Major gewesen. Oh, das

ist ein Freund von unserm Herrn Major! das ist ein Freund! der sich

für ihn totschlagen ließe!--

Werner

Ja! und das ist ein Freund von meinem Major! das ist ein Freund!--

den der Major sollte totschlagen lassen.

Wirt

Wie? was?--Nein, Herr Werner, das ist nicht guter Spaß.--Ich kein

Freund vom Herrn Major?--Nein, den Spaß versteh ich nicht.

Werner

Just hat mir schöne Dinge erzählt.

Wirt

Just? Ich dacht's wohl, daß Just durch Sie spräche. Just ist ein

böser, garstiger Mensch. Aber hier ist ein schönes Kind zur Stelle;

das kann reden; das mag sagen, ob ich kein Freund von dem Herrn Major

bin? Ob ich ihm keine Dienste erwiesen habe? Und warum sollte ich

nicht sein Freund sein? Ist er nicht ein verdienter Mann? Es ist

wahr, er hat das Unglück gehabt, abgedankt zu werden: aber was tut

das? Der König kann nicht alle verdiente Männer kennen, und wenn er

sie auch alle kennte, so kann er sie nicht alle belohnen.

Werner

Das heißt Ihn Gott sprechen!--Aber Just--freilich ist an Justen auch

nicht viel Besonders, doch ein Lügner ist Just nicht; und wenn das

wahr wäre, was er mir gesagt hat--

Wirt

Ich will von Justen nichts hören! Wie gesagt: das schöne Kind hier

mag sprechen! (Zu ihr ins Ohr.) Sie weiß, mein Kind, den Ring!--

Erzähl' Sie es doch Herrn Wernern. Da wird er mich besser

kennenlernen. Und damit es nicht herauskömmt, als ob Sie mir nur zu

Gefallen rede, so will ich nicht einmal dabei sein. Ich will nicht

dabei sein; ich will gehn; aber Sie sollen mir es wiedersagen, Herr

Werner, Sie sollen mir es wiedersagen, ob Just nicht ein garstiger

Verleumder ist.

5. Szene

(Paul Werner. Franziska)

Werner

Frauenzimmerchen, kennt Sie denn meinen Major?

Franziska

Den Major von Tellheim? Jawohl kenn ich den braven Mann.

Werner

Ist es nicht ein braver Mann? Ist Sie dem Manne wohl gut?--

Franziska

Vom Grund meines Herzens.

Werner

Wahrhaftig? Sieht Sie, Frauenzimmerchen; nun kömmt Sie mir noch

einmal so schön vor.--Aber was sind denn das für Dienste, die der Wirt

unserm Major will erwiesen haben?

Franziska

Ich wüßte eben nicht; es wäre denn, daß er sich das Gute zuschreiben

wollte, welches glücklicherweise aus seinem schurkischen Betragen

entstanden.

Werner

So wäre es ja wahr, was mir Just gesagt hat?--(Gegen die Seite, wo der

Wirt abgegangen.) Dein Glück, daß du gegangen bist!--Er hat ihm

wirklich die Zimmer ausgeräumt?--So einem Manne so einen Streich zu

spielen, weil sich das Eselsgehirn einbildet, daß der Mann kein Geld

mehr habe! Der Major kein Geld?

Franziska

So? Hat der Major Geld?

Werner

Wie Heu! Er weiß nicht, wieviel er hat. Er weiß nicht, wer ihm alles

schuldig ist. Ich bin ihm selber schuldig und bringe ihm hier ein

altes Restchen. Sieht Sie, Frauenzimmerchen, hier in diesem

Beutelchen (das er aus der einen Tasche zieht) sind hundert Louisdor

und in diesem Röllchen (das er aus der andern zieht) hundert Dukaten.

Alles sein Geld!

Franziska

Wahrhaftig? Aber warum versetzt denn der Major? Er hat ja einen Ring

versetzt--

Werner

Versetzt! Glaub Sie doch so was nicht. Vielleicht, daß er den Bettel

hat gern wollen los sein.

Franziska

Es ist kein Bettel! Es ist ein sehr kostbarer Ring, den er wohl noch

dazu von lieben Händen hat.

Werner

Das wird's auch sein. Von lieben Händen; ja, ja! So was erinnert

einen manchmal, woran man nicht gern erinnert sein will. Drum schafft

man's aus den Augen.

Franziska

Wie?

Werner

Dem Soldaten geht's in Winterquartieren wunderlich. Da hat er nichts

zu tun und pflegt sich und macht vor langer Weile Bekanntschaften, die

er nur auf den Winter meinet und die das gute Herz, mit dem er sie

macht, für zeitlebens annimmt. Husch ist ihm denn ein Ringelchen an

den Finger praktiziert; er weiß selbst nicht, wie es dran kömmt. Und

nicht selten gäb' er gern den Finger mit drum, wenn er es nur wieder

loswerden könnte.

Franziska

Ei! und sollte es dem Major auch so gegangen sein?

Werner

Ganz gewiß. Besonders in Sachsen; wenn er zehn Finger an jeder Hand

gehabt hätte, er hätte sie alle zwanzig voller Ringe gekriegt.

Franziska

(beiseite). Das klingt ja ganz besonders und verdient untersucht zu

werden.--Herr Freischulze oder Herr Wachmeister--

Werner

Frauenzimmerchen, wenn's Ihr nichts verschlägt:--Herr Wachtmeister,

höre ich am liebsten.

Franziska

Nun, Herr Wachtmeister, hier habe ich ein Briefchen von dem Herrn

Major an meine Herrschaft. Ich will es nur geschwind hereintragen und

bin gleich wieder da. Will Er wohl so gut sein und so lange hier

warten? Ich möchte gar zu gern mehr mit Ihm plaudern.

Werner

Plaudert Sie gern, Frauenzimmerchen? Nun meinetwegen: geh Sie nur;

ich plaudre auch gern; ich will warten.

Franziska

Oh, warte Er doch ja! (Geht ab.)

6. Szene

(Paul Werner.)

Werner

Das ist kein unebenes Frauenzimmerchen!--Aber ich hätte ihr doch nicht

versprechen sollen zu warten.--Denn das Wichtigste wäre wohl, ich

suchte den Major auf.--Er will mein Geld nicht und versetzt lieber?--

Daran kenn ich ihn.--Es fällt mir ein Schneller ein.--Als ich vor

vierzehn Tagen in der Stadt war, besuchte ich die Rittmeisterin

Marloff. Das arme Weib lag krank und jammerte, daß ihr Mann dem Major

vierhundert Taler schuldig geblieben wäre, die sie nicht wüßte, wie

sie sie bezahlen sollte. Heute wollte ich sie wieder besuchen--ich

wollte ihr sagen, wenn ich das Geld für mein Gütchen ausgezahlt

kriegte, daß ich ihr fünfhundert Taler leihen könnte.--Denn ich muß ja

wohl was davon in Sicherheit bringen, wenn's in Persien nicht geht.--

Aber sie war über alle Berge. Und ganz gewiß wird sie dem Major nicht

haben bezahlen können.--Ja, so will ich's machen; und das je eher, je

lieber.--Das Frauenzimmerchen mag mir's nicht übelnehmen; ich kann

nicht warten. (Geht in Gedanken ab und stößt fast auf den Major, der

ihm entgegenkömmt.)

7. Szene

(v. Tellheim. Paul Werner)

Tellheim

So in Gedanken, Werner?

Werner

Da sind Sie ja! ich wollte eben gehen und Sie in Ihrem neuen

Quartiere besuchen, Herr Major.

Tellheim

Um mir auf den Wirt des alten die Ohren vollzufluchen. Gedenke mir

nicht daran.

Werner

Das hätte ich beiher getan; ja. Aber eigentlich wollte ich mich nur

bei Ihnen bedanken, daß Sie so gut gewesen und mir die hundert

Louisdor aufgehoben. Just hat mir sie wiedergegeben. Es wäre mir

wohl freilich lieb, wenn Sie mir sie noch länger aufheben könnten.

Aber Sie sind in ein neu Quartier gezogen, das weder Sie noch ich

kennen. Wer weiß, wie's da ist. Sie könnten Ihnen da gestohlen

werden, und Sie müßten mir sie ersetzen; da hülfe nichts davor. Also

kann ich's Ihnen freilich nicht zumuten.

Tellheim

(lächelnd). Seit wenn bist du so vorsichtig, Werner?

Werner

Es lernt sich wohl. Man kann heutezutage mit seinem Gelde nicht

vorsichtig genug sein.--Darnach hatte ich noch was an Sie zu bestellen,

Herr Major; von der Rittmeisterin Marloff; ich kam eben von ihr her.

Ihr Mann ist Ihnen ja vierhundert Taler schuldig geblieben; hier

schickt sie Ihnen auf Abschlag hundert Dukaten. Das übrige will sie

künftige Woche schicken. Ich mochte wohl selber Ursache sein, daß sie

die Summe nicht ganz schickt. Denn sie war mir auch ein Taler achtzig

schuldig; und weil sie dachte, ich wäre gekommen, sie zu mahnen--wie's

denn auch wohl wahr war--, so gab sie mir sie und gab sie mir aus dem

Röllchen, das sie für Sie schon zurechtgelegt hatte.--Sie können auch

schon eher Ihre hundert Taler ein acht Tage noch missen als ich meine

paar Groschen.--Da nehmen Sie doch! (Reicht ihm die Rolle Dukaten.)

Tellheim

Werner!

Werner

Nun? Warum sehen Sie mich so starr an?--So nehmen Sie doch, Herr

Major!--

Tellheim

Werner!

Werner

Was fehlt Ihnen? Was ärgert Sie?

Tellheim

(bitter, indem er sich vor die Stirne schlägt und mit dem Fuße

auftritt). Daß es--die vierhundert Taler nicht ganz sind!

Werner

Nun, nun, Herr Major! Haben Sie mich denn nicht verstanden?

Tellheim

Eben weil ich dich verstanden habe!--Daß mich doch die besten Menschen

heut am meisten quälen müssen!

Werner

Was sagen Sie?

Tellheim

Es geht dich nur zur Hälfte an!--Geh, Werner! (Indem er die Hand, mit

der ihm Werner die Dukaten reichet, zurückstößt.)

Werner

Sobald ich das los bin!

Tellheim

Werner, wenn du nun von mir hörst, daß die Marloffin heute ganz früh

selbst bei mir gewesen ist?

Werner

So?

Tellheim

Daß sie mir nichts mehr schuldig ist?

Werner

Wahrhaftig?

Tellheim

Daß sie mich bei Heller und Pfennig bezahlt hat: was wirst du denn

sagen?

Werner

(der sich einen Augenblick besinnt). Ich werde sagen, daß ich gelogen

habe, und daß es eine hundsfött'sche Sache ums Lügen ist, weil man

drüber ertappt werden kann.

Tellheim

Und wirst dich schämen? Aber er, der mich so zu lügen zwingt, was

sollte der? Sollte der sich nicht auch schämen? Sehen Sie, Herr

Major, wenn ich sagte, daß mich Ihr Verfahren nicht verdrösse, so

hätte ich wieder gelogen, und ich will nicht mehr lügen.--

Tellheim

Sei nicht verdrießlich, Werner! Ich erkenne dein Herz und deine Liebe

zu mir. Aber ich brauche dein Geld nicht.

Werner

Sie brauchen es nicht? Und verkaufen lieber und versetzen lieber und

bringen sich lieber in der Leute Mäuler?

Tellheim

Die Leute mögen es immer wissen, daß ich nichts mehr habe. Man muß

nicht reicher scheinen wollen, als man ist.

Werner

Aber warum ärmer?--Wir haben, solange unser Freund hat.

Tellheim

Es ziemt sich nicht, daß ich dein Schuldner bin.

Werner

Ziemt sich nicht?--Wenn an einem heißen Tage, den uns die Sonne und

der Feind heiß machte, sich Ihr Reitknecht mit den Kantinen verloren

hatte, und Sie zu mir kamen und sagten: "Werner, hast du nichts zu

trinken?" und ich Ihnen meine Feldflasche reichte, nicht wahr, Sie

nahmen und tranken?--Ziemte sich das?--Bei meiner armen Seele, wenn

ein Trunk faules Wasser damals nicht oft mehr wert war als alle der

Quark! (Indem er auch den Beutel mit den Louisdoren herauszieht und

ihm beides hinreicht.) Nehmen Sie, lieber Major! Bilden Sie sich ein,

es ist Wasser. Auch das hat Gott für alle geschaffen.

Tellheim

Du marterst mich; du hörst es ja, ich will dein Schuldner nicht sein.

Werner

Erst ziemte es sich nicht; nun wollen Sie nicht? Ja, das ist was

anders. (Etwas ärgerlich.) Sie wollen mein Schuldner nicht sein?

Wenn Sie es denn aber schon wären, Herr Major? Oder sind Sie dem

Manne nichts schuldig, der einmal den Hieb auffing, der Ihnen den Kopf

spalten sollte, und ein andermal den Arm vom Rumpfe hieb, der eben

losdrücken und Ihnen die Kugel durch die Brust jagen wollte?--Was

können Sie diesem Manne mehr schuldig werden? Oder hat es mit meinem

Halse weniger zu sagen als mit meinem Beutel?--Wenn das vornehm

gedacht ist, bei meiner armen Seele, so ist es auch sehr abgeschmackt

gedacht!

Tellheim

Mit wem sprichst du so, Werner? Wir sind allein; jetzt darf ich es

sagen; wenn uns ein Dritter hörte, so wäre es Windbeutelei. Ich

bekenne es mit Vergnügen, daß ich dir zweimal mein Leben zu danken

habe. Aber, Freund, woran fehlte mir es, daß ich bei Gelegenheit

nicht ebensoviel für dich würde getan haben? He!

Werner

Nur an der Gelegenheit! Wer hat daran gezweifelt, Herr Major? Habe

ich Sie nicht hundertmal für den gemeinsten Soldaten, wenn er ins

Gedränge gekommen war, Ihr Leben wagen sehen?

Tellheim

Also!

Werner

Aber--

Tellheim

Warum verstehst du mich nicht recht? Ich sage: es ziemt sich nicht,

daß ich dein Schuldner bin; ich will dein Schuldner nicht sein.

Nämlich in den Umständen nicht, in welchen ich mich jetzt befinde.

Werner

So, so! Sie wollen es versparen bis auf bessre Zeiten; Sie wollen ein

andermal Geld von mir borgen, wenn Sie keines brauchen, wenn Sie

selbst welches haben und ich vielleicht keines.

Tellheim

Man muß nicht borgen, wenn man nicht widerzugeben weiß.

Werner

Einem Manne wie Sie kann es nicht immer fehlen.

Tellheim

Du kennst die Welt!--Am wenigsten muß man sodann von einem borgen, der

sein Geld selbst braucht.

Werner

O ja, so einer bin ich! Wozu braucht' ich's denn?--Wo man einen

Wachtmeister nötig hat, gibt man ihm auch zu leben.

Tellheim

Du brauchst es, mehr als Wachtmeister zu werden, dich auf einer Bahn

weiterzubringen, auf der ohne Geld auch der Würdigste zurückbleiben

kann.

Werner

Mehr als Wachtmeister zu werden? Daran denke ich nicht. Ich bin ein

guter Wachtmeister und dürfte leicht ein schlechter Rittmeister und

sicherlich noch ein schlechtrer General werden. Die Erfahrung hat man.

Tellheim

Mache nicht, daß ich etwas Unrechtes von dir denken muß, Werner! Ich

habe es nicht gern gehört, was mir Just gesagt hat. Du hast dein Gut

verkauft und willst wieder herumschwärmen. Laß mich nicht von dir

glauben, daß du nicht sowohl das Metier als die wilde, liederliche

Lebensart liebest, die unglücklicherweise damit verbunden ist. Man

muß Soldat sein für sein Land oder aus Liebe zu der Sache, für die

gefochten wird. Ohne Absicht heute hier, morgen da dienen, heißt wie

ein Fleischerknecht reisen, weiter nichts.

Werner

Nun ja doch, Herr Major, ich will Ihnen folgen. Sie wissen besser,

was sich gehört. Ich will bei Ihnen bleiben.--Aber, lieber Major,

nehmen Sie doch auch derweile mein Geld. Heut oder morgen muß Ihre

Sache aus sein. Sie müssen Geld die Menge bekommen. Sie sollen mir

es sodann mit Interessen wiedergeben. Ich tu es ja nur der Interessen

wegen.

Tellheim

Schweig davon!

Werner

Bei meiner armen Seele, ich tu es nur der Interessen wegen!--Wenn ich

manchmal dachte: Wie wird es mit dir aufs Alter werden? wenn du

zuschanden gehauen bist? wenn du nichts haben wirst? wenn du wirst

betteln gehen müssen? so dachte ich wieder: Nein, du wirst nicht

betteln gehn; du wirst zum Major Tellheim gehn; der wird seinen

letzten Pfennig mit dir teilen; der wird dich zu Tode füttern; bei dem

wirst du als ein ehrlicher Kerl sterben können.

Tellheim

(indem er Werners Hand ergreift). Und, Kamerad, das denkst du nicht

noch?

Werner

Nein, das denk ich nicht mehr.--Wer von mir nichts nehmen will, wenn

er's bedarf, und ich's habe, der will mir auch nichts geben, wenn er's

hat, und ich's bedarf.--Schon gut! (Will gehen.)

Tellheim

Mensch, mache mich nicht rasend! Wo willst du hin? (Hält ihn zurück.)

Wenn ich dich nun auf meine Ehre versichere, daß ich noch Geld habe;

wenn ich dir auf meine Ehre verspreche, daß ich dir es sagen will,

wenn ich keines mehr habe; daß du der erste und einzige sein sollst,

bei dem ich mir etwas borgen will:--bist du dann zufrieden?

Werner

Muß ich nicht?--Geben Sie mir die Hand darauf, Herr Major.

Tellheim

Da, Paul!--Und nun genug davon. Ich kam hieher, um ein gewisses

Mädchen zu sprechen--

8. Szene

(Franziska, aus dem Zimmer des Fräuleins. v. Tellheim. Paul Werner.)

Franziska

(im Hereintreten). Sind Sie noch da, Herr Wachtmeister?--(Indem sie

den Tellheim gewahr wird.) Und Sie sind auch da, Herr Major?--Den

Augenblick bin ich zu Ihren Diensten. (Geht geschwind wieder in das

Zimmer.)

9. Szene

(v. Tellheim. Paul Werner.)

Tellheim

Das war sie!--Aber ich höre ja, du kennst sie, Werner?

Werner

Ja, ich kenne das Frauenzimmerchen.--

Tellheim

Gleichwohl, wenn ich mich recht erinnere, als ich in Thüringen

Winterquartier hatte, warst du nicht bei mir?

Werner

Nein, da besorgte ich in Leipzig Mundierungsstücke.

Tellheim

Woher kennst du sie denn also?

Werner

Unsere Bekanntschaft ist noch blutjung. Sie ist von heute. Aber

junge Bekanntschaft ist warm.

Tellheim

Also hast du ihr Fräulein wohl auch schon gesehen?

Werner

Ist ihre Herrschaft ein Fräulein? Sie hat mir gesagt, Sie kennten

ihre Herrschaft.

Tellheim

Hörst du nicht? aus Thüringen her.

Werner

Ist das Fräulein jung?

Tellheim

Ja.

Werner

Schön?

Tellheim

Sehr schön.

Werner

Reich?

Tellheim

Sehr reich.

Werner

Ist Ihnen das Fräulein auch so gut wie das Mädchen? Das wäre ja

vortrefflich!

Tellheim

Wie meinst du?

10. Szene

(Franziska wieder heraus, mit einem Brief in der Hand. v Tellheim.

Paul Werner.)

Franziska

Herr Major--

Tellheim

Liebe Franziska, ich habe dich noch nicht willkommen heißen können.

Franziska

In Gedanken werden Sie es doch schon getan haben. Ich weiß, Sie sind

mir gut. Ich Ihnen auch. Aber das ist gar nicht artig, daß Sie Leute,

die Ihnen gut sind, so ängstigen.

Werner

(vor sich). Ha, nun merk ich. Es ist richtig!

Tellheim

Mein Schicksal, Franziska!--Hast du ihr den Brief übergeben?

Franziska

Ja, und hier übergebe ich Ihnen--(Reicht ihm den Brief.)

Tellheim

Eine Antwort?--

Franziska

Nein, Ihren eignen Brief wieder.

Tellheim

Was? Sie will ihn nicht lesen?

Franziska

Sie wollte wohl, aber--wir können Geschriebenes nicht gut lesen.

Tellheim

Schäkerin!

Franziska

Und wir denken, daß das Briefschreiben für die nicht erfunden ist, die

sich mündlich miteinander unterhalten können, sobald sie wollen.

Tellheim

Welcher Vorwand! Sie muß ihn lesen. Er enthält meine Rechtfertigung--

alle die Gründe und Ursachen--

Franziska

Die will das Fräulein von Ihnen selbst hören, nicht lesen.

Tellheim

Von mir selbst hören? Damit mich jedes Wort, jede Miene von ihr

verwirre; damit ich in jedem ihrer Blicke die ganze Größe meines

Verlusts empfinde?--

Franziska

Ohne Barmherzigkeit!--Nehmen Sie! (Sie gibt ihm den Brief.) Sie

erwartet Sie um drei Uhr. Sie will ausfahren und die Stadt besehen.

Sie sollen mit ihr fahren?

Tellheim

Mit ihr fahren?

Franziska

Und was geben Sie mir, so laß ich Sie beide ganz allein fahren? Ich

will zu Hause bleiben.

Tellheim

Ganz allein?

Franziska

In einem schönen verschloßnen Wagen.

Tellheim

Unmöglich!

Franziska

Ja, ja; im Wagen muß der Herr Major Katz aushalten; da kann er uns

nicht entwischen. Darum geschieht es eben.--Kurz, Sie kommen, Herr

Major; und Punkte drei.--Nun? Sie wollten mich ja auch allein

sprechen. Was haben Sie mir denn zu sagen?--Ja so, wir sind nicht

allein. (Indem sie Wernern ansieht.)

Tellheim

Doch, Franziska, wir wären allein. Aber da das Fräulein den Brief

nicht gelesen hat, so habe ich dir noch nichts zu sagen.

Franziska

So? wären wir doch allein? Sie haben vor dem Herrn Wachtmeister

keine Geheimnisse?

Tellheim

Nein, keine.

Franziska

Gleichwohl, dünkt mich, sollten Sie welche vor ihm haben.

Tellheim

Wie das?

Werner

Warum das, Frauenzimmerchen?

Franziska

Besonders Geheimnisse von einer gewissen Art.--Alle zwanzig, Herr

Wachtmeister? (Indem sie beide Hände mit gespreizten Fingern in die

Höhe hält.)

Werner

St! st! Frauenzimmerchen, Frauenzimmerchen!

Tellheim

Was heißt das?

Franziska

Husch ist's am Finger, Herr Wachtmeister? (Als ob sie einen Ring

geschwind ansteckte.)

Tellheim

Was habt ihr?

Werner

Frauenzimmerchen, Frauenzimmerchen, Sie wird ja wohl Spaß verstehn?

Tellheim

Werner, du hast doch nicht vergessen, was ich dir mehrmal gesagt habe,

daß man über einen gewissen Punkt mit dem Frauenzimmer nie scherzen

muß?

Werner

Bei meiner armen Seele, ich kann's vergessen haben!--Frauenzimmerchen,

ich bitte--

Franziska

Nun, wenn es Spaß gewesen ist; dasmal will ich es Ihm verzeihen.

Tellheim

Wenn ich denn durchaus kommen muß, Franziska: so mache doch nur, daß

das Fräulein den Brief vorher noch lieset. Das wird mir die Peinigung

ersparen, Dinge noch einmal zu denken, noch einmal zu sagen, die ich

so gern vergessen möchte. Da, gib ihr ihn! (Indem er den Brief

umkehrt und ihr ihn zureichen will, wird er gewahr, daß er erbrochen

ist.) Aber sehe ich recht? Der Brief, Franziska, ist ja erbrochen.

Franziska

Das kann wohl sein. (Besieht ihn.) Wahrhaftig, er ist erbrochen. Wer

muß ihn denn erbrochen haben? Doch gelesen haben wir ihn wirklich

nicht, Herr Major, wirklich nicht. Wir wollen ihn auch nicht lesen,

denn der Schreiber kömmt selbst. Kommen Sie ja; und wissen Sie was,

Herr Major? Kommen Sie nicht so, wie Sie da sind, in Stiefeln, kaum

frisiert. Sie sind zu entschuldigen, Sie haben uns nicht vermutet.

Kommen Sie in Schuhen, und lassen Sie sich frisieren.--So sehen Sie

mir gar zu brav, gar zu preußisch aus!

Tellheim

Ich danke dir, Franziska.

Franziska

Sie sehen aus, als ob Sie vorige Nacht kampiert hätten.

Tellheim

Du kannst es erraten haben.

Franziska

Wir wollen uns gleich auch putzen und sodann essen. Wir behielten Sie

gern zum Essen, aber Ihre Gegenwart möchte uns an dem Essen hindern;

und sehen Sie, so gar verliebt sind wir nicht, daß uns nicht hungerte.

Tellheim

Ich geh! Franziska, bereite sie indes ein wenig vor, damit ich weder

in ihren noch in meinen Augen verächtlich werden darf.--Komm, Werner,

du sollst mit mir essen.

Werner

An der Wirtstafel hier im Hause? Da wird mir kein Bissen schmecken.

Tellheim

Bei mir auf der Stube.

Werner

So folge ich Ihnen gleich. Nur noch ein Wort mit dem Frauenzimmerchen.

Tellheim

Das gefällt mir nicht übel! (Geht ab.)

11. Szene

(Paul Werner. Franziska.)

Franziska

Nun, Herr Wachtmeister?--

Werner

Frauenzimmerchen, wenn ich wiederkomme, soll ich auch geputzter

kommen?

Franziska

Komm Er, wie Er will, Herr Wachtmeister; meine Augen werden nichts

wider Ihn haben. Aber meine Ohren werden desto mehr auf ihrer Hut

gegen Ihn sein müssen.--Zwanzig Finger, alle voller Ringe! Ei, ei,

Herr Wachtmeister!

Werner

Nein, Frauenzimmerchen; eben das wollt' ich Ihr noch sagen: die

Schnurre fuhr mir mir so heraus! Es ist nichts dran. Man hat ja wohl

an einem Ringe genug. Und hundert--und aberhundertmal habe ich den

Major sagen hören: "Das muß ein Schurke von einem Soldaten sein, der

ein Mädchen anführen kann!"--So denk ich auch, Frauenzimmerchen.

Verlaß Sie sich darauf!--Ich muß machen, daß ich ihm nachkomme.--Guten

Appetit, Frauenzimmerchen! (Geht ab.)

Franziska

Gleichfalls, Herr Wachtmeister!--Ich glaube, der Mann gefällt mir!

(Indem sie hineingehen will, kömmt ihr das Fräulein entgegen.)

12. Szene

(Das Fräulein. Franziska.)

Fräulein

Ist der Major schon wieder fort?--Franziska, ich glaube, ich wäre

jetzt schon wieder ruhig genug, daß ich ihn hätte hierbehalten können.

Franziska

Und ich will Sie noch ruhiger machen.

Fräulein

Desto besser! Sein Brief, oh, sein Brief! Jede Zeile sprach den

ehrlichen, edlen Mann. Jede Weigerung, mich zu besitzen, beteuerte

mir seine Liebe.--Er wird es wohl gemerkt haben, daß wir den Brief

gelesen.--Mag er doch, wenn er nur kömmt. Er kömmt doch gewiß?--Bloß

ein wenig zu viel Stolz, Franziska, scheint mir in seiner Aufführung

zu sein. Denn auch seiner Geliebten sein Glück nicht wollen zu danken

haben, ist Stolz, unverzeihlicher Stolz! Wenn er mir diesen zu stark

merken läßt, Franziska--

Franziska

So wollen Sie seiner entsagen?

Fräulein

Ei, sieh doch! Jammert er dich nicht schon wieder? Nein, liebe

Närrin, eines Fehlers wegen entsagt man keinem Manne. Nein, aber ein

Streich ist mir beigefallen, ihn wegen dieses Stolzes mit ähnlichem

Stolze ein wenig zu martern.

Franziska

Nun, da müssen Sie ja recht sehr ruhig sein, mein Fräulein, wenn Ihnen

schon wieder Streiche beifallen.

Fräulein

Ich bin es auch; komm nur. Du wirst deine Rolle dabei zu spielen

haben. (Sie gehen herein.)

4. Akt

1. Szene

(Die Szene: Das Zimmer des Fräuleins.) (Das Fräulein völlig und reich,

aber mit Geschmack gekleidet. Franziska. Sie stehen vom Tische auf,

den ein Bedienter abräumt.)

Franziska

Sie können unmöglich satt sein, gnädiges Fräulein.

Fräulein

Meinst du, Franziska? Vielleicht, daß ich mich nicht hungrig

niedersetzte.

Franziska

Wir hatten ausgemacht, seiner während der Mahlzeit nicht zu erwähnen.

Aber wir hätten uns auch vornehmen sollen, an ihn nicht zu denken.

Fräulein

Wirklich, ich habe an nichts als an ihn gedacht.

Franziska

Das merkte ich wohl. Ich fing von hundert Dingen an zu sprechen, und

Sie antworteten mir auf jedes verkehrt. (Ein andrer Bedienter trägt

Kaffee auf.) Hier kömmt eine Nahrung, bei der man eher Grillen machen

kann. Der liebe melancholische Kaffee!

Fräulein

Grillen? Ich mache keine. Ich denke bloß der Lektion nach, die ich

ihm geben will. Hast du mich recht begriffen, Franziska?

Franziska

O ja; am besten aber wäre es, er ersparte sie uns.

Fraülein

Du wirst sehen, daß ich ihn von Grund aus kenne. Der Mann, der mich

jetzt mit allen Reichtümern verweigert, wird mich der ganzen Welt

streitig machen, sobald er hört, daß ich unglücklich und verlassen bin.

Franziska

(sehr ernsthaft). Und so was muß die feinste Eigenliebe unendlich

kitzeln.

Fräulein

Sittenrichterin! Seht doch! Vorhin ertappte sie mich auf Eitelkeit,

jetzt auf Eigenliebe.--Nun, laß mich nur, liebe Franziska. Du sollst

mit deinem Wachtmeister auch machen können, was du willst.

Franziska

Mit meinem Wachtmeister?

Fräulein

Ja, wenn du es vollends leugnest, so ist es richtig.--Ich habe ihn

noch nicht gesehen, aber aus jedem Worte, das du mir von ihm gesagt

hast, prophezeie ich dir deinen Mann.

2. Szene

(Riccaut de la Marliniere. Das Fräulein. Franziska.) Riccaut (noch

innerhalb der Szene). Est-il permis, Monsieur le Major?

Franziska

Was ist das? Will das zu uns? (Gegen die Türe gehend.)

Riccaut

Parbleu! Ik bin unriktig.--Mais non--Ik bin nit unriktig--C'est sa

chambre--

Franziska

Ganz gewiß, gnädiges Fräulein, glaubt dieser Herr, den Major von

Tellheim noch hier zu finden.

Riccaut

Iß so!--Le Major de Tellheim; juste, ma belle enfant, c'est lui que je

cherche. Ou est-il?

Franziska

Er wohnt nicht mehr hier.

Riccaut

Comment? nok vor vier un swansik Stund hier logier? Und logier nit

mehr hier? Wo logier er denn?

Fräulein

(die auf ihn zukömmt). Mein Herr-Riccaut. Ah, Madame--Mademoiselle--

Ihro Gnad verzeih--

Fräulein

Mein Herr, Ihre Irrung ist sehr zu vergeben und Ihre Verwunderung sehr

natürlich. Der Herr Major hat die Güte gehabt, mir als einer Fremden,

die nicht unterzukommen wußte, sein Zimmer zu überlassen.

Raccaut

Ah, voila de ses politesses! C'est un tres galant-homme que ce Major!

Fräulein

Wo er indes hingezogen--wahrhaftig, ich muß mich schämen, es nicht zu

wissen.

Riccaut

Ihro Gnad nit wiß? C'est dommage; j'en suis fache.

Fräulein

Ich hätte mich allerdings darnach erkundigen sollen. Freilich werden

ihn seine Freunde noch hier suchen.

Riccaut

Ik bin sehr von seine Freund, Ihro Gnad--

Fräulein

Franziska, wißt du es nicht?

Franziska

Nein, gnädiges Fräulein.

Riccaut

Ik hätt ihn zu sprek sehr notwendik. Ik komm ihm bringen eine

Nouvelle, davon er sehr frölik sein wird.

Fräulein

Ich bedauere um so viel mehr.--Doch hoffe ich, vielleicht bald ihn zu

sprechen. Ist es gleichviel, aus wessen Munde er diese gute Nachricht

erfährt, so erbiete ich mich, mein Herr--

Riccaut

Ik versteh.--Mademoiselle parle francais? Mais sans doute; telle que

je la vois!--La demande etait bien impolie; vous me pardonnerez,

Mademoiselle.--

Fräulein

Mein Herr--

Riccaut

Nit? Sie sprek nit Französisch, Ihro Gnad?

Fräulein

Mein Herr, in Frankreich würde ich es zu sprechen suchen. Aber warum

hier? Ich höre ja, daß Sie mich verstehen, mein Herr. Und ich, mein

Herr, werde Sie gewiß auch verstehen; sprechen Sie, wie es Ihnen

beliebt.

Riccaut

Gutt, gutt! Ik kann auk mik auf Deutsch explizier.--Sachez donc,

Mademoiselle--Ihro Gnad soll also wiß, daß ik komm von die Tafel bei

der Minister--Minister von--Minister von--wie heiß der Minister da

drauß?--in der lange Straß?--auf die breite Platz?--

Fräulein

Ich bin hier noch völlig unbekannt.

Riccaut

Nun, die Minister von der Kriegsdepartement.--Da haben ik zu Mittag

gespeisen--ik speisen a l'ordinaire bei ihm--und da iß man gekommen

reden auf der Major Tellheim; et le ministre m'a dit en confidence,

car Son Excellence est de mes amis, et il n'y a point de mysteres

entre nous--Se. Exzellenz, will ik sag, haben mir vertrau, daß die

Sak von unserm Major sei auf den Point zu enden und gutt zu enden. Er

habe gemakt ein Rapport an den Könik, und der Könik habe darauf

resolvier, tout-a-fait en faveur du Major.--Monsieur, m'a dit Son

Excellence, vous comprenez bien, que tout depend de la maniere, dont

on fait envisager les choses au roi, et vous me connaissez. Cela fait

un tres joli garcon que ce Tellheim, et ne sais-je pas que vous

l'aimez? Les amis de mes amis sont aussi les miens. Il coute un peu

cher au roi ce Tellheim, mais est-ce que l'on sert les rois pour rien?

Il faut s'entr'aider en ce monde; et quand il s'agit de pertes, que

ce soit le roi, qui en fasse, et non pas un honnete-homme de nous

autres. Voila le principe, dont je ne me depars jamais.--Was sag Ihro

Gnad hierzu? Nit wahr, das iß ein brav Mann? Ah que Son Excellence a

le coer bien place! Er hat mir au reste versiker, wenn der Major nit

schon bekommen habe une Lettre de la main--eine Könikliken Handbrief,

daß er heut infailliblement müsse bekommen einen.

Fräulein

Gewiß, mein Herr, diese Nachricht wird dem Major von Tellheim höchst

angenehm sein. Ich wünschte nur, ihm den Freund zugleich mit Namen

nennen zu können, der so viel Anteil an seinem Glücke nimmt--

Riccaut

Mein Namen wünscht Ihro Gnad?--Vous voyez en moi--Ihro Gnad seh in mik

le Chevalier Riccaut de la Marliniere, Seigneur de Pret-au-val, de la

branche de Prensd'or.--Ihro Gnad? steh verwundert, mik aus so ein

groß, groß Familie zu hören, qui est veritablement du sang Royal.--Il

faut le dire; je suis sans doute le cadet le plus avantureux, que la

maison a jamais eu.--Ik dien von meiner elfte Jahr. Ein Affaire

d'honneur makte mik fliehen. Darauf haben ik gedienet Sr. Papstliken

Eilikheit, der Republik St. Marino, der Kron Polen und den Staaten-

General, bis ik endlik bin worden gezogen hierher. Ah, Mademoiselle,

que je voudrais n'avoir jamais vu ce pays-la! Hätte man mik gelaß im

Dienst von den Staaten-General, so müßt ik nun sein aufs wenikst

Oberst. Aber so hier immer und ewik Capitaine geblieben, und nun gar

sein ein abgedankte Capitaine--

Fräulein

Das ist viel Unglück.

Riccaut

Qui, Mademoiselle, me voila reforme, et par-la mis sur le pave!

Fräulein

Ich beklage sehr.

Riccaut

Vous etes bien bonne, Mademoiselle.--Nein, man kenn sik hier nit auf

den Verdienst. Einen Mann wie mik su reformir! Einen Mann, der sik

nok dasu in diesem Dienst hat rouinir!--Ik haben dabei sugesetzt mehr

als swansik tausend Livres. Was hab ik nun? Tranchons le mot; je

n'ai pas le sou, et me voila exactement vis-a-vis du rien.--

Fräulein

Es tut mir ungemein leid.

Riccaut

Vous etes bien bonne, Mademoiselle. Aber wie man pfleg su sagen: ein

jeder Unglück schlepp nak sik seine Bruder; qu'un malheur ne vient

jamais seul: so mit mir arrivir. Was ein Honnete-homme von mein

Extraction kann anders haben für Ressource als das Spiel? Nun hab ik

immer gespielen mit Glück, solang ik hatte nit vonnöten der Glück.

Nun ik ihr hätte vonnöten, Mademoiselle, je joue avec un guignon, qui

surpasse toute croyance. Seit funfsehn Tag iß vergangen keine, wo sie

mik nit hab gesprenkt. Nok gestern hab sie mik gesprenkt dreimal. Je

sais bien, qu'il y avait quelque chose de plus que le jeu. Car parmi

mes pontes se trouvaient certaines dames--Ik will niks weiter sag.

Man muß sein galant gegen die Damen. Sie haben auk mik heut invitir,

mir su geben revanche; mais--vous m'entendez, Mademoiselle.--Man muß

erst wiß, wovon leben, ehe man haben kann, wovon su spielen--

Fräulein

Ich will nicht hoffen, mein Herr--

Riccaut

Vous etes bien bonne, Mademoiselle--

Fräulein

(nimmt die Franziska beiseite). Franziska, der Mann dauert mich im

Ernste. Ob er mir es wohl übelnehmen würde, wenn ich ihm etwas

anböte?

Franziska

Der sieht mir nicht darnach aus.

Fräulein

Gut!--Mein Herr, ich höre--daß Sie spielen, daß Sie Bank machen; ohne

Zweifel an Orten, wo etwas zu gewinnen ist. Ich muß Ihnen bekennen,

daß ich--gleichfalls das Spiel sehr liebe--

Riccaut

Tant mieux, Mademoiselle, tant mieux! Tous les gens d'esprit aiment

le jeu a la fureur.

Fräulein

Daß ich sehr gern gewinne; sehr gern mein Geld mit einem Mann wage,

der--zu spielen weiß.--Wären Sie wohl geneigt, mein Herr, mich in

Gesellschaft zu nehmen? mir einen Anteil an Ihrer Bank zu gönnen?

Riccaut

Comment, Mademoiselle, vous voulez etre de moitie avec moi? De tout

mon coeur.

Fräulein

Vors erste nur mit einer Kleinigkeit--(Geht und langt Geld aus ihrer

Schatulle.)

Riccaut

Ah, Mademoiselle, que vous etes charmante!--

Fräulein

Hier habe ich, was ich ohnlängst gewonnen, nur zehn Pistolen--ich muß

mich zwar schämen, so wenig--

Riccaut

Donnez toujours, Mademoiselle, donnez. (Nimmt es.)

Fräulein

Ohne Zweifel, daß Ihre Bank, mein Herr, sehr ansehnlich ist--

Riccaut

Jawohl, sehr ansehnlik. Sehn Pistol? Ihr Gnad soll sein dafür

interessir bei meiner Bank auf ein Dreiteil, pour le tiers. Swar auf

ein Dreiteil sollen sein--etwas mehr. Dok mit einer schöne Damen muß

man es nehmen nit so genau. Ik gratulir mik, su kommen dadurk in

liaison mit Ihro Gnad, et de ce moment je recommence a bien augurer de

ma fortune.

Fräulein

Ich kann aber nicht dabei sein, wenn Sie spielen, mein Herr.

Riccaut

Was brauk Ihro Gnad dabei su sein? Wir andern Spieler sind ehrlike

Leut untereinander.

Fräulein

Wenn wir glücklich sind, mein Herr, so werden Sie mir meinen Anteil

schon bringen. Sind wir aber unglücklich--

Riccaut

So komm ik holen Rekruten. Nit wahr, Ihro Gnad?

Fräulein

Auf die Länge dürften die Rekruten fehlen. Verteidigen Sie unser Geld

daher ja wohl, mein Herr.

Riccaut

Wofür seh mik Ihro Gnad an? Für ein Einfalspinse? für ein dumme

Teuf?

Fräulein

Verzeihen Sie mir--

Riccaut

Je suis des bons, Mademoiselle. Savez-vous ce que cela veut dire? Ik

bin von die Ausgelernt--

Fräulein

Aber doch wohl, mein Herr--

Riccaut

Je sais monter un coup--

Fräulein

(verwundernd). Sollten Sie?

Riccaut

Je file la carte avec une adresse--

Fräulein

Nimmermehr!

Riccaut

Je fais sauter la coupe avec une dexterite--

Fräulein

Sie werden doch nicht, mein Herr?--

Riccaut

Was nit? Ihro Gnade, was nit? Donnez-moi un pigeonneau a plumer, et--

Fräulein

Falsch spielen? betrügen?

Riccaut

Comment, Mademoiselle? Vous appellez cela betrügen? Corriger la

fortune, l'enchainer sous ses doigts, etre sur de son fait, das nenn

die Deutsch betrügen? Betrügen! Oh, was ist die deutsch Sprak für

ein arm Sprak! für ein plump Sprak!

Fräulein

Nein, mein Herr, wenn Sie so denken--

Riccaut

Laissez-moi faire, Mademoiselle, und sein Sie ruhik! Was gehn Sie an,

wie ik spiel?--Gnug, morgen entweder sehn mik wieder Ihro Gnad mit

hundert Pistol, oder seh mik wieder gar nit--Votre tres-humble,

Mademoiselle, votre tres-humble--(Eilends ab.)

Fräulein

(die ihm mit Erstaunen und Verdruß nachsieht). Ich wünsche das letzte,

mein Herr, das letzte!

3. Szene

(Das Fräulein. Franziska)

Franziska

(erbittert). Kann ich noch reden? O schön! o schön!

Fräulein

Spotte nur; ich verdiene es. (Nach einem kleinen Nachdenken und

gelassener.) Spotte nicht, Franziska; ich verdiene es nicht.

Franziska

Vortrefflich! Da haben Sie etwas Allerliebstes getan, einen

Spitzbuben wieder auf die Beine geholfen.

Fräulein

Es war einem Unglücklichen zugedacht.

Franziska

Und was das beste dabei ist: der Kerl hält Sie für seinesgleichen.--Oh,

ich muß ihm nach und ihm das Geld wieder abnehmen. (Will fort.)

Fräulein

Franziska, laß den Kaffee nicht vollends kalt werden, schenk ein.

Franziska

Er muß es Ihnen wiedergeben; Sie haben spielen. Zehn Pistolen! Sie

hörten ja, Fräulein, daß es ein Bettler war! (Das Fräulein schenkt

indes selbst ein.) Wer wird einem Bettler so viel geben? Und ihm noch

dazu die Erniedrigung, es erbettelt zu haben, zu ersparen suchen? Den

Mildtätigen, der den Bettler aus Großmut verkennen will, verkennt der

Bettler wieder. Nun mögen Sie es haben, Fräulein, wenn er Ihre Gabe,

ich weiß nicht wofür, ansieht.--(Und reicht der Franziska eine Tasse.)

Wollen Sie mir das Blut noch mehr in Wallung bringen? Ich mag nicht

trinken. (Das Fräulein setzt sie wieder weg.) "Parbleu, Ihro Gnad,

man kenn sik hier nit auf den Verdienst." (In dem Tone des Franzosen.)

Freilich nicht, wenn man die Spitzbuben so ungehangen herumlaufen läßt.

Fräulein

(kalt und nachdenkend, indem sie trinkt). Mädchen, du verstehst dich

so trefflich auf die guten Menschen: aber, wenn willst du die

schlechten ertragen lernen?--Und sie sind doch auch Menschen.--Und

öfters bei weitem so schlechte Menschen nicht, als sie scheinen.--Man

muß ihre gute Seite nur aufsuchen.--Ich bilde mir ein, dieser Franzose

ist nichts als eitel. Aus bloßer Eitelkeit macht er sich zum falschen

Spieler; er will mir nicht verbunden scheinen, er will sich den Dank

ersparen. Vielleicht, daß er nun hingeht, seine kleine Schulden

bezahlt, von dem Reste, soweit er reicht, still und sparsam lebt und

an das Spiel nicht denkt. Wenn das ist, liebe Franziska, so laß ihn

Rekruten holen, wenn er will.--(Gibt ihr die Tasse.) Da, setz weg!--

Aber, sage mir, sollte Tellheim nicht schon da sein?

Franziska

Nein, gnädiges Fräulein, ich kann beides nicht, weder an einem

schlechten Menschen die gute, noch an einem guten Menschen die böse

Seite aufsuchen.

Fräulein

Er kömmt doch ganz gewiß?--

Franziska

Er sollte wegbleiben!--Sie bemerken an ihm, dem besten Manne, ein

wenig Stolz, und darum wollen Sie ihn so grausam necken?

Fräulein

Kömmst du da wieder hin?--Schweig, das will ich nun einmal so. Wo du

mir diese Lust verdirbst; wo du nicht alles sagst und tust, wie wir es

abgeredet haben!--Ich will dich schon allein mit ihm lassen, und dann--

Jetzt kömmt er wohl.

4. Szene

(Paul Werner (der in einer steifen Stellung, gleichsam im Dienste,

hereintritt). Das Fräulein. Franziska.)

Franziska

Nein, es ist nur sein lieber Wachtmeister.

Fräulein

Lieber Wachtmeister? Auf wen bezieht sich dieses Lieber?

Franziska

Gnädiges Fräulein, machen Sie mir den Mann nicht verwirrt.--Ihre

Dienerin, Herr Wachtmeister; was bringen Sie uns?

Werner

(geht, ohne auf die Franziska zu achten, an das Fräulein). Der Major

von Tellheim läßt an das gnädige Fräulein von Barnhelm durch mich, den

Wachtmeister Werner, seinen untertänigen Respekt vermelden und sagen,

daß er sogleich hier sein werde.

Fräulein

Wo bleibt er denn?

Werner

Ihro Gnaden werden verzeihen; wir sind noch vor dem Schlage drei aus

dem Quartier gegangen, aber da hat ihn der Kriegszahlmeister

unterwegens angeredt, und weil mit dergleichen Herren des Redens immer

kein Ende ist: so gab er mir einen Wink, dem gnädigen Fräulein den

Vorfall zu rapportieren.

Fräulein

Recht wohl, Herr Wachtmeister. Ich wünsche nur, daß der

Kriegszahlmeister dem Major etwas Angenehmes möge zu sagen haben.

Werner

Das haben dergleichen Herren den Offizieren selten.--Haben Ihro Gnaden

etwas zu befehlen? (Im Begriffe wieder zu gehen.)

Franziska

Nun, wo denn schon wieder hin, Herr Wachtmeister? Hätten wir denn

nichts miteinander zu plaudern?

Werner

(sachte zur Franziska und ernsthaft). Hier nicht, Frauenzimmerchen.

Es ist wider den Respekt, wider die Subordination.--Gnädiges Fräulein--

Fräulein

Ich danke für Seine Bemühung, Herr Wachtmeister.--Es ist mir lieb

gewesen, Ihn kennenzulernen. Franziska hat mir viel Gutes von Ihm

gesagt. (Werner macht eine steife Verbeugung und geht ab.)

5. Szene

(Das Fräulein. Franziska.)

Fräulein

Das ist dein Wachtmeister, Franziska?

Franziska

Wegen des spöttischen Tones habe ich nicht Zeit, dieses dein nochmals

aufzumutzen.--Ja, gnädiges Fräulein, das ist mein Wachtmeister. Sie

finden ihn ohne Zweifel ein wenig steif und hölzern. Jetzt kam er mir

fast auch so vor. Aber ich merke wohl, er glaubte, vor Ihro Gnaden

auf die Parade ziehen zu müssen. Und wenn die Soldaten paradieren--ja

freilich scheinen sie da mehr Drechslerpuppen als Männer. Sie sollten

ihn hingegen nur sehn und hören, wenn er sich selbst gelassen ist.

Fräulein

Das müßte ich denn wohl!

Franziska

Er wird noch auf dem Saale sein. Darf ich nicht gehn und ein wenig

mit ihm plaudern?

Fräulein

Ich versage dir ungern dieses Vergnügen. Du mußt hierbleiben,

Franziska. Du muß bei unserer Unterredung gegenwärtig sein!--Es fällt

mir noch etwas bei. (Sie zieht ihren Ring vom Finger.) Da, nimm

meinen Ring, verwahre ihn, und gib mir des Majors seinen dafür.

Franziska

Warum das?

Fräulein

(indem Franziska den andern Ring holt). Recht weiß ich es selbst

nicht, aber mich dünkt, ich sehe so etwas voraus, wo ich ihn brauchen

könnte.--Man pocht--Geschwind gib her! (Sie steckt ihn an.) Er ist's!

6. Szene

(v. Tellheim in dem nämlichen Kleide, aber sonst so, wie es Franziska

verlangt. Das Fräulein. Franziska.)

Tellheim

Gnädiges Fräulein, Sie werden mein Verweilen entschuldigen--

Fräulein

Oh, Herr Major, so gar militärisch wollen wir es miteinander nicht

nehmen. Sie sind ja da! Und ein Vergnügen erwarten, ist auch ein

Vergnügen.--Nun? (indem sie ihm lächelnd ins Gesicht sieht) lieber

Tellheim, waren wir nicht vorhin Kinder?

Tellheim

Jawohl, Kinder, gnädiges Fräulein; Kinder, die sich sperren, wo sie

gelassen folgen sollten.

Fräulein

Wir wollen ausfahren, lieber Major--die Stadt ein wenig zu besehen--,

und hernach meinem Oheim entgegen.

Tellheim

Wie?

Fräulein

Sehen Sie, auch das Wichtigste haben wir einander noch nicht sagen

können. Ja, er trifft noch heut hier ein. Ein Zufall ist schuld, daß

ich einen Tag früher ohne ihn angekommen bin.

Tellheim

Der Graf von Bruchsall? Ist er zurück?

Fräulein

Die Unruhen des Krieges verscheuchten ihn nach Italien; der Friede hat

ihn wieder zurückgebracht.--Machen Sie sich keine Gedanken, Tellheim.

Besorgten wir schon ehemals das stärkste Hindernis unsrer Verbindung

von seiner Seite--

Tellheim

Unserer Verbindung?

Fräulein

Er ist Ihr Freund. Er hat von zu vielen zu viel Gutes von Ihnen

gehört, um es nicht zu sein. Er brennet, den Mann von Antlitz zu

kennen, den seine einzige Erbin gewählt hat. Er kömmt als Oheim, als

Vormund, als Vater, mich Ihnen zu übergeben.

Tellheim

Ah, Fräulein, warum haben Sie meinen Brief nicht gelesen? Warum haben

Sie ihn nicht lesen wollen?

Fräulein

Ihren Brief? Ja, ich erinnere mich, Sie schickten mir einen. Wie war

es denn mit diesem Briefe, Franziska? Haben wir ihn gelesen, oder

haben wir ihn nicht gelesen? Was schrieben Sie mir denn, lieber

Tellheim?--

Tellheim

Nichts, als was mir die Ehre befiehlt.

Fräulein

Das ist, ein ehrliches Mädchen, die Sie liebt, nicht sitzen zu lassen.

Freilich befiehlt das die Ehre. Gewiß, ich hätte den Brief lesen

sollen. Aber was ich nicht gelesen habe, das höre ich ja.

Tellheim

Ja, Sie sollen es hören--

Fräulein

Nein, ich brauch es auch nicht einmal zu hören. Es versteht sich von

selbst. Sie könnten eines so häßlichen Streiches fähig sein, daß Sie

mich nun nicht wollten? Wissen Sie, daß ich auf Zeit meines Lebens

beschimpft wäre? Meine Landsmänninnen würden mit Fingern auf mich

weisen.--"Das ist sie", würde es heißen, "das ist das Fräulein von

Barnhelm, die sich einbildete, weil sie reich sei, den wackern

Tellheim zu bekommen: als ob die wackern Männer für Geld zu haben

wären!" So würde es heißen: denn meine Landsmänninnen sind alle

neidisch auf mich. Daß ich reich bin, können sie nicht leugnen; aber

davon wollen sie nichts wissen, daß ich auch sonst noch ein ziemlich

gutes Mädchen bin, das seines Mannes wert ist. Nicht wahr, Tellheim?

Tellheim

Ja, ja, gnädiges Fräulein, daran erkenne ich Ihr Landsmanninnen. Sie

werden Ihnen einen abgedankten, an seiner Ehre gekränkten Offizier,

einen Krüppel, einen Bettler, trefflich beneiden.

Fräulein

Und das alles wären Sie? Ich hörte so was, wenn ich mich nicht irre,

schon heute vormittage. Da ist Böses und Gutes untereinander. Lassen

Sie uns doch jedes näher beleuchten.--Verabschiedet sind Sie? So höre

ich. Ich glaubte, Ihr Regiment sei bloß untergesteckt worden. Wie

ist es gekommen, daß man einen Mann von Ihren Verdiensten nicht

beibehalten?

Tellheim

Es ist gekommen, wie es kommen müssen. Die Großen haben sich

überzeugt, daß ein Soldat aus Neigung für sie ganz wenig, aus Pflicht

nicht viel mehr, aber alles seiner eignen Ehre wegen tut. Was können

sie ihm also schuldig zu sein glauben? Der Friede hat ihnen mehrere

meinesgleichen entbehrlich gemacht, und am Ende ist ihnen niemand

unentbehrlich.

Fräulein

Sie sprechen, wie ein Mann sprechen muß, dem die Großen hinwiederum

sehr entbehrlich sind. Und niemals waren sie es mehr als jetzt. Ich

sage den Großen meinen großen Dank, daß sie ihre Ansprüche auf einen

Mann haben fahren lassen, den ich doch nur sehr ungern mit ihnen

geteilet hätte.--Ich bin Ihre Gebieterin, Tellheim; Sie brauchen

weiter keinen Herrn.--Sie verabschiedet zu finden, das Glück hätte ich

mir kaum träumen lassen!--Doch Sie sind nicht bloß verabschiedet: Sie

sind noch mehr. Was sind Sie noch mehr? Ein Krüppel: sagten Sie?

Nun (indem sie ihn von oben bis unten betrachtet), der Krüppel ist

doch noch ziemlich ganz und gerade; scheinet doch noch ziemlich gesund

und stark.--Lieber Tellheim, wenn Sie auf den Verlust Ihrer gesunden

Gliedmaßen betteln zu gehen denken: so prophezeie ich Ihnen voraus,

daß Sie vor den wenigsten Türen etwas bekommen werden; ausgenommen vor

den Türen der gutherzigen Mädchen wie ich.

Tellheim

Jetzt höre ich nur das mutwillige Mädchen, liebe Minna.

Fräulein

Und ich höre in Ihrem Verweise nur das Liebe Minna--Ich will nicht

mehr mutwillig sein. Denn ich besinne mich, daß Sie allerdings ein

kleiner Krüppel sind. Ein Schuß hat Ihnen den rechten Arm ein wenig

gelähmt.--Doch alles wohl überlegt: so ist auch das so schlimm nicht.

Um soviel sichrer bin ich vor Ihren Schlägen.

Tellheim

Fräulein!

Fräulein

Sie wollen sagen: Aber Sie um soviel weniger vor meinen. Nun, nun,

lieber Tellheim, ich hoffe, Sie werden es nicht dazu kommen lassen.

Tellheim

Sie wollen lachen, mein Fräulein. Ich beklage nur, daß ich nicht

mitlachen kann.

Fräulein

Warum nicht? Was haben Sie denn gegen das Lachen? Kann man denn auch

nicht lachend sehr ernsthaft sein? Lieber Major, das Lachen erhält

uns vernünftiger als der Verdruß. Der Beweis liegt vor uns. Ihre

lachende Freundin beurteilet Ihre Umstände weit richtiger als Sie

selbst. Weil Sie verabschiedet sind, nennen Sie sich an Ihrer Ehre

gekränkt; weil Sie einen Schuß in dem Arme haben, machen Sie sich zu

einem Krüppel. Ist das so recht? Ist das keine Übertreibung? Und

ist es meine Einrichtung, daß alle Übertreibungen des Lächerlichen so

fähig sind? Ich wette, wenn ich Ihren Bettler nun vornehme, daß auch

dieser ebensowenig Stich halten wird. Sie werden einmal, zweimal,

dreimal Ihre Equipage verloren haben; bei dem oder jenem Bankier

werden einige Kapitale jetzt mitschwinden; Sie werden diesen und jenen

Vorschuß, den Sie im Dienste getan, keine Hoffnung haben

wiederzuerhalten: aber sind Sie darum ein Bettler? Wenn Ihnen auch

nichts übriggeblieben ist, als was mein Oheim für Sie mitbringt--

Tellheim

Ihr Oheim, gnädiges Fräulein, wird für mich nichts mitbringen.

Fräulein

Nichts als die zweitausend Pistolen, die Sie unsern Ständen so

großmütig vorschossen.

Tellheim

Hätten Sie doch nur meinen Brief gelesen, gnädiges Fräulein!

Fräulein

Nun ja, ich habe ihn gelesen. Aber was ich über diesen Punkt darin

gelesen, ist mir ein wahres Rätsel. Unmöglich kann man Ihnen aus

einer edlen Handlung ein Verbrechen machen wollen.--Erklären Sie mir

doch, lieber Major--

Tellheim

Sie erinnern sich, gnädiges Fräulein, daß ich Ordre hatte, in den

Ämtern Ihrer Gegend die Kontribution mit der äußersten Strenge bar

beizutreiben. Ich wollte mir diese Strenge ersparen und schoß die

fehlende Summe selbst vor.--

Fräulein

Jawohl erinnere ich mich.--Ich liebte Sie um dieser Tat willen, ohne

Sie noch gesehen zu haben.

Tellheim

Die Stände gaben mir ihren Wechsel, und diesen wollte ich bei

Zeichnung des Friedens unter die zu ratihabierende Schulden eintragen

lassen. Der Wechsel ward für gültig erkannt, aber mir ward das

Eigentum desselben streitig gemacht. Man zog spöttisch das Maul, als

ich versicherte, die Valute bar hergegeben zu haben. Man erklärte ihn

für eine Bestechung, für das Gratial der Stände, weil ich so bald mit

ihnen auf die niedrigste Summe einig geworden war, mit der ich mich

nur im äußersten Notfalle zu begnügen Vollmacht hatte. So kam der

Wechsel aus meinen Händen, und wenn er bezahlt wird, wird er

sicherlich nicht an mich bezahlt.--Hierdurch, mein Fräulein, halte ich

meine Ehre für gekränkt; nicht durch den Abschied, den ich gefordert

haben würde, wenn ich ihn nicht bekommen hätte.--Sie sind ernsthaft,

mein Fräulein? Warum lachen Sie nicht? Ha, ha, ha! Ich lache ja.

Fräulein

Oh, ersticken Sie dieses Lachen, Tellheim! Ich beschwöre Sie! Es ist

das schreckliche Lachen des Menschenhasses! Nein, Sie sind der Mann

nicht, den eine gute Tat reuen kann, weil sie üble Folgen für ihn hat.

Nein, unmöglich können diese üble Folgen dauren! Die Wahrheit muß an

den Tag kommen. Das Zeugnis meines Oheims, aller unsrer Stände--

Tellheim

Ihres Oheims! Ihrer Stände! Ha, Ha, ha!

Fräulein

Ihr Lachen tötet mich, Tellheim! Wenn Sie an Tugend und Vorsicht

glauben, Tellheim, so lachen Sie so nicht! Ich habe nie

fürchterlicher fluchen hören, als Sie lachen.--Und lassen Sie uns das

Schlimmste setzen! Wenn man Sie hier durchaus verkennen will: so kann

man Sie bei uns nicht verkennen. Nein, wir können, wir werden Sie

nicht verkennen, Tellheim. Und wenn unsere Stände die geringste

Empfindung von Ehre haben, so weiß ich, was sie tun müssen. Doch ich

bin nicht klug: was wäre das nötig? Bilden Sie sich ein, Tellheim,

Sie hätten die zweitausend Pistolen an einem wilden Abende verloren.

Der König war eine unglückliche Karte für Sie: die Dame (auf sich

weisend) wird Ihnen desto günstiger sein.--Die Vorsicht, glauben Sie

mir, hält den ehrlichen Mann immer schadlos; und öfters schon im

voraus. Die Tat, die Sie einmal um zweitausend Pistolen bringen

sollte, erwarb mich Ihnen. Ohne diese Tat würde ich nie begierig

gewesen sein, Sie kennenzulernen. Sie wissen, ich kam uneingeladen in

die erste Gesellschaft, wo ich Sie zu finden glaubte. Ich kam bloß

Ihrentwegen. Ich kam in dem festen Vorsatze, Sie zu lieben--ich

liebte Sie schon!--in dem festen Vorsatze, Sie zu besitzen, wenn ich

Sie auch so schwarz und häßlich finden sollte als den Mohr von Venedig.

Sie sind so schwarz und häßlich nicht; auch so eifersüchtig werden

Sie nicht sein. Aber Tellheim, Tellheim, Sie haben doch noch viel

Ähnliches mit ihm! Oh, über die wilden, unbiegsamen Männer, die nur

immer ihr stieres Auge auf das Gespenst der Ehre heften! für alles

andere Gefühl sich verhärten!--Hierher Ihr Auge! auf mich, Tellheim!

(Der indes vertieft und unbeweglich mit starren Augen immer auf eine

Stelle gesehen.) Woran denken Sie? Sie hören mich nicht?

Tellheim

(zerstreut). O ja! Aber sagen Sie mir doch, mein Fräulein: wie kam

der Mohr in venetianische Dienste? Hatte der Mohr kein Vaterland?

Warum vermietete er seinen Arm und sein Blut einem fremden Staate?--

Fräulein

(erschrocken). Wo sind Sie, Tellheim?--Nun ist es Zeit, daß wir

abbrechen.--Kommen Sie! (Indem sie ihn bei der Hand ergreift.)--

Franziska, laß den Wagen vorfahren.

Tellheim

(der sich von dem Fräulein losreißt und der Franziska nachgeht). Nein,

Franziska, ich kann nicht die Ehre haben, das Fräulein zu begleiten.--

Mein Fräulein, lassen Sie mir noch heute meinen gesunden Verstand, und

beurlauben Sie mich. Sie sind auf dem besten Wege, mich darum zu

bringen. Ich stemme mich, soviel ich kann.--Aber weil ich noch bei

Verstande bin: so hören Sie, mein Fräulein, was ich fest beschlossen

habe, wovon mich nichts in der Welt abbringen soll.--Wenn nicht noch

ein glücklicher Wurf für mich im Spiele ist, wenn sich das Blatt nicht

völlig wendet, wenn--

Fräulein

Ich muß Ihnen ins Wort fallen, Herr Major.--Das hätten wir ihm gleich

sagen sollen, Franziska. Du erinnerst mich auch an gar nichts.--Unser

Gespräch würde ganz anders gefallen sein, Tellheim, wenn ich mit der

guten Nachricht angefangen hätte, die Ihnen der Chevalier de la

Marliniere nur eben zu bringen kam.

Tellheim

Der Chevalier de la Marliniere? Wer ist das?

Franziska

Es mag ein ganz guter Mann sein, Herr Major, bis auf--

Fräulein

Schweig, Franziska!--Gleichfalls ein verabschiedeter Offizier, der aus

holländischen Diensten--

Tellheim

Ha! der Leutnant Riccaut!

Fräulein

Er versicherte, daß er Ihr Freund sei.

Tellheim

Ich versichere, daß ich seiner nicht bin.

Fräulein

Und daß ihm, ich weiß nicht welcher Minister, vertrauet habe, Ihre

Sache sei dem glücklichsten Ausgange nahe. Es müsse ein königliches

Handschreiben an Sie unterwegens sein--

Tellheim

Wie kämen Riccaut und ein Minister zusammen?--Etwas zwar muß in meiner

Sache geschehen sein. Denn nur jetzt erklärte mir der Kriegszahlmeister,

daß der König alles niedergeschlagen habe, was wider mich urgieret

worden, und daß ich mein schriftlich gegebenes Ehrenwort, nicht eher

von hier zu gehen, als bis man mich völlig entladen habe, wieder zurück-

nehmen könne.--Das wird es aber auch alles sein. Man wird mich wollen

laufen lassen. Allein man irrt sich; ich werde nicht laufen. Eher soll

mich hier das äußerste Elend vor den Augen meiner Verleumder verzehren--

Fräulein

Hartnäckiger Mann!

Tellheim

Ich brauche keine Gnade, ich will Gerechtigkeit. Meine Ehre--

Fräulein

Die Ehre eines Mannes wie Sie--

Tellheim

(hitzig). Nein, mein Fräulein, Sie werden von allen Dingen recht gut

urteilen können, nur hierüber nicht. Die Ehre ist nicht die Stimme

unsers Gewissen, nicht das Zeugnis weniger Rechtschaffnen--

Fräulein

Nein, nein, ich weiß wohl.--Die Ehre ist--die Ehre.

Tellheim

Kurz, mein Fräulein--Sie haben mich nicht ausreden lassen.--Ich wollte

sagen: wenn man mir das Meinige so schimpflich vorenthält, wenn meiner

Ehre nicht die vollkommenste Genugtuung geschieht, so kann ich, mein

Fräulein, der Ihrige nicht sein. Denn ich bin es in den Augen der

Welt nicht wert zu sein. Das Fräulein von Barnhelm verdienet einen

unbescholtenen Mann. Es ist eine nichtswürdige Liebe, die kein

Bedenken trägt, ihren Gegenstand der Verachtung auszusetzen. Es ist

ein nichtswürdiger Mann, der sich nicht schämet, sein ganzes Glück

einem Frauenzimmer zu verdanken, dessen blinde Zärtlichkeit--

Fräulein

Und das ist Ihr Ernst, Herr Major?--(Indem sie ihm plötzlich den

Rücken wendet.) Franziska!

Tellheim

Werden Sie nicht ungehalten, mein Fräulein--

Fräulein

(beiseite zur Franziska). Jetzt wäre es Zeit! Was rätst du mir,

Franziska?--

Franziska

Ich rate nichts. Aber freilich macht er es Ihnen ein wenig zu bunt.--

Tellheim

(der sie zu unterbrechen kömmt). Sie sind ungehalten, mein Fräulein--

Fräulein

(höhnisch). Ich? im geringsten nicht.

Tellheim

Wenn ich Sie weniger liebte, mein Fräulein--

Fräulein

(noch in diesem Tone). O gewiß, es wäre mein Unglück!--Und sehen Sie,

Herr Major, ich will Ihr Unglück auch nicht.--Mann muß ganz

uneigennützig lieben.--Ebensogut, daß ich nicht offenherziger gewesen

bin! Vielleicht würde mir Ihr Mitleid gewähret haben, was mir Ihre

Liebe versagt.--(Indem sie den Ring langsam vom Finger zieht.)

Tellheim

Was meinen Sie damit, Fräulein?

Fräulein

Nein, keines muß das andere weder glücklicher noch unglücklicher

machen. So will es die wahre Liebe! Ich glaube Ihnen, Herr Major;

und Sie haben zuviel Ehre, als daß Sie die Liebe verkennen sollten.

Tellheim

Spotten Sie, mein Fräulein?

Fräulein

Hier! Nehmen Sie den Ring wieder zurück, mit dem Sie mir Ihre Treue

verpflichtet. (Überreicht ihm den Ring.) Es sei drum! Wir wollen

einander nicht gekannt haben!

Tellheim

Was höre ich?

Fräulein

Und das befremdet Sie?--Nehmen Sie, mein Herr.--Sie haben sich doch

wohl nicht bloß gezieret?

Tellheim

(indem er den Ring aus ihrer Hand nimmt). Gott! So kann Minna

sprechen!--

Fräulein

Sie können der Meinige in einem Falle nicht sein: ich kann die Ihrige

in keinem sein. Ihr Unglück ist wahrscheinlich; meines ist gewiß.--

Leben Sie wohl! (Will fort.)

Tellheim

Wohin, liebste Minna?

Fräulein

Mein Herr, Sie beschimpfen mich jetzt mit dieser vertraulichen

Benennung.

Tellheim

Was ist Ihnen, mein Fräulein? Wohin?

Fräulein

Lassen Sie mich.--Meine Tränen vor Ihnen zu verbergen, Verräter!

(Geht ab.)

7. Szene

(v. Tellheim. Franziska.)

Tellheim

Ihre Tränen? Und ich sollte sie lassen? (Will ihr nach.)

Franziska

(die ihn zurückhält). Nicht doch, Herr Major! Sie werden ihr ja

nicht in ihr Schlafzimmer folgen wollen?

Tellheim

Ihr Unglück? Sprach sie nicht von Unglück?

Franziska

Nun freilich, das Unglück, Sie zu verlieren, nachdem--

Tellheim

Nachdem? was nachdem? Hierhinter steckt mehr. Was ist es,

Franziska? Rede, sprich--

Franziska

Nachdem sie, wollte ich sagen--Ihnen so vieles aufgeopfert.

Tellheim

Mir aufgeopfert?

Franziska

Hören Sie nur kurz.--Es ist für Sie recht gut, Herr Major, daß Sie auf

diese Art von ihr losgekommen sind.--Warum soll ich es Ihnen nicht

sagen? Es kann doch länger kein Geheimnis bleiben.--Wir sind

entflohen!--Der Graf von Bruchsall hat das Fräulein enterbt, weil sie

keinen Mann von seiner Hand annehmen wollte. Alles verließ, alles

verachtete sie hierauf. Was sollten wir tun? Wir entschlossen uns,

denjenigen aufzusuchen, dem wir--

Tellheim

Ich habe genug!--Komm, ich muß mich zu ihren Füßen werfen.

Franziska

Was denken Sie? Gehen Sie vielmehr und danken Ihrem guten Geschicke--

Tellheim

Elende! für wen hältst du mich?--Nein, liebe Franziska, der Rat kam

nicht aus deinem Herzen. Vergib meinem Unwillen!

Franziska

Halten Sie mich nicht länger auf. Ich muß sehen, was sie macht. Wie

leicht könnte ihr etwas zugestoßen sein.--Gehen Sie! Kommen Sie

lieber wieder, wenn Sie wiederkommen wollen. (Geht dem Fräulein nach.)

8. Szene

(v. Tellheim)

Tellheim

Aber, Franziska!--Oh, ich erwarte euch hier!--Nein, das ist dringender!

--Wenn sie Ernst sieht, kann mir ihre Vergebung nicht entstehen.--Nun

brauch ich dich, ehrlicher Werner!--Nein, Minna, ich bin kein Verräter!

(Eilends ab.)

5. Akt

1. Szene

(Die Szene: Der Saal.) (v. Tellheim von der einen und Werner von der

andern Seite.)

Tellheim

Ha, Werner! ich suche dich überall. Wo steckst du?

Werner

Und ich habe Sie gesucht, Herr Major; so geht's mit dem Suchen.--Ich

bringe Ihnen gar eine gute Nachricht.

Tellheim

Ah, ich brauche jetzt nicht deine Nachrichten: ich brauche dein Geld.

Geschwind, Werner, gib mir, soviel du hast; und denn suche so viel

aufzubringen, als du kannst.

Werner

Herr Major?--Nun, bei meiner armen Seele, habe ich's doch gesagt: er

wird Geld von mir borgen, wenn er selber welches zu verleihen hat.

Tellheim

Du suchst doch nicht Ausflüchte?

Werner

Damit ich ihm nichts vorzuwerfen habe, so nimmt er mir's mit der

Rechten und gibt mir's mit der Linken wieder.

Tellheim

Halte mich nicht auf, Werner!--Ich habe den guten Willen, dir es

wiederzugeben, aber wenn und wie?--Das weiß Gott!

Werner

Sie wissen es also noch nicht, daß die Hofstaatskasse Ordre hat, Ihnen

Ihre Gelder zu bezahlen? Eben erfuhr ich es bei--

Tellheim

Was plauderst du? Was lässest du dir weismachen? Begreifst du denn

nicht, daß, wenn es wahr wäre, ich es doch wohl am ersten wissen

müßte?--Kurz, Werner, Geld! Geld!

Werner

Je nu, mit Freuden! hier ist was!--das sind die hundert Louisdor und

das die hundert Dukaten. / (gibt ihm beides.)

Tellheim

Die hundert Louisdor, Werner, geh und bringe Justen. Er soll sogleich

den Ring wieder einlösen, den er heute früh versetzt hat.--Aber wo

wirst du mehr hernehmen, Werner?--Ich brauche weit mehr.

Werner

Dafür lassen Sie mich sorgen.--Der Mann, der mein Gut gekauft hat,

wohnt in der Stadt. Der Zahlungstermin wäre zwar erst in vierzehn

Tagen, aber das Geld liegt parat, und ein halb Prozentchen Abzug--

Tellheim

Nun ja, lieber Werner!--Siehst du, daß ich meine einzige Zuflucht zu

dir nehme?--Ich muß dir auch alles vertrauen. Das Fräulein hier--du

hast sie gesehn--ist unglücklich--

Werner

O Jammer!

Tellheim

Aber morgen ist sie meine Frau--

Werner

O Freude!

Tellheim

Und übermorgen geh ich mit ihr fort. Ich darf fort, ich will fort.

Lieber hier alles im Stiche gelassen! Wer weiß, wo mir sonst ein

Glück aufgehoben ist. Wenn du willst, Werner, so komm mit. Wir

wollen wieder Dienste nehmen.

Werner

Wahrhaftig?--Aber doch wo's Krieg gibt, Herr Major?

Tellheim

Wo sonst?--Geh, lieber Werner, wir sprechen davon weiter.

Werner

O Herzensmajor!--Übermorgen? Warum nicht lieber morgen?--Ich will

schon alles zusammenbringen--In Persien, Herr Major, gibt's einen

trefflichen Krieg; was meinen Sie?

Tellheim

Wir wollen das überlegen; geh nur, Werner!--

Werner

Juchhe! es lebe der Prinz Heraklius! (Geht ab.)

2. Szene

(v. Tellheim)

Tellheim

Wie is mir?--Meine ganze Seele hat neue Triebfedern bekommen. Mein

eignes Unglück schlug mich nieder, machte mich ärgerlich, kurzsichtig,

schüchtern, lässig: ihr Unglück hebt mich empor, ich sehe wieder frei

um mich und fühle mich willig und stark, alles für sie zu unternehmen--

Was verweile ich? (Will nach dem Zimmer des Fräuleins, aus dem ihm

Franziska entgegenkömmt.)

3. Szene

(Franziska. v. Tellheim.)

Franziska

Sind Sie es doch?--Es war mir, als ob ich Ihre Stimme hörte.--Was

wollen Sie, Herr Major?

Tellheim

Was ich will?--Was macht dein Fräulein?--Komm!--

Franziska

Sie will den Augenblick ausfahren.

Tellheim

Und allein? ohne mich? wohin?

Franziska

Haben Sie vergessen, Herr Major?--

Tellheim

Bist du nicht klug, Franziska?--Ich habe sie gereizt, und sie ward

empfindlich: ich werde sie um Vergebung bitten, und sie wird mir

vergeben.

Franziska

Wie?--Nachdem Sie den Ring zurückgenommen, Herr Major?

Tellheim

Ha!--Das tat ich in der Betäubung.--Jetzt denk ich erst wieder an den

Ring.--Wo habe ich ihn hingesteckt?--(Er sucht ihn.) Hier ist er.

Franziska

Ist er das? (Indem er ihn wieder einsteckt, beiseite.) Wenn er ihn

doch genauer besehen wollte!

Tellheim

Sie drang mir ihn auf mit einer Bitterkeit--Ich habe diese Bitterkeit

schon vergessen. Ein volles Herz kann die Worte nicht wägen.--Aber

sie wird sich auch keinen Augenblick weigern, den Ring wieder

anzunehmen.--Und habe ich nicht noch ihren?

Franziska

Den erwartet sie dafür zurück.--Wo haben Sie ihn denn, Herr Major?

Zeigen Sie mir ihn doch.

Tellheim

(etwas verlegen). Ich habe--ihn anzustecken vergessen.--Just--Just

wird mir ihn gleich nachbringen.

Franziska

Es ist wohl einer ziemlich wie der andere; lassen Sie mich doch diesen

sehen; ich sehe so was gar zu gern.

Tellheim

Ein andermal, Franziska. Jetzt komm--Franziska (beiseite). Er will

sich durchaus nicht aus seinem Irrtume bringen lassen.

Tellheim

Was sagst du? Irrtume?

Franziska

Es ist ein Irrtum, sag ich, wenn Sie meinen, daß das Fräulein doch

noch eine gute Partie sei. Ihr eigenes Vermögen ist gar nicht

beträchtlich; durch ein wenig eigennützige Rechnungen können es ihr

die Vormünder völlig zu Wasser machen. Sie erwartete alles von dem

Oheim, aber dieser grausame Oheim--

Tellheim

Laß ihn doch!--Bin ich nicht Manns genug, ihr einmal alles zu

ersetzen?--

Franziska

Hören Sie? Sie klingelt; ich muß herein.

Tellheim

Ich gehe mit dir.

Franziska

Um des Himmels willen nicht! Sie hat mir ausdrücklich verboten, mit

Ihnen zu sprechen. Kommen Sie wenigstens mir erst nach.--(Geht herein.)

4. Szene

(v. Tellheim ihr nachrufend.) Melde mich ihr!--Sprich für mich,

Franziska!--Ich folge dir sogleich!--Was werde ich ihr sagen?--Wo das

Herz reden darf, braucht es keiner Vorbereitung.--Das einzige möchte

eine studierte Wendung bedürfen: ihre Zurückhaltung, ihre

Bedenklichkeit, sich als unglücklich in meine Arme zu werfen; ihre

Beflissenheit, mir ein Glück vorzuspiegeln, das sie durch mich

verloren hat. Dieses Mißtrauen in meine Ehre, in ihren eigenen Wert

vor ihr selbst zu entschuldigen, vor ihr selbst--Vor mir ist es schon

entschuldiget!--Ha! hier kömmt sie.--

5. Szene

(Das Fräulein. Franziska. v. Tellheim.)

Fräulein

(im Heraustreten, als ob sie den Major nicht gewahr würde). Der Wagen

ist doch vor der Türe, Franziska?--Meinen Fächer!

Tellheim

(auf sie zu). Wohin, mein Fräulein?

Fräulein

(mit einer affektierten Kälte). Aus, Herr Major.--Ich errate, warum

Sie sich nochmals herbemühet haben: mir auch meinen Ring wieder

zurückzugeben.--Wohl, Herr Major; haben Sie nur die Güte, ihn der

Franziska einzuhändigen.--Franziska, nimm dem Herrn Major den Ring ab!

--Ich habe keine Zeit zu verlieren. (Will fort.)

Tellheim

(der ihr vortritt). Mein Fräulein!--Ah, was habe ich erfahren, mein

Fräulein! Ich war so vieler Liebe nicht wert.

Fräulein

So, Franziska? Du hast dem Herrn Major--

Franziska

Alles entdeckt.

Tellheim.

Zürnen Sie nicht auf mich, mein Fräulein. Ich bin kein Verräter. Sie

haben um mich in den Augen der Welt viel verloren, aber nicht in den

meinen. In meinen Augen haben Sie unendlich durch diesen Verlust

gewonnen. Er war Ihnen noch zu neu; Sie fürchteten, er möchte einen

allzu nachteiligen Eindruck auf mich machen; Sie wollten mir ihn vors

erste verbergen. Ich beschwere mich nicht über dieses Mißtrauen. Es

entsprang aus dem Verlangen, mich zu erhalten. Dieses Verlangen ist

mein Stolz! Sie fanden mich selbst unglücklich; und Sie wollten

Unglück nicht mit Unglück häufen. Sie konnten nicht vermuten, wie

sehr mich Ihr Unglück über das meinige hinaussetzen würde.

Fräulein

Alles recht gut, Herr Major! Aber es ist nun einmal geschehen. Ich

habe Sie Ihrer Verbindlichkeit erlassen; Sie haben durch Zurücknehmung

des Ringes--

Tellheim

In nichts gewilliget!--Vielmehr halte ich mich jetzt für gebundener

als jemals.--Sie sind die Meinige, Minna, auf ewig die Meinige.

(Zieht den Ring heraus.) Hier, empfangen Sie es zum zweiten Male, das

Unterpfand meiner Treue--

Fräulein

Ich diesen Ring wiedernehmen? diesen Ring?

Tellheim

Ja, liebste Minna, ja!

Fräulein

Was muten Sie mir zu? diesen Ring?

Tellheim

Diesen Ring nahmen Sie das erstemal aus meiner Hand, als unser beider

Umstände einander gleich und glücklich waren. Sie sind nicht mehr

glücklich, aber wiederum einander gleich. Gleichheit ist immer das

festeste Band der Liebe.--Erlauben Sie, liebste Minna!--(Ergreift ihre

Hand, um ihr den Ring anzustecken.)

Fräulein

Wie? mit Gewalt, Herr Major?--Nein, da ist keine Gewalt in der Welt,

die mich zwingen soll, diesen Ring wieder anzunehmen!--Meinen Sie etwa,

daß es mir an einem Ringe fehlt?--Oh, Sie sehen ja wohl (auf ihren

Ring zeigend), daß ich hier noch einen habe, der Ihrem nicht das

geringste nachgibt?--

Franziska

Wenn er es noch nicht merkt!--

Tellheim

(indem er die Hand des Fräuleins fahren läßt). Was ist das?--Ich sehe

das Fräulein von Barnhelm, aber ich höre es nicht.--Sie zieren sich,

mein Fräulein.--Vergeben Sie, daß ich Ihnen dieses Wort nachbrauche.

Fräulein

(in ihrem wahren Tone). Hat Sie dieses Wort beleidiget, Herr, Major?

Tellheim

Es hat mir weh getan.

Fräulein

(gerührt). Das sollte es nicht, Tellheim.--Verzeihen Sie mir,

Tellheim.

Tellheim

Ha, dieser vertrauliche Ton sagt mir, daß Sie wieder zu sich kommen,

mein Fräulein, daß Sie mich noch lieben, Minna.--

Franziska

(herausplatzend). Bald wäre der Spaß auch zu weit gegangen.--

Fräulein

(gebieterisch). Ohne dich in unser Spiel zu mengen, Franziska, wenn

ich bitten darf!

Franziska

(beiseite und betroffen). Noch nicht genug?

Fräulein

Ja, mein Herr, es wäre weibliche Eitelkeit, mich kalt und höhnisch zu

stellen. Weg damit! Sie verdienen es, mich ebenso wahrhaft zu finden,

als Sie selbst sind.--Ich liebe Sie noch, Tellheim, ich liebe Sie

noch, aber demohngeachtet--

Tellheim

Nicht weiter, liebste Minna, nicht weiter! (Ergreift ihre Hand

nochmals, ihr den Ring anzustecken.)

Fräulein

(die ihre Hand zurückzieht). Demohngeachtet--um so viel mehr werde

ich dieses nimmermehr geschehen lassen; nimmermehr!--Wo denken Sie hin,

Herr Major?--Ich meinte, Sie hätten an Ihrem eigenen Unglücke genug.--

Sie müssen hierbleiben; Sie müssen sich die allervollständigste

Genugtuung--ertrotzen. Ich weiß in der Geschwindigkeit kein ander

Wort.--Ertrotzen--und sollte Sie auch das äußerste Elend, vor den

Augen Ihrer Verleumder, darüber verzehren!

Tellheim

So dacht' ich, so sprach ich, als ich nicht wußte, was ich dachte und

sprach. Ärgernis und verbissene Wut hatten meine ganze Seele umnebelt;

die Liebe selbst in dem vollesten Glanze des Glückes konnte sich

darin nicht Tag schaffen. Aber sie sendet ihre Tochter, das Mitleid,

die, mit dem finstern Schmerze vertrauter, die Nebel zerstreuet und

alle Zugänge meiner Seele den Eindrücken der Zärtlichkeit wiederum

öffnet. Der Trieb der Selbsterhaltung erwacht, da ich etwas

Kostbarers zu erhalten habe als mich und es durch mich zu erhalten

habe. Lassen Sie mich, mein Fräulein, das Wort Mitleid nicht

beleidigen. Von der unschuldigen Ursache unsers Unglücks können wir

es ohne Erniedrigung hören. Ich bin diese Ursache; durch mich, Minna,

verlieren Sie Freunde und Anverwandte, Vermögen und Vaterland. Durch

mich, in mir müssen Sie alles dieses wiederfinden, oder ich habe das

Verderben der Liebenswürdigsten Ihres Geschlechts auf meiner Seele.

Lassen Sie mich keine Zukunft denken, wo ich mich selbst hassen müßte.

--Nein, nichts soll mich hier länger halten. Von diesem Augenblicke an

will ich dem Unrechte, das mir hier widerfährt, nichts als Verachtung

entgegensetzen. Ist dieses Land die Welt? Geht hier allein die Sonne

auf? Wo darf ich nicht hinkommen? Welche Dienste wird man mir

verweigern? Und müßte ich sie unter dem entferntesten Himmel suchen:

folgen Sie mir nur getrost, liebste Minna; es soll uns an nichts

fehlen.--Ich habe einen Freund, der mich gern unterstützet.

6. Szene

(Ein Feldjäger. v. Tellheim. Das Fräulein. Franziska.)

Franziska

(indem sie den Feldjäger gewahr wird). St! Herr Major--

Tellheim

(gegen den Feldjäger). Zu wem wollen Sie?

Feldjäger

Ich suche den Herrn Major von Tellheim.--Ah, Sie sind es ja selbst.

Mein Herr Major, dieses königliche Handschreiben (das er aus seiner

Brieftasche nimmt) habe ich an Sie zu übergeben.

Tellheim

An mich?

Feldjäger

Zufolge der Aufschrift--

Fräulein

Franziska, hörst du?--Der Chevalier hat doch wahr geredet!

Feldjäger

(indem Tellheim den Brief nimmt). Ich bitte um Verzeihung, Herr Major;

Sie hätten es bereits gestern erhalten sollen, aber es ist mir nicht

möglich gewesen, Sie auszufragen. Erst heute auf der Parade habe ich

Ihre Wohnung von dem Leutnant Riccaut erfahren.

Franziska

Gnädiges Fräulein, hören Sie?--Das ist des Chevaliers Minister.--"Wie

heißen der Minister da drauß auf die breite Platz?"--

Tellheim

Ich bin Ihnen für Ihre Mühe sehr verbunden.

Feldjäger

Es ist meine Schuldigkeit, Herr Major. (Geht ab.)

7. Szene

(v. Tellheim. Das Fräulein. Franziska.)

Tellheim

Ah, mein Fräulein, was habe ich hier? Was enthält dieses Schreiben?

Fräulein.

Ich bin nicht befugt, meine Neugierde so weit zu erstrecken.

Tellheim

Wie? Sie trennen mein Schicksal noch von dem Ihrigen?--Aber warum

steh ich an, es zu erbrechen?--Es kann mich nicht unglücklicher machen,

als ich bin; nein, liebste Minna, es kann uns nicht unglücklicher

machen--wohl aber glücklicher!--Erlauben Sie, mein Fräulein!

(Erbricht und lieset den Brief, indes daß der Wirt an die Szene

geschlichen kömmt.)

8. Szene

(Der Wirt. Die Vorigen.)

Wirt

(gegen die Franziska). Bst! mein schönes Kind! auf ein Wort!

Franziska

(die sich ihm nähert). Herr Wirt?--Gewiß, wir wissen selbst noch

nicht, was in dem Briefe steht.

Wirt

Wer will vom Briefe wissen?--Ich komme des Ringes wegen. Das gnädige

Fräulein muß mir ihn gleich wiedergeben. Just ist da, er soll ihn

wieder einlösen.

Fräulein

(das sich indes gleichfalls dem Wirte genähert). Sagen Sie Justen nur,

daß er schon eingelöset sei; und sagen Sie ihm nur, von wem; von mir.

Wirt

Aber--

Fräulein

Ich nehme alles auf mich; gehen Sie doch! (Der Wirt geht ab.)

9. Szene

(v. Tellheim. Das Fräulein. Franziska.)

Franziska

Und nun, gnädiges Fräulein, lassen Sie es mit dem armen Major gut sein.

Fräulein

Oh, über die Vorbitterin! Als ob der Knoten sich nicht von selbst

bald lösen müßte.

Tellheim

(nachdem er gelesen, mit der lebhaftesten Rührung). Ha! er hat sich

auch hier nicht verleugnet!--Oh, mein Fräulein, welche Gerechtigkeit!--

welche Gnade!--Das ist mehr, als ich erwartet!--Mehr, als ich verdiene!

--Mein Glück, meine Ehre, alles ist wiederhergestellt!--Ich träume

doch nicht? (Indem er wieder in den Brief sieht, als um sich nochmals

zu überzeugen.) Nein, kein Blendwerk meiner Wünsche!--Lesen Sie selbst,

mein Fräulein, lesen Sie selbst!

Fräulein

Ich bin nicht so unbescheiden, Herr Major.

Tellheim

Unbescheiden? Der Brief ist an mich, an Ihren Tellheim, Minna. Er

enthält--was Ihnen Ihr Oheim nicht nehmen kann. Sie müssen ihn lesen;

lesen Sie doch!

Fräulein

Wenn Ihnen ein Gefalle damit geschieht, Herr Major--(Sie nimmt den

Brief und lieset.) ("Mein lieber Major von Tellheim!) Ich tue Euch zu

wissen, daß der Handel, der mich um Eure Ehre besorgt machte, sich zu

Eurem Vorteil aufgekläret hat. Mein Bruder war des nähern davon

unterrichtet, und sein Zeugnis hat Euch für mehr als unschuldig

erkläret. Die Hofstaatskasse hat Ordre, Euch den bewußten Wechsel

wieder auszuliefern und die getanen Vorschüsse zu bezahlen; auch habe

ich befohlen, daß alles, was die Feldkriegskassen wider Eure

Rechnungen urgieren, niedergeschlagen werde. Meldet mir, ob Euch Eure

Gesundheit erlaubet, wieder Dienste zu nehmen. Ich möchte nicht gern

einen Mann von Eurer Bravour und Denkungsart entbehren. Ich bin Euer

wohlaffektionierter König" etc.

Tellheim

Nun, was sagen Sie hierzu, mein Fräulein?

Fräulein

(indem sie den Brief wieder zusammenschlägt und zurückgibt). Ich?

Nichts.

Tellheim

Nichts?

Fräulein

Doch ja: daß Ihr König, der ein großer Mann ist, auch wohl ein guter

Mann sein mag.--Aber was geht mich das an? Er ist nicht mein König.

Tellheim

Und sonst sagen Sie nichts? Nichts in Rücksicht auf uns selbst?

Fräulein

Sie treten wieder in seine Dienste; der Herr Major wird Oberstleutnant,

Oberster vielleicht. Ich gratuliere von Herzen.

Tellheim

Und Sie kennen mich nicht besser?--Nein, da mir das Glück so viel

zurückgibt, als genug ist, die Wünsche eines vernünftigen Mannes zu

befriedigen, soll es einzig von meiner Minna abhangen, ob ich sonst

noch jemanden wieder zugehören soll als ihr. Ihrem Dienste allein sei

mein ganzes Leben gewidmet! Die Dienste der Großen sind gefährlich

und lohnen der Mühe, des Zwanges, der Erniedrigung nicht, die sie

kosten. Minna ist keine von den Eiteln, die in ihren Männern nichts

als den Titel und die Ehrenstelle lieben. Sie wird mich um mich

selbst lieben; und ich werde um sie die ganze Welt vergessen. Ich

ward Soldat aus Parteilichkeit, ich weiß selbst nicht für welche

politische Grundsätze, und aus der Grille, daß es für jeden ehrlichen

Mann gut sei, sich in diesem Stande eine Zeitlang zu versuchen, um

sich mit allem, was Gefahr heißt, vertraulich zu machen und Kälte und

Entschlossenheit zu lernen. Nur die äußerste Not hätte mich zwingen

können, aus diesem Versuche eine Bestimmung, aus dieser gelegentlichen

Beschäftigung ein Handwerk zu machen. Aber nun, da mich nichts mehr

zwingt, nun ist mein ganzer Ehrgeiz wiederum einzig und allein, ein

ruhiger und zufriedener Mensch zu sein. Der werde ich mit Ihnen,

liebste Minna, unfehlbar werden; der werde ich in Ihrer Gesellschaft

unveränderlich bleiben.--Morgen verbinde uns das heiligste Band; und

sodann wollen wir um uns sehen und wollen in der ganzen weiten

bewohnten Welt den stillsten, heitersten, lachendsten Winkel suchen,

dem zum Paradiese nichts fehlt als ein glückliches Paar. Da wollen

wir wohnen; da soll jeder unserer Tage--Was ist Ihnen, mein Fräulein?

(Die sich unruhig hin und her wendet und ihre Rührung zu verbergen

sucht.)

Fräulein

(sich fassend). Sie sind sehr grausam, Tellheim, mir ein Glück so

reizend darzustellen, dem ich entsagen muß. Mein Verlust--

Tellheim

Ihr Verlust?--Was nennen Sie Ihren Verlust? Alles, was Minna

verlieren konnte, ist nicht Minna. Sie sind noch das süßeste,

lieblichste, holdseligste, beste Geschöpf unter der Sonne, ganz Güte

und Großmut, ganz Unschuld und Freude!--Dann und wann ein kleiner

Mutwille; hier und da ein wenig Eigensinn--Desto besser! desto besser!

Minna wäre sonst ein Engel, den ich mit Schaudern verehren müßte,

den ich nicht lieben könnte. (Ergreift ihre Hand, sie zu küssen.)

Fräulein

(die ihre Hand zurückzieht). Nicht so, mein Herr!--(Wie auf einmal so

verändert?--Ist dieser schmeichelnde, stürmische Liebhaber der kalte

Tellheim?--Konnte nur sein wiederkehrendes Glück ihn in dieses Feuer

setzen?--Er erlaube mir, daß ich bei seiner fliegenden Hitze für uns

beide Überlegung behalte.--Als er selbst überlegen konnte, hörte ich

ihn sagen, es sei eine nichtswürdige Liebe, die kein Bedenken trage,

ihren Gegenstand der Verachtung auszusetzen.--Recht, aber ich bestrebe

mich einer ebenso reinen und edeln Liebe als er.--Jetzt, da ihn die

Ehre ruft, da sich ein großer Monarch um ihn bewirbt, sollte ich

zugeben, daß er sich verliebten Träumereien mit mir überließe? daß

der ruhmvolle Krieger in einen tändelnden Schäfer ausarte?--Nein, Herr

Major, folgen Sie dem Wink Ihres bessern Schicksals--)

Tellheim

Nun wohl! Wenn Ihnen die große Welt reizender ist, Minna--wohl! so

behalte uns die große Welt!--Wie klein, wie armselig ist diese große

Welt!--Sie kennen sie nur erst von ihrer Flitterseite. Aber gewiß,

Minna, Sie werden--Es sei! Bis dahin, wohl! Es soll Ihren

Vollkommenheiten nicht an Bewundrern fehlen, und meinem Glücke wird es

nicht an Neidern gebrechen.

Fräulein

Nein, Tellheim, so ist es nicht gemeint! Ich weise Sie in die große

Welt, auf die Bahn der Ehre zurück, ohne Ihnen dahin folgen zu wollen.

--Dort braucht Tellheim eine unbescholtene Gattin! Ein sächsisches

verlaufenes Fräulein, das sich ihm an den Kopf geworfen--

Tellheim

(auffahrend und wild um sich sehend). Wer darf so sprechen?--Ah,

Minna, ich erschrecke vor mir selbst, wenn ich mir vorstelle, daß

jemand anders dieses gesagt hätte als Sie. Meine Wut gegen ihn würde

ohne Grenzen sein.

Fräulein

Nun da! Das eben besorge ich. Sie würden nicht die geringste

Spötterei über mich dulden, und doch würden Sie täglich die bittersten

einzunehmen haben.--Kurz, hören Sie also, Tellheim, was ich fest

beschlossen, wovon mich nichts in der Welt abbringen soll--

Tellheim

Ehe Sie ausreden, Fräulein--ich beschwöre Sie, Minna!--überlegen Sie

es noch einen Augenblick, daß Sie mir das Urteil über Leben und Tod

sprechen!--

Fräulein

Ohne weitere Überlegung!--So gewiß ich Ihnen den Ring zurückgegeben,

mit welchem Sie mir ehemals Ihre Treue verpflichtet, so gewiß Sie

diesen nämlichen Ring zurückgenommen: so gewiß soll die unglückliche

Barnhelm die Gattin des glücklichern Tellheims nie werden!

Tellheim

Und hiermit brechen Sie den Stab, Fräulein?

Fräulein

Gleichheit ist allein das feste Band der Liebe.--Die glückliche

Barnhelm wünschte, nur für den glücklichen Tellheim zu leben. Auch

die unglückliche Minna hätte sich endlich überreden lassen, das

Unglück ihres Freundes durch sich, es sei zu vermehren oder zu lindern.

--Er bemerkte es ja wohl, ehe dieser Brief ankam, der alle Gleichheit

zwischen uns wieder aufhebt, wie sehr zum Schein ich mich nur noch

weigerte.

Tellheim

Ist das wahr, mein Fräulein?--Ich danke Ihnen, Minna, daß Sie den Stab

noch nicht gebrochen.--Sie wollen nur den unglücklichen Tellheim? Er

ist zu haben. (Kalt.) Ich empfinde eben, daß es mir unanständig ist,

diese späte Gerechtigkeit anzunehmen, daß es besser sein wird, wenn

ich das, was man durch einen so schimpflichen Verdacht entehrt hat,

gar nicht wiederverlange.--Ja, ich will den Brief nicht bekommen haben.

Das sei alles, was ich darauf antworte und tue! (Im Begriffe, ihn

zu zerreißen.)

Fräulein

(das ihm in die Hände greift). Was wollen Sie, Tellheim?

Tellheim

Sie besitzen.

Fräulein

Halten Sie!

Tellheim

Fräulein, er ist unfehlbar zerrissen, wenn Sie nicht bald sich anders

erklären.--Alsdann wollen wir doch sehen, was Sie noch wider mich

einzuwenden haben!

Fräulein

Wie? In diesem Tone?--So soll ich, so muß ich in meinen eigenen Augen

verächtlich werden? Nimmermehr! Es ist eine nichtswürdige Kreatur,

die sich nicht schämet, ihr ganzes Glück der blinden Zärtlichkeit

eines Mannes zu verdanken!

Tellheim

Falsch, grundfalsch!

Fräulein

Wollen Sie es wagen, Ihre eigene Rede in meinem Munde zu schelten?

Tellheim

Sophistin! So entehrt sich das schwächere Geschlecht durch alles, was

dem stärkern nicht ansteht? So soll sich der Mann alles erlauben, was

dem Weibe geziemet? Welches bestimmte die Natur zur Stütze des

andern?

Fräulein

Beruhigen Sie sich, Tellheim!--Ich werde nicht ganz ohne Schutz sein,

wenn ich schon die Ehre des Ihrigen ausschlagen muß. So viel muß mir

immer noch werden, als die Not erfordert. Ich habe mich bei unserm

Gesandten melden lassen. Er will mich noch heute sprechen.

Hoffentlich wird er sich meiner annehmen. Die Zeit verfließt.

Erlauben Sie, Herr Major--

Tellheim

Ich werde Sie begleiten, gnädiges Fräulein.--

Fräulein

Nicht doch, Herr Major, lassen Sie mich--

Tellheim

Eher soll Ihr Schatten Sie verlassen! Kommen Sie nur, mein Fräulein,

wohin Sie wollen, zu wem Sie wollen. Überall, an Bekannte und

Unbekannte, will ich es erzählen, in Ihrer Gegenwart des Tages

hundertmal erzählen, welche Bande Sie an mich verknüpfen, aus welchem

grausamen Eigensinne Sie diese Bande trennen wollen--

10. Szene

(Just. Die Vorigen.)

Just

(mit Ungestüm). Herr Major! Herr Major!

Tellheim

Nun?

Just

Kommen Sie doch geschwind, geschwind!

Tellheim

Was soll ich? Zu mir her! Sprich, was ist's?

Just

Hören Sie nur--(Redet ihm heimlich ins Ohr.)

Fräulein

(indes beiseite zur Franziska). Merkst du was, Franziska?

Franziska

Oh, Sie Unbarmherzige! Ich habe hier gestanden wie auf Kohlen!

Tellheim

(zu Justen). Was sagst du?--Das ist nicht möglich!--Sie? (Indem er

das Fräulein wild anblickt.)--sag es laut; sag es ihr ins Gesicht!--

Hören Sie doch, mein Fräulein!--

Just

Der Wirt sagt, das Fräulein von Barnhelm habe den Ring, welchen ich

bei ihm versetzt, zu sich genommen; sie habe ihn für den ihrigen

erkannt und wolle ihn nicht wieder herausgeben.--

Tellheim

Ist das wahr, mein Fräulein?--Nein, das kann nicht wahr sein!

Fräulein

(lächelnd). Und warum nicht, Tellheim?--Warum kann es nicht wahr

sein?

Tellheim

(heftig). Nun, so sei es wahr!--Welch schreckliches Licht, das mir

auf einmal aufgegangen!--Nun erkenne ich Sie, die Falsche, die

Ungetreue!

Fräulein

(erschrocken). Wer? wer ist diese Ungetreue?

Tellheim

Sie, die ich nicht mehr nennen will!

Fräulein

Tellheim!

Tellheim

Vergessen Sie meinen Namen!--Sie kamen hierher, mit mir zu brechen.

Es ist klar!--Daß der Zufall so gern dem Treulosen zustatten kömmt!

Er führte Ihnen Ihren Ring in die Hände. Ihre Arglist wußte mir den

meinigen zuzuschanzen.

Fräulein

Tellheim, was für Gespenster sehen Sie! Fassen Sie sich doch, und

hören Sie mich.

Franziska

(vor sich). Nun mag sie es haben!

11. Szene

(Werner mit einem Beutel Gold. v. Tellheim. (Das Fräulein.

Franziska. Just.)

Werner

Hier bin ich schon, Herr Major!--

Tellheim

(ohne ihn anzusehen). Wer verlangt dich?--

Werner

Hier ist Geld! tausend Pistolen!

Tellheim

Ich will sie nicht!

Werner

Morgen können Sie, Herr Major, über noch einmal so viel befehlen.

Tellheim

Behalte dein Geld!

Werner

Es ist ja Ihr Geld, Herr Major.--Ich glaube, Sie sehen nicht, mit wem

Sie sprechen?

Tellheim

Weg damit! sag ich.

Werner

Was fehlt Ihnen?--Ich bin Werner.

Tellheim

Alle Güte ist Verstellung, alle Dienstfertigkeit Betrug.

Werner

Gilt das mir?

Tellheim

Wie du willst!

Werner

Ich habe ja nur Ihren Befehl vollzogen.--

Tellheim

So vollziehe auch den und packe dich!

Werner

Herr Major! (ärgerlich) ich bin ein Mensch--

Tellheim

Da bist du was Rechts!

Werner

Der auch Galle hat--

Tellheim

Gut! Galle ist noch das Beste, was wir haben.

Werner

Ich bitte Sie, Herr Major--

Tellheim

Wievielmal soll ich dir es sagen? Ich brauche dein Geld nicht!

Werner

(zornig). Nun, so brauch es, wer da will! (Indem er ihm den Beutel

vor die Füße wirft und beiseite geht.)

Fräulein

(zur Franziska). Ah, liebe Franziska, ich hätte dir folgen sollen.

Ich habe den Scherz zu weit getrieben.--Doch er darf mich ja nur hören

--(Auf ihn zugehend.)

Franziska

(die, ohne dem Fräulein zu antworten, sich Wernern nähert). Herr

Wachtmeister!--

Werner

(mürrisch). Geh Sie!--

Franziska

Hu! was sind das für Männer!

Fräulein

Tellheim!--Tellheim! (Der vor Wut an den Fingern naget, das Gesicht

wegwendet und nichts höret.)--Nein, das ist zu arg!--Hören Sie mich

doch!--Sie betrügen sich!--Ein bloßes Mißverständnis--Tellheim!--Sie

wollen Ihre Minna nicht hören?--Können Sie einen solchen Verdacht

fassen?--Ich mit Ihnen brechen wollen?--Ich darum hergekommen?--

Tellheim!

12. Szene

(Zwei Bediente nacheinander, von verschiedenen Seiten über den Saal

laufend. Die Vorigen.)

eine Bediente

Gnädiges Fräulein, Ihro Exzellenz, der Graf!--

andere Bediente

Er kömmt, gnädiges Fräulein!--

Franziska

(die ans Fenster gelaufen). Er ist es! er ist es!

Fräulein

Ist er's?--Oh, nun geschwind, Tellheim--

Tellheim

(auf einmal zu sich selbst kommend). Wer? wer kömmt? Ihr Oheim,

Fräulein? dieser grausame Oheim?--Lassen Sie ihn nur kommen, lassen

Sie ihn nur kommen!--Fürchten Sie nichts! Er soll Sie mit keinem

Blicke beleidigen dürfen! Er hat es mit mir zu tun.--Zwar verdienen

Sie es um mich nicht--

Fräulein

Geschwind umarmen Sie mich, Tellheim, und vergessen Sie alles--

Tellheim

Ha, wenn ich wüßte, daß Sie es bereuen könnten!--

Fräulein

Nein, ich kann es nicht bereuen, mir den Anblick Ihres ganzen Herzens

verschafft zu haben!--Ah, was sind Sie für ein Mann!--Umarmen Sie Ihre

Minna, Ihre glückliche Minna; aber durch nichts glücklicher als durch

Sie! (Sie fällt ihm in die Arme.) Und nun, ihm entgegen!--

Tellheim

Wem entgegen?

Fräulein

Dem besten Ihrer unbekannten Freunde.

Tellheim

Wie?

Fräulein

Dem Grafen, meinem Oheim, meinem Vater, Ihrem Vater--Meine Flucht,

sein Unwille, meine Enterbung--hören Sie denn nicht, daß alles

erdichtet ist?--Leichtgläubiger Ritter!

Tellheim

Erdichtet?--Aber der Ring? der Ring?

Fräulein

Wo haben Sie den Ring, den ich Ihnen zurückgegeben?

Tellheim

Sie nehmen ihn wieder?--Oh, so bin ich glücklich!--Hier, Minna!--(Ihn

herausziehend.)

Fräulein

So besehen Sie ihn doch erst!--Oh, über die Blinden, die nicht sehen

wollen!--Welcher Ring ist es denn? Den ich von Ihnen habe, oder den

Sie von mir?--Ist es denn nicht eben der, den ich in den Händen des

Wirts nicht lassen wollen?

Tellheim

Gott! was seh ich? was hör ich?

Fräulein

Soll ich ihn nun wiedernehmen? soll ich?--Geben Sie her, geben Sie

her! (Reißt ihn ihm aus der Hand und steckt ihn ihm selbst an den

Finger.) Nun? ist alles richtig?

Tellheim

Wo bin ich?--(Ihre Hand küssend.) O boshafter Engel!--mich so zu

quälen!

Fräulein

Dieses zur Probe, mein lieber Gemahl, daß Sie mir nie einen Streich

spielen sollen, ohne daß ich Ihnen nicht gleich darauf wieder einen

spiele.--Denken Sie, daß Sie mich nicht auch gequälet hatten?

Tellheim

O Komödiantinnen, ich hätte euch doch kennen sollen.

Franziska

Nein, wahrhaftig; ich bin zur Komödiantin verdorben. Ich habe

gezittert und gebebt und mir mit der Hand das Maul zuhalten müssen.

Fräulein

Leicht ist mir meine Rolle auch nicht geworden.--Aber so kommen Sie

doch!

Tellheim

Noch kann ich mich nicht erholen.--Wie wohl, wie ängstlich ist mir!

So erwacht man plötzlich aus einem schreckhaften Traume!

Fräulein

Wir zaudern.--Ich höre ihn schon.

13. Szene

(Der Graf von Bruchsall, von verschiedenen Bedienten und dem Wirte

begleitet. Die Vorigen.)

Graf

(im Hereintreten). Sie ist doch glücklich angelangt?

Fräulein

(die ihm entgegenspringt). Ah, mein Vater!--

Graf

Da bin ich, liebe Minna! (Sie umarmend.) Aber was, Mädchen? (Indem

er den Tellheim gewahr wird.) Vierundzwanzig Stunden erst hier und

schon Bekanntschaft und schon Gesellschaft?

Fräulein

Raten Sie, wer es ist?--

Graf

Doch nicht dein Tellheim?

Fräulein

Wer sonst als er?--Kommen Sie, Tellheim! (Ihn dem Grafen zuführend.)

Graf

Mein Herr, wir haben uns nie gesehen, aber bei dem ersten Anblicke

glaubte ich, Sie zu erkennen. Ich wünschte, daß Sie es sein möchten.--

Umarmen Sie mich.--Sie haben meine völlige Hochachtung. Ich bitte um

Ihre Freundschaft.--Meine Nichte, meine Tochter liebet Sie.--

Fräulein

Das wissen Sie, mein Vater!--Und ist sie blind, meine Liebe?

Graf

Nein, Minna, deine Liebe ist nicht blind, aber dein Liebhaber--ist

stumm.

Tellheim

(sich ihm in die Arme werfend). Lassen Sie mich zu mir selbst kommen,

mein Vater!--

Graf

So recht, mein Sohn! Ich höre es; wenn dein Mund nicht plaudern kann,

so kann dein Herz doch reden.--Ich bin sonst den Offizieren von dieser

Farbe (auf Tellheims Uniform weisend) eben nicht gut. Doch Sie sind

ein ehrlicher Mann, Tellheim; und ein ehrlicher Mann mag stecken, in

welchem Kleide er will, man muß ihn lieben.

Fräulein

Oh, wenn Sie alles wüßten!--

Graf

Was hindert's, daß ich nicht alles erfahre?--Wo sind meine Zimmer,

Herr Wirt?

Wirt

Wollen Ihro Exzellenz nur die Gnade haben, hier hereinzutreten.

Graf

Komm, Minna! Kommen Sie, Herr Major! (Geht mit dem Wirte und den

Bedienten ab.)

Fräulein

Kommen Sie, Tellheim!

Tellheim

Ich folge Ihnen den Augenblick, mein Fräulein. Nur noch ein Wort mit

diesem Manne! (Gegen Wernern sich wendend.)

Fräulein

Und ja ein recht gutes; mich dünkt, Sie haben es nötig.--Franziska,

nicht wahr? (Dem Grafen nach.)

14. Szene

(v. Tellheim. Werner. Just. Franziska.)

Tellheim

(auf den Beutel weisend, den Werner weggeworfen). Hier, Just!--Hebe

den Beutel auf, und trage ihn nach Hause. Geh!--(Just damit ab.)

Werner

(der noch immer mürrisch im Winkel gestanden und an nichts

teilzunehmen geschienen, indem er das hört). Ja, nun!

Tellheim

(vertraulich auf ihn zugehend). Werner, wann kann ich die andern

tausend Pistolen haben?

Werner

(auf einmal wieder in seiner guten Laune). Morgen, Herr Major, morgen.

--

Tellheim

Ich brauche dein Schuldner nicht zu werden, aber ich will dein

Rentmeister sein. Euch gutherzigen Leuten sollte man allen einen

Vormund setzen. Ihr seid eine Art Verschwender.--Ich habe dich vorhin

erzürnt, Werner!--

Werner

Bei meiner armen Seele, ja!--Ich hätte aber doch so ein Tölpel nicht

sein sollen. Nun seh ich's wohl. Ich verdiente hundert Fuchtel.

Lassen Sie mir sie auch schon geben; nur weiter Keinen Groll, lieber

Major!--

Tellheim

Groll?--(Ihm die Hand drückend.) Lies es in meinen Augen, was ich dir

nicht alles sagen kann.--Ha! wer ein besseres Mädchen und einen

redlichern Freund hat als ich, den will ich sehen!--Franziska, nicht

wahr? (Geht ab.)

15. Szene

(Werner. Franziska)

Franziska

(vor sich). Ja gewiß, es ist ein gar zu guter Mann!--So einer kömmt

mir nicht wieder vor.--Es muß heraus! (Schüchtern und verschämt sich

Wernern nähernd.) Herr Wachtmeister!--

Werner

(der sich die Augen wischt). Nu?--

Franziska

Herr Wachtmeister--

Werner

Was will Sie denn, Frauenzimmerchen?

Franziska

Seh Er mich einmal an, Herr Wachtmeister.--

Werner

Ich kann noch nicht; ich weiß nicht, was mir in die Augen gekommen.

Franziska

So seh Er mich doch an!

Werner

Ich fürchte, ich habe Sie schon zuviel angesehen, Frauenzimmerchen!--

Nun, da seh ich Sie ja! Was gibt's denn?

Franziska

Herr Wachtmeister--braucht Er keine Frau Wachtmeisterin?

Werner

Ist das Ihr Ernst, Frauenzimmerchen?

Franziska

Mein völliger!

Werner

Zöge Sie wohl auch mit nach Persien?

Franziska

Wohin Er will!

Werner

Gewiß?--Holla! Herr Major! nicht groß getan! Nun habe ich

wenigstens ein ebenso gutes Mädchen und einen ebenso redlichen Freund

als Sie!--Geben Sie mir Ihre Hand, Frauenzimmerchen! Topp!--Über zehn

Jahr' ist Sie Frau Generalin oder Witwe!

Ende dieses Projekt Gutenberg Etextes Minna von Barnhelm, von Gotthold

Ephraim Lessing.

End of Project Gutenberg's Minna von Barnhelm, by Gotthold Ephraim Lessing

\*\*\* END OF THIS PROJECT GUTENBERG EBOOK MINNA VON BARNHELM \*\*\*

\*\*\*\*\* This file should be named 9187-8.txt or 9187-8.zip \*\*\*\*\*

This and all associated files of various formats will be found in:

http://www.gutenberg.org/9/1/8/9187/

Produced by Mike Pullen and Delphine Lettau, from files

obtained from Gutenberg Projekt-DE.

Updated editions will replace the previous one--the old editions will

be renamed.

Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright

law means that no one owns a United States copyright in these works,

so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United

States without permission and without paying copyright

royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part

of this license, apply to copying and distributing Project

Gutenberg-tm electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG-tm

concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark,

and may not be used if you charge for the eBooks, unless you receive

specific permission. If you do not charge anything for copies of this

eBook, complying with the rules is very easy. You may use this eBook

for nearly any purpose such as creation of derivative works, reports,

performances and research. They may be modified and printed and given

away--you may do practically ANYTHING in the United States with eBooks

not protected by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the

trademark license, especially commercial redistribution.

START: FULL LICENSE

THE FULL PROJECT GUTENBERG LICENSE

PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg-tm mission of promoting the free

distribution of electronic works, by using or distributing this work

(or any other work associated in any way with the phrase "Project

Gutenberg"), you agree to comply with all the terms of the Full

Project Gutenberg-tm License available with this file or online at

www.gutenberg.org/license.

Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project

Gutenberg-tm electronic works

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg-tm

electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to

and accept all the terms of this license and intellectual property

(trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all

the terms of this agreement, you must cease using and return or

destroy all copies of Project Gutenberg-tm electronic works in your

possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a

Project Gutenberg-tm electronic work and you do not agree to be bound

by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the

person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph

1.E.8.

1.B. "Project Gutenberg" is a registered trademark. It may only be

used on or associated in any way with an electronic work by people who

agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few

things that you can do with most Project Gutenberg-tm electronic works

even without complying with the full terms of this agreement. See

paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project

Gutenberg-tm electronic works if you follow the terms of this

agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg-tm

electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation ("the

Foundation" or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection

of Project Gutenberg-tm electronic works. Nearly all the individual

works in the collection are in the public domain in the United

States. If an individual work is unprotected by copyright law in the

United States and you are located in the United States, we do not

claim a right to prevent you from copying, distributing, performing,

displaying or creating derivative works based on the work as long as

all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope

that you will support the Project Gutenberg-tm mission of promoting

free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg-tm

works in compliance with the terms of this agreement for keeping the

Project Gutenberg-tm name associated with the work. You can easily

comply with the terms of this agreement by keeping this work in the

same format with its attached full Project Gutenberg-tm License when

you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern

what you can do with this work. Copyright laws in most countries are

in a constant state of change. If you are outside the United States,

check the laws of your country in addition to the terms of this

agreement before downloading, copying, displaying, performing,

distributing or creating derivative works based on this work or any

other Project Gutenberg-tm work. The Foundation makes no

representations concerning the copyright status of any work in any

country outside the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other

immediate access to, the full Project Gutenberg-tm License must appear

prominently whenever any copy of a Project Gutenberg-tm work (any work

on which the phrase "Project Gutenberg" appears, or with which the

phrase "Project Gutenberg" is associated) is accessed, displayed,

performed, viewed, copied or distributed:

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and

most other parts of the world at no cost and with almost no

restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it

under the terms of the Project Gutenberg License included with this

eBook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the

United States, you'll have to check the laws of the country where you

are located before using this ebook.

1.E.2. If an individual Project Gutenberg-tm electronic work is

derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not

contain a notice indicating that it is posted with permission of the

copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in

the United States without paying any fees or charges. If you are

redistributing or providing access to a work with the phrase "Project

Gutenberg" associated with or appearing on the work, you must comply

either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or

obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg-tm

trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.3. If an individual Project Gutenberg-tm electronic work is posted

with the permission of the copyright holder, your use and distribution

must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any

additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms

will be linked to the Project Gutenberg-tm License for all works

posted with the permission of the copyright holder found at the

beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg-tm

License terms from this work, or any files containing a part of this

work or any other work associated with Project Gutenberg-tm.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this

electronic work, or any part of this electronic work, without

prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with

active links or immediate access to the full terms of the Project

Gutenberg-tm License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary,

compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including

any word processing or hypertext form. However, if you provide access

to or distribute copies of a Project Gutenberg-tm work in a format

other than "Plain Vanilla ASCII" or other format used in the official

version posted on the official Project Gutenberg-tm web site

(www.gutenberg.org), you must, at no additional cost, fee or expense

to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means

of obtaining a copy upon request, of the work in its original "Plain

Vanilla ASCII" or other form. Any alternate format must include the

full Project Gutenberg-tm License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying,

performing, copying or distributing any Project Gutenberg-tm works

unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing

access to or distributing Project Gutenberg-tm electronic works

provided that

\* You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from

the use of Project Gutenberg-tm works calculated using the method

you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed

to the owner of the Project Gutenberg-tm trademark, but he has

agreed to donate royalties under this paragraph to the Project

Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid

within 60 days following each date on which you prepare (or are

legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty

payments should be clearly marked as such and sent to the Project

Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in

Section 4, "Information about donations to the Project Gutenberg

Literary Archive Foundation."

\* You provide a full refund of any money paid by a user who notifies

you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he

does not agree to the terms of the full Project Gutenberg-tm

License. You must require such a user to return or destroy all

copies of the works possessed in a physical medium and discontinue

all use of and all access to other copies of Project Gutenberg-tm

works.

\* You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of

any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the

electronic work is discovered and reported to you within 90 days of

receipt of the work.

\* You comply with all other terms of this agreement for free

distribution of Project Gutenberg-tm works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project

Gutenberg-tm electronic work or group of works on different terms than

are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing

from both the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and The

Project Gutenberg Trademark LLC, the owner of the Project Gutenberg-tm

trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable

effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread

works not protected by U.S. copyright law in creating the Project

Gutenberg-tm collection. Despite these efforts, Project Gutenberg-tm

electronic works, and the medium on which they may be stored, may

contain "Defects," such as, but not limited to, incomplete, inaccurate

or corrupt data, transcription errors, a copyright or other

intellectual property infringement, a defective or damaged disk or

other medium, a computer virus, or computer codes that damage or

cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the "Right

of Replacement or Refund" described in paragraph 1.F.3, the Project

Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project

Gutenberg-tm trademark, and any other party distributing a Project

Gutenberg-tm electronic work under this agreement, disclaim all

liability to you for damages, costs and expenses, including legal

fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT

LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE

PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE

TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE

LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR

INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH

DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a

defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can

receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a

written explanation to the person you received the work from. If you

received the work on a physical medium, you must return the medium

with your written explanation. The person or entity that provided you

with the defective work may elect to provide a replacement copy in

lieu of a refund. If you received the work electronically, the person

or entity providing it to you may choose to give you a second

opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If

the second copy is also defective, you may demand a refund in writing

without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth

in paragraph 1.F.3, this work is provided to you 'AS-IS', WITH NO

OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT

LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied

warranties or the exclusion or limitation of certain types of

damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement

violates the law of the state applicable to this agreement, the

agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or

limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or

unenforceability of any provision of this agreement shall not void the

remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the

trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone

providing copies of Project Gutenberg-tm electronic works in

accordance with this agreement, and any volunteers associated with the

production, promotion and distribution of Project Gutenberg-tm

electronic works, harmless from all liability, costs and expenses,

including legal fees, that arise directly or indirectly from any of

the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this

or any Project Gutenberg-tm work, (b) alteration, modification, or

additions or deletions to any Project Gutenberg-tm work, and (c) any

Defect you cause.

Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg-tm

Project Gutenberg-tm is synonymous with the free distribution of

electronic works in formats readable by the widest variety of

computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It

exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations

from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the

assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg-tm's

goals and ensuring that the Project Gutenberg-tm collection will

remain freely available for generations to come. In 2001, the Project

Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure

and permanent future for Project Gutenberg-tm and future

generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary

Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see

Sections 3 and 4 and the Foundation information page at

www.gutenberg.org Section 3. Information about the Project Gutenberg

Literary Archive Foundation

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non profit

501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the

state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal

Revenue Service. The Foundation's EIN or federal tax identification

number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary

Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by

U.S. federal laws and your state's laws.

The Foundation's principal office is in Fairbanks, Alaska, with the

mailing address: PO Box 750175, Fairbanks, AK 99775, but its

volunteers and employees are scattered throughout numerous

locations. Its business office is located at 809 North 1500 West, Salt

Lake City, UT 84116, (801) 596-1887. Email contact links and up to

date contact information can be found at the Foundation's web site and

official page at www.gutenberg.org/contact

For additional contact information:

Dr. Gregory B. Newby

Chief Executive and Director

gbnewby@pglaf.org

Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg

Literary Archive Foundation

Project Gutenberg-tm depends upon and cannot survive without wide

spread public support and donations to carry out its mission of

increasing the number of public domain and licensed works that can be

freely distributed in machine readable form accessible by the widest

array of equipment including outdated equipment. Many small donations

($1 to $5,000) are particularly important to maintaining tax exempt

status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating

charities and charitable donations in all 50 states of the United

States. Compliance requirements are not uniform and it takes a

considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up

with these requirements. We do not solicit donations in locations

where we have not received written confirmation of compliance. To SEND

DONATIONS or determine the status of compliance for any particular

state visit www.gutenberg.org/donate

While we cannot and do not solicit contributions from states where we

have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition

against accepting unsolicited donations from donors in such states who

approach us with offers to donate.

International donations are gratefully accepted, but we cannot make

any statements concerning tax treatment of donations received from

outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.

Please check the Project Gutenberg Web pages for current donation

methods and addresses. Donations are accepted in a number of other

ways including checks, online payments and credit card donations. To

donate, please visit: www.gutenberg.org/donate

Section 5. General Information About Project Gutenberg-tm electronic works.

Professor Michael S. Hart was the originator of the Project

Gutenberg-tm concept of a library of electronic works that could be

freely shared with anyone. For forty years, he produced and

distributed Project Gutenberg-tm eBooks with only a loose network of

volunteer support.

Project Gutenberg-tm eBooks are often created from several printed

editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in

the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not

necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper

edition.

Most people start at our Web site which has the main PG search

facility: www.gutenberg.org

This Web site includes information about Project Gutenberg-tm,

including how to make donations to the Project Gutenberg Literary

Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to

subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.